

Bessarabiens Mitteilungsblatt



68. Jahrgang

des Bessarabiendeutschen Vereins e.V.

Heft 11 | November 2013



Auch in diesem Jahr hat sich der Bessarabiendeutsche Verein wieder Gedanken über Empfehlungen aus seinem Buchbestand gemacht. Das Angebot 2013 geht über viele Themenkreise. Von Geschichtsbüchern, Kochbüchern, Romanen, Erlebnisberichten und verschiedenen DVs. Es ist alles dabei was sich mit Bessarabien beschäftigt.

Eine besondere Empfehlung ist der Jahreskalender 2014, aber auch unser großer Fundus an Jahrbüchern von 1960 bis 2005. Desweiteren empfehlen wir die nostalgischen Kalender mit 48 Originalfotos aus Bessarabien.

Die Bücherbestellung kann wie herkömmlich erteilt werden oder auch direkt über unsere Internetseite www.bessarabien.com (Literatur) über den „Warenkorb“ erfolgen. Bitte beachten Sie unsere Angebote im Innenteil. Der Bessarabiendeutsche Verein wünscht viel Spaß und gute Unterhaltung mit der bessarabischen Literatur.

AUS DEM INHALT:

Bücherangebote

Seite 4-7

Geschichte von Bessarabiendeutschen im Deutschen Auswandererhaus Bremerhaven

Seite 26

Tage der offenen Tür –
im Hause der Bessarabiendeutschen

Seite 11

Spender-Namenslisten

Seite 27-31

Der Bessarabiendeutsche Verein e. V. entstand zum 1. Januar 2006 aus dem Hilfskomitee der ev.-luth. Kirche aus Bessarabien e. V., der Landsmannschaft der Bessarabiendeutschen e. V. und dem Heimatmuseum der Deutschen aus Bessarabien e. V.

Zum 1. Januar 2009 schloss sich die Landsmannschaft der Dobrudscha- und Bulgariendeutschen an.

Internet: www.bessarabien.com

INHALT:

AUS DEM BESSARABIENDEUTSCHEN VEREIN E.V.

„Verschwundene Umsiedler“ Einweihung der Erinnerungs- und Gedenktafel.....	3
Einladung zur Herbsttagung in Bad Sachsa	3
Herzliche Einladung zu unserer vorweihnachtlichen Feier	3
Bücher 2013	4
Aus dem Gästebuch der Bessarabien-Ausstellung in Hannover	8
Aktiv für eine bessere Pflege	10
Tage der offenen Tür im Hause der Bessarabiendeutschen	11
Gedenken an Ella Ernst	13

AUS DEM VEREINSLEBEN / VERANSTALTUNGEN

Siebtes norddeutsches Treffen in Möckern	14
Fünftes Treffen der Nachfahren aus Bersina in Hagenow.....	16
Briener fanden wieder zueinander	17
Kleine Spenden – große Möglichkeiten.....	18

KONTAKTE ZU BESSARABIEN / POLEN

Eindrücke meiner Bessarabienreise im August/September 2013	19
Dorfplan für Balaban - Zweite Suche - Hof gefunden!.....	21

AUS DEM KIRCHLICHEN LEBEN

Deutschsprachige Evangelische Seelsorge in Warschau	23
Monatsspruch für Oktober 2013	24

AUS GESCHICHTE UND KULTUR

The History of the German Settlers in Bessarabia	25
Im Schneesturm (2)	25
Geschichte von Bessarabiendeutschen im Deutschen Auswandererhaus Bremerhaven gewürdigt.....	26

AUS UNSEREN REIHEN / ERINNERUNGEN

Suchmeldung betreffend Polenreise	26
-----------------------------------------	----

SPENDEN

FAMILIENANZEIGEN

IMPRESSUM

TERMINE 2013/2014

bis 12.01.2014:	Ausstellung „Fromme und tüchtige Leute...“ im Donaueschinger Zentralmuseum in Ulm
08.11.2013 - 10.11.2013:	Herbsttagung im Kurhaus Bad Sachsa
24.11.2013:	RP: Andreasfest mit Gottesdienst
24.11.2013:	Einweihung der Erinnerungs- und Gedenktafel
08.12.2013:	2. Advent vorweihnachtlichen Feier im Haus der Bessarabiendeutschen, Stuttgart
15.12.2013:	RP: Adventsfeier

**Wir freuen uns über Reaktionen
unserer Leser zu unseren Artikeln.
Die Leserbriefe geben die Meinung der Leser
wieder, nicht die der Redaktion.
Kürzungen müssen wir uns vorbehalten.
Ein Anspruch auf Veröffentlichung
besteht nicht.**

IHRE REDAKTION.

Die Geschäftszeiten des Bessarabiendeutschen Vereins:

Hauptgeschäftsstelle in Stuttgart:
Mo - Fr: 10.00 - 12.15 Uhr und 13.15 - 17.00 Uhr
Tel. 0711/440077-0, Fax 0711/440077-20

Geschäftsstelle in Hannover:
Di und Do: 15.00 - 18.00 Uhr
Tel. 0511/9523930, Fax 0511/9524558

Öffnungszeiten des Heimatmuseums:
Montag bis Freitag, jeweils 10.00 - 17.00 Uhr
an Wochenenden für Gruppen nach telefonischer
Vereinbarung

**Die nächste Ausgabe des
Mitteilungsblattes erscheint
am 5. Dezember 2013**

**Redaktionsschluss für
die Dezemberausgabe
ist am 15. November 2013**

„Verschwundene Umsiedler“ Einweihung der Erinnerungs- und Gedenktafel

BUNDESVORSITZENDER
GÜNTHER VOSSLER

Der Vorstand unseres bessarabiendeutschen Vereins übertrug vor einigen Jahren das Forschungsvorhaben „Verschwundene Umsiedler“ an die Historikerin Susanne Schlechter aus Oldenburg. Ziel des Forschungsvorhabens war es, „das Schicksal kranker und behinderter bessarabiendeutscher Umsiedler aufzuklären, die im Zuge der Umsiedlung aus Bessarabien in das Deutsche Reich und den Folgejahren unter ungeklärten Umständen verstarben, möglicherweise Opfer einer nationalsozi-

alistischen „Euthanasie“-Aktion wurden“ (zitiert aus der Einleitung der Projektstudie von Frau Schlechter)

Das Schicksal der Bewohner des Alexander-Asyls in Sarata war ebenfalls Bestandteil des Forschungsvorhabens.

Nach Abschluss des Forschungsvorhabens, das vom Beauftragten für Kultur und Medien in Bonn (BKM) gefördert wurde, beschloss der Vorstand unseres Vereins, in unserem Hause der Bessarabiendeutschen in Stuttgart eine Gedenktafel als Ort der Erinnerung und des Gedenkens an unsere verschwundenen Umsiedler zu schaffen.

In einer Feierstunde wollen wir am **Sonntag, den 24. November 2013 (Totensonntag)**

Beginn: 14.00 Uhr

diesen Ort der Erinnerung mit der Gedenktafel in unserem Hause einweihen. Wir laden Sie dazu herzlich ein und freuen uns sehr über Ihr Kommen.

Im Anschluss an den kleinen Festakt bitten wir Sie in unseren Festsaal zu einem Kaffee mit Kuchen und zum gemeinsamen Gespräch.

Einladung

zur Herbsttagung in Bad Sachsa, wieder in den vertrauten Räumlichkeiten, am Bornkampsweg 10, von Freitag, 8.11., 18 Uhr bis Sonntag, 10.11.2013, 13 Uhr

Liebe Freunde der Herbsttagung, und solche, die es werden möchten!

Die Herbsttagung gehört seit 20 Jahren zum festen Bestandteil unserer Arbeit im Bessarabiendeutschen Verein. Viele interessante Themen haben wir in diesen 20 Jahren bearbeiten können.

Und in diesem Jahr wollen wir uns mit dem

Thema: „Heimat“

beschäftigen. Ist Heimat ein Mythos? Welche Bedeutung hat Heimat für uns und unsere Kinder und Enkelkinder?

Auch in diesem Jahr konnten wir wieder gute Referenten gewinnen, die das Thema aus unterschiedlichen Sichtweisen behandeln werden. Auf ihre Ausführungen können wir gespannt sein.

Neben der ‚Arbeit‘ ist Zeit in geselliger Runde zusammen zu sein, um mit ‚Verzähl‘, Singen bessarabischer und anderer Lieder und vorgetragener Gschichtla unsere Gemeinschaft zu pflegen und zu stärken. Gisela Sawall überschrieb einmal ihren Bericht über die Herbsttagung: „Wir kommen als Fremde und scheiden als Freunde“

Wir freuen uns auch in diesem Jahr wieder auf Sie/Euch, herzlichst Eure/Ihre

Erika Wiener und P. Arnulf Baumann

Anmeldung an: Bessarabiendeutscher Verein e.V., Florianstr. 17, 70188 Stuttgart

Oder: Erika-Wiener@t-online.de, Tel. 0511/37464753

P.S. Kosten der zweitägigen Herbsttagung mit Unterkunft und Vollpension: 100,00 €/Pers.

BESSARABIENDEUTSCHER
VEREIN E.V.



Herzliche Einladung zu unserer vorweihnachtlichen Feier in unserem Haus der Bessarabiendeutschen am 8. Dezember 2013 – 2. Advent

Wir laden Sie, unsere Mitglieder, Freunde und Bekannte herzlich zu unserer vorweihnachtlichen Feier nach Stuttgart in unser Haus der Bessarabiendeutschen ein.

Wir haben wieder schöne Programmpunkte für Sie zusammengestellt.

- | | |
|-----------|----------------------------------------------------------------------------------------|
| 10.30 Uhr | Begrüßung und Andacht zum 2. Advent
Beiträge zum Advent und zur Weihnacht
Ehrung |
| 12.30 Uhr | Weihnachtsessen |
| 14.00 Uhr | Gemütliches adventliches Beisammensein
mit Adventskaffee |

Abschluss gegen 16.00 Uhr



Wegen der Vorbereitung bitten wir um eine telefonischen Anmeldung: 0711-440077-0



Zusammengestellt von Werner Schäfer,
Stellv. Bundesvorsitzender

Liebe Leserinnen und Leser des Mitteilungsblattes,

auch für dieses Jahr haben wir wieder in unserem Bücherangebot gesucht, was wir Ihnen besonders empfehlen können. Wir sind dabei auf eine Anzahl von ganz besonderen Angeboten und Neuerscheinungen für Sie gekommen. Wir empfehlen Ihnen diese Angebote ganz besonders für Sie selbst oder als gute Gelegenheiten für Geschenke.

In unserem ständigen Bücherangebot halten wir über 250 Bücher und DVDs ständig für Sie bereit. Dies sind Werke aus den verschiedensten Sachgebieten (z.B. Geschichte, Ortschroniken, Bildbände, Familienkunde, Schulwesen, Religion, Tier- und Pflanzenkunde, Kochbücher, Broschüren, Literatur, Liederbücher, Antiquarische Bücher usw.). Aus dem gesamten Angebot können wir Sie beliefern; holen Sie sich unsere Bücherliste. Das heutige Angebot stellt eine besondere Empfehlung für Sie dar.



€ 15,00

JAHRBUCH 2014 Heimatkaler

Im neuen Heimatkaler sind wieder eine große Anzahl von hochinteressanten Themen zu finden. Allein zum Thema „Bessarabien damals und heute“ haben 25 namhafte Autoren Artikel über die Zeit in Rumänien und den Einflüssen des Nationalsozialismus geschrieben. Einige Artikel befassen sich mit dem Themenkreis „Umsiedlung und Ansiedlung“. Über den Neuanfang nach 1945 ist viel in Reimen und in Prosa geschrieben.

Dieser Heimatkaler bietet wieder einmal viel Wissenswertes und gibt Lesestoff für viele Tage und Abende.

Spezialangebot: 3 Jahrbücher aus den vergangenen Jahrzehnten für nur € 12,00

Da wir im Moment unsere Lagerbestände neu sortieren, haben wir ab sofort noch mehr Gelegenheit, unsere Angebote für Sie zu erweitern. Jetzt ist es uns noch besser möglich, dass wir die Jahrbücher von früher liefern.



Die Heimatkaler/Jahrbücher sind unsere gelebte Geschichte, es gibt sie schon seit über 60 Jahren und sie enthalten Berichte aus allen Lebenslagen in Bessarabien. Aus allen Bereichen wird von vielen engagierten Autoren und Autorinnen berichtet. Sie finden Ausführungen über das tägliche Leben, die Landwirtschaft, die Handwerksbetriebe, die Kirchen, die Schulen und vor allem über die Menschen in Bessarabien. Es sind Fundgruben über unsere Geschichte und Geschichte unserer Väter. Lassen Sie sich überraschen. Sie werden eine große Freude daran haben.

Wie bekommen Sie die Jahrbücher ?

Sie bestellen nach Ihren Wünschen aus den Jahren zwischen 1960 und 2005 drei Heimatkalender/ Jahrbücher Ihrer Wahl (z.B. 1963, 1974, 1986) und zahlen den Gesamtpreis von € 12,00. Sie können auch uns die Auswahl überlassen, wir wählen dann für Sie drei interessante Jahrbücher aus. (Nur soweit Vorrat reicht)

Unterhaltung/Romane



€ 10,00

Elisabeth Büchle

Sehnsucht nach der Heimat
Ergreifender Liebesroman mit der Geschichte eines bessarab. Mädchens von der Heimat bis nach Kriegsende.
Jetzt als Taschenbuch

€ 12,00



€ 14,00



Budschakenblut, (NEU) **Schattenblende**

Von Martina von Schaeven
Kriminalromane ,die in Sarata spielen, voll höchster Spannung , eingebettet in eine Liebesgeschichte in der Zeit der Umsiedlung.
Erfrischend geschrieben.

Kochbücher

Wir haben uns als Ziel gesetzt, dass dieses Jahr in jedem bessarabischen Haus ein bessarabisches Kochbuch liegen soll. Es sind einzigartige Rezepte, die beim Kochen und beim Essen sehr viel Spaß machen. Also schnell eines (oder beide) bestellen. Sie werden sehen, es ist dann in der Küche „**Wie bei Oma**“. Töchter, Söhne, Schwiegersöhne, Schwiegertöchter, Enkeltöchter und Enkelsöhne sollten alle von Beginn an ein bessarabisches Kochbuch in ihrer „Aussteuer“ haben.

Ein Bessarabisches Kochbuch ist das schönste Geschenk zu Weihnachten und sonstigen Festtagen. Es begleitet die Besitzer/innen lebenslang.



€ 10,00

Bessarabische Spezialitäten

von Gertrud Knopp-Rüb

Das beliebte Kochbuch mit den speziellen bessarabischen Essen. Jedes Rezept mit Bild und genauer Beschreibung.
(Unser Renner !!!) Ringbuch



€ 13,00

Dampfnudeln und Pfeffersoß

Von Helene Krüger-Häcker

Unser Klassiker bei den Kochbüchern für bessarabisches Essen. Über 600 Rezepte
(sehr beliebt bei jung und alt)

Geschichte

Die Bessarabiendeutschen, Spielball der Mächtigen?

Die Zarenpläne waren zur Besiedelung seines neuen Landes. Planung der Deportation nach Sibirien wg. „Schuld“ im 1. Weltkrieg. Für Rumänien war Bessarabien ein Teil des Rumanisierungsplanes. Die Nazis und Hitler sahen uns nur als „Menschenmaterial“. Wir Flüchtlinge waren nach Flucht und Kriegsende eine Last für die Alliierten und die Einheimischen.

Fundierte Geschichtsforschung ist in den historischen Werken als Grundlage des Verstehens der Zusammenhänge zu finden.

€ 5,00

Die Deutschen aus Bessarabien

von Arnulf Baumann

Kurze Übersicht über die Geschichte des Landes, in dem unsere mutigen Vorfahren über 120 Jahre gelebt haben.

Broschüre 32 S.

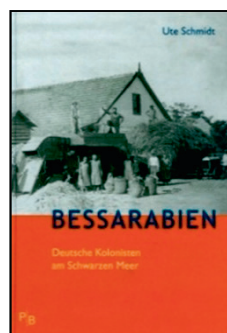


€ 28,00

Dr. Olga Schröder

Die Deutschen in Bessarabien 1914-1940

Ein interessantes Geschichtsbuch über die Zeit in Rumänien. Hochinteressant, da neue Quellen erschlossen wurden. Fundierte Arbeit mit viel Recherchen.
Buch 430 Seiten



€ 19,80

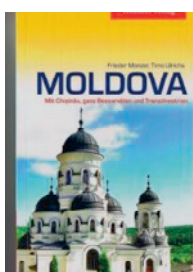
BESSARABIEN

von Dr. Ute Schmidt

„Deutsche Kolonisten am Schwarzen Meer“ Geschichte Bessarabiens von der Ankunft der Kolonisten bis zur heutigen Zeit. Wissenschaftlich fundiert, gut verständlich zu lesen. KLASSIKER !

Reiseführer für das heutige Bessarabien

Ob Sie eine Reise nach Bessarabien planen, oder ob Sie schon in Bessarabien waren, Sie finden in diesen ausführlichen und detailgenauen Reiseführern alles, was Sie nachlesen wollen, oder was Sie planen oder interessiert.



€ 16,95

Moser/Ulrichs

MOLDOVA

Reiseführer über Moldova
Mit sehr vielen Details über das ganze Land und alle Dörfer, auch viele Ausführungen über Bessarabien in der südlichen Ukraine



€ 15,00

Brigitte Schulze

ODESSA

Reiseführer über die Metropole am Schwarzen Meer. Genaue Beschreibung der vielen imposanten und schönen Bauwerke. Sie lernen die pulsierende Stadt kennen und finden sich mit diesem Führer gut zurecht.

Lebenserinnerungen (Familiengeschichten/Schicksale)

In den Zeiten des Zweiten Weltkrieges, den Ereignissen bei der Flucht, den Wirrnissen der Umsiedlung und dem Lagerleben mussten viele unserer Landsleute schreckliche Erlebnisse mitmachen, die sie von heute auf morgen in ein ganz neues Schicksal geworfen haben. Viele schaffen es, heute darüber zu berichten und halten diese Ereignisse für die Nachwelt fest.



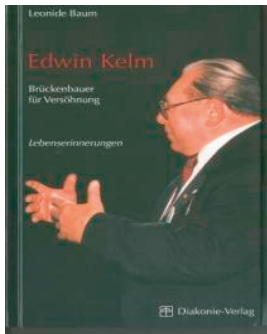
€ 18,00

Lucie Kasischke-Kämmler
**Die Fortsetzung-
Im Schneesturm**
Die Autorin setzt ihren Lebensbericht nach 58 Jahren fort über die Heimkehr nach Deutschland. Buch ,schön bebildert 150 S.



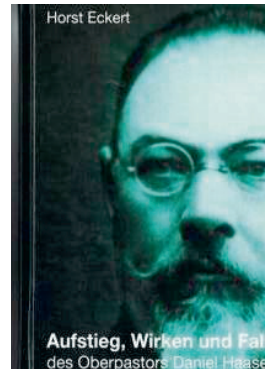
€ 24,90

Klaus Stickel
Im Sturm der Geschichte
Eine Familiensaga einer bessarabiendeutschen und einer sudetendeutschen Familie voller dramatischer Geschehnisse. Vertreibung, Kriegsgefangenschaft u.a. Buch 546 Seiten.



€ 10,00

**Dr. h.c. Edwin Kelm,
Lebenserinnerungen**
Von Leonide Baum.
Das Buch über Edwin Kelm, dem Brückenbauer für Versöhnung, erzählt das Leben von Dr.h.c. Edwin Kelm. Taschenbuchformat gebunden 220 S



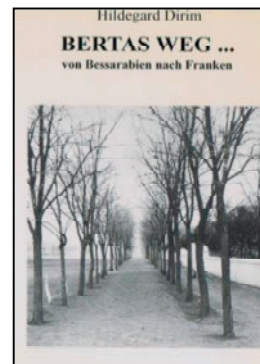
€ 9,50

Dr. Horst Eckert
**Aufstieg, Wirken und Fall
von Oberpastor Haase.**
Die Lebensgeschichte des beliebten Oberpastors Haase. 232 Seiten



€ 18,80

**Heimat verloren-
Heimat gewonnen**
Von Egon Sprecher. Familien-geschichte. Schicksal einer bessarabischen Familie von 1813 -1947. Vom Aufbruch der Auswanderer bis zur neuen Heimat in Hessen. 275 S



€ 19,90

Hildegard Dirim
BERTAS WEG
Im Krieg geboren, den Vater verloren, mit zwölf das Elternhaus verlassen. Eine neue Heimat in Unterfranken und später im Ausland eine neue Heimat gefunden. Buch. 215 S.



€ 18,00

Elvire Bisle-Fandrich
Sonnrosen und Piker
Bessarabiendeutsche erzählen. Geschichtensammlung von Bessarabern über beglückende und schmerzliche Ereignisse aus dem Leben. Es ist ein Dokument unserer Geschichte. Buch 302 Seiten



€ 12,00

**Bessarabische
Lausbubengeschichten**
von Bruno Gässler
36 köstliche Geschichten eines kleinen Jungen in einem Dorf in Bessarabien, über die man herzlich lachen kann. Dieses Buch macht Freude!!!



€ 26,00 2 DVDs
Einzel € 13,00

Prof. Erwin Ziebart
Die beiden DVDs zeigen sehr anschaulich die bessarabische Geschichte über 100 Jahre. Geeignet für gemeinsames Betrachten.

Je DVD 10,00



Auf jeder dieser DVD's finden Sie eine **Power-Point-Schau** zu den Themen:
Wir in Bessarabien
Wir in der Dobrudscha
Wir in Russland und Rumänien
Wir in Arzis – gestern und heute
Wir in der Alt-Elft
Erstellt von Prof.Sigmund Ziebart



In unserem Archiv haben wir noch einen Bestand von früheren Bildkalendern, die wir Ihnen in diesem Jahr anbieten können.

Sie erhalten 4 Bildkalender für nur 10,00 €

Die Bildkalender wurden in den Jahren 1972 bis 1996 erstellt und haben sich schon immer einer großen Beliebtheit erfreut. Jeder Bild-Kalender, den wir für Sie auswählen, enthält 12 Fotografien (s/w) aus Bessarabien, die sehr gut als Postkarten verwendet werden können. **Ein Vorschlag von uns:**

Nehmen Sie diese Postkarten und verwenden sie sie als Glückwunschkarten aller Art für Ihre Freunde, Verwandten und Bekannten. Sie werden damit viel Freude machen und haben ein Gesprächsthema für Ihr nächstes Beisammensein.

Kalender solange Vorrat reicht

Buchbestellung von: Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ PLZ: _____ Ort: _____

**An den
Bessarabiendeutschen Verein e.V.
Florianstr. 17, am Bessarabienplatz
70188 Stuttgart**

Sie können auch über unsere Internetseite
www.bessarabien.com
„Bessarabiendeutscher Verein e.V.“
direkt Bücher bestellen. Sie finden dort unser gesamtes Bücherangebot.
Sie legen Ihr Wunschbuch in den „Einkaufskorb“ und schon ist bestellt.

Anzahl	Artikel (Titel)	Einzelpreis	Gesamtpreis
	Jahrbuch 2014 (Heimatkalender)	15,00	
	3 Heimatkalender aus Bestand 1960-2005 (solange Vorrat reicht)	12,00	
	Sehnsucht nach der Heimat (Roman)	10,00	
	Budschakenblut (Kriminalroman)	12,00	
	Schattenblende (Kriminalroman)	14,00	
	Bessarabische Spezialitäten (Kochbuch)	10,00	
	Dampfnudeln und Pfeffersoß (Kochbuch)	12,00	
	Die Deutschen aus Bessarabien von Arnulf Baumann	5,00	
	Die Deutschen in Bessarabien 1914-1940 von Dr. Olga Schröder	28,00	
	Deutsche Kolonisten am Schwarzen Meer von Dr. Ute Schmidt	19,80	
	Reiseführer Moldova	16,95	
	Reiseführer Odessa	15,00	
	Die Fortsetzung im Schneesturm von Lucie Kasischke-Kämmler	18,00	
	Im Sturm der Geschichte von Klaus Stickel	24,90	
	Edwin Kelm Lebenserinnerungen von Leonide Baum	10,00	
	Aufstieg, Wirken und Fall von Oberpastor Haase v. Dr.Horst Eckert	9,50	
	Heimat verloren –Heimat gewonnen von Egon Sprecher	18,80	
	Bertas Weg von Hildegard Dirim	19,90	
	Sonnrosen und Piker von Elvire Bisle-Fandrich	18,00	
	Bessarabische Lausbubengeschichten von Bruno Gässler	12,00	
	DVDs Geschichte Bessarabien von Prof.Erwin Ziebart	26,00	
	DVD Power-Point von Prof.Sigmund Ziebart Titel:	Je 10,00	
	4 Bildkalender aus dem Bestand 48 Fotos Auswahl nach Vorrat	10,00	
	Wir berechnen zuzüglich Verpackung und Portokosten		

Aus dem Gästebuch der Bessarabien-Ausstellung in Hannover

„Die Ausstellung „Fromme und tüchtige Leute...“ die deutschen Siedlungen in Bessarabien ist noch bis zum 12. Januar 2014 im Donauschwäbischen Zentralmuseum in Ulm, Schillerstrasse 1 zu sehen. Die Ausstellung wird ergänzt durch wertvolle Archivalien unseres Heimatmuseums“

PASTOR I. R. ARNULF BAUMANN,
WOLFSBURG

Vom 28. Mai bis zum 26. Juni 2013 wurde in der niedersächsischen Landeshauptstadt die Ausstellung „Fromme und tüchtige Leute...“ im Forum des Landtages gezeigt. Dafür hatte die stellvertretende Bundesvorsitzende des Bessarabiendeutschen Vereins, Erika Wiener, ein Gästebuch angelegt, in das sich erfreulich viele Besucher eintrugen. Darüber möchte ich hier berichten, in der Regel ohne Namensnennung, weil deren Schreibweise oft nicht erkennbar war.

Zunächst einiges zur Statistik: Insgesamt wurden während der Ausstellungszeit 555 Besucher gezählt, wobei sicher längst nicht alle wirklich auf der Strichliste verzeichnet sind. Da die örtliche Presse keinerlei Hinweis aufgenommen hatte, ist das beachtlich. Zur Eröffnungsveranstaltung am 28. 5., zu der besonders eingeladen worden war, erschienen 125 Teilnehmer, zur Podiumsdiskussion am 26. 6. insgesamt 71; die übrigen verteilen sich auf ebenfalls eingeladene Bessarabiendeutsche aus ganz Norddeutschland und „Laufkundschaft“,

die beim Herumschlendern in der Altstadt aufmerksam geworden war. Ein Hinweis auf die Wirkung ist auch, dass 54 Exemplare des Buches von Dr. Ute Schmidt verkauft wurden - 10 Prozent der Besucher - und vier des leider sehr teuren Buches „Unter Fremden?“

Am Eröffnungstag trugen sich vor allem offizielle Teilnehmer ein, darunter mehrere Landtagsabgeordnete und Kirchenvertreter, vor allem auch Vertreter anderer Vertriebenengruppen: Hilfskomitee der ev.-luth. Deutschen aus Polen, Gemeinschaft evangelischer Schlesier, Evangelische Gesellschaft für Ost-West-Begegnung, Konvent Evangelischer aus Pommern, Verband der Siebenbürger Sachsen, Hilfskomitee der Galiziendeutschen,

Deutsch-Baltischer Kirchlicher Dienst. Auch sonst gaben Besucher zu erkennen, dass sie zwar nicht aus Bessarabien stammen, sich aber trotzdem von der Ausstellung angesprochen fühlten: „Für einen 'Nichtbetroffenen' ein sehr interessanter Ausflug in einen Teil deutscher Geschichte.“ - „Eine hervorragende, informative Illustrierung und Schilderung einer im weiteren Sinne kulturellen Pionierleistung.“ - „Eindrucksvoll, lebendig, informativ“ (Lobesworte für die Gestaltung und die Informationsfülle der Ausstellung und die Leistung der Urheber finden sich

mit unseren kulturellen Leistungen zusammenhängt. Die symbiotische Verbindung zwischen der einheimischen Wohnbevölkerung und den deutschen Kolonisten wird doch sehr deutlich.“ - „Meine Heimat ist Schlesien, und Nachbarn in Bremen-Borgfeld kamen aus Bessarabien. Der Bürgermeister in Borgfeld macht sich sehr große Mühe mit den Vertriebenen und veranstaltet auch gemütliche Bessarabien-Nachmittage. Ich finde es wunderbar, dass durch solche Ausstellungen die Geschichte lebendig bleibt.“ Ein Deutsch-Balte erinnert „an die



Bei der Ausstellungseröffnung in Hannover: „Fromme und tüchtige Leute“

Quelle MB 7. 2013

in vielen Stellungnahmen.) - „Ich hoffe sehr, dass Sie mit dieser Ausstellung dazu beitragen, das Bewusstsein für das Schicksal der Bessarabiendeutschen wach zu halten, im Sinne einer guten Verständigung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in der Zukunft.“ Ein „Mennoniten-Nachkömmling“ schreibt: „Sehenswert für mich und meinen Nachwuchs.“ - Eine einst in Breslau geborene Frau erinnerte sich, angesichts der Ausstellung, an ihre eigenen dortigen Kindheitserlebnisse bei Kriegsende. - Eine andere schreibt: „Ich selbst komme aus Jugoslawien als Donauschwäbin und fand viele Ähnlichkeiten.“ Ein anderer: „Auch für mich als 72er Jahrgang ist es eine Freude zu sehen, dass nicht alles schlechtgeredet wird, was

frühere gemeinsame Geschichte 1940 - 45 und an enge Zusammenarbeit in den letzten Jahren.“ - Besucher aus Dornbirn, Österreich, bedanken sich für „interessanten historischen Informationen.“

Auch sonst aus dem Ausland kamen Besucher. Eine Dozentin aus Miskolc in Ungarn schreibt: „Ich leite jedes Jahr einen Kurs zur Geschichte der Deutschen außerhalb des deutschen Sprachraums. Auf diese Ausstellung kam ich durch einen Zufall, weil ich hier in Hannover auf Forschungsreise war. In meinem Fach konnte ich hier viel lernen und werde es meinen Studenten in Miskolc weitergeben.“ - Besonders bewegend ist die Eintragung zweier Lehrerinnen aus Hirtenheim/Ciobanovca in der Republik Moldau, die mit

unserem Landsmann Robert Weiß aus Verden-Walle gekommen waren. Liubovi Covalenko und Nadejda Suchovitsch schreiben: „Diese interessante Ausstellung hat uns die Tür zur Geschichte unseres Heimatdorfes Hirtenheim, das im Jahre 1887 von deutschen Kolonisten gegründet wurde, geöffnet. In diesem Moment erleben wir solche Gefühle, als ob wir auch in jener Zeit dabei seien. Jetzt haben wir eine gute Möglichkeit, sehr Vieles und Interessantes unseren Schülern zu erzählen.“ - Nicht zu vergessen ist auch der Eintrag des Moldauischen Botschafters Aureliu Ciocoi: „Ich möchte mich ganz herzlich bedanken für diese wunderbare Gelegenheit, die tragische Geschichte der Bessarabiendeutschen in Hannover auszustellen.“

Offenbar haben viele Bessarabiendeutsche die Gelegenheit genutzt, sich über ihre Herkunft zu informieren und ihren Nachkommen die Gelegenheit zu eigener Information zu bieten; oft kamen sie mit ganzen Familien. Meist wird die Herkunft nur kurz angedeutet: „Nach längerer Zeit wieder unter bessarabischen Menschen.“ - „Ein Gruß aus Isselhorst; das Dorf ist Heimat vieler Bessarabiendeutscher geworden, die meisten aus Leipzig, auch meine Frau...“ - „Das waren die bisherigen Generationen der Bessarabiendeutschen: Fromme und tüchtige Leute. Wir wünschen diese Attribute noch vielen folgenden Generationen!“ - „Es war wohlthuend, dokumentiert zu sehen, dass es die Bessarabiendeutschen auch in dieser Region gibt.“ - „Sehenswert für mich und meinen Nachwuchs.“ - „Habe einiges über meine Familiengeschichte erfahren.“ - „Ich wünschte, ich könnte mit den Eltern noch darüber reden und hätte noch viele Fragen.“ - „Vieles erklärt bestimmtes Verhalten und gewisse Prägungen meines Vaters.“ - „Wir waren letztes Jahr im Heimatland meiner Mutter... Es war interessant und eine Auffrischung des Gesehenen. Es ist lebendige Geschichte.“ - Ein Besucher zeichnet einen Steppenbrunnen und schreibt: „Es war gut zu sehen, wie meine Eltern gelebt haben.“ - So bleibt die Geschichte unserer Vorfahren lebendig.“ - „In Erinnerung an unsere Mutter hat uns die Ausstellung sehr bewegt.“ - „Unsere Mutter und unserer Großeltern kamen aus Teplitz; die Ausstellung ging uns sehr nahe. Wir können unsere Mutter nicht mehr fragen und darum haben wir die Ausstellung wahrgenommen.“ - „Ich freue mich, dass die Ausstellung den Weg nach Hannover gefunden hat. So konnte ich einmal mehr auf den Spuren meiner Vorfahren wandeln. Meine Vorfahren sind aus Lodz nach Krasna ausgewandert und von dort 1821 nach Katzbach weitergezogen.“ - „Ein informativer Gang durch die Heimat



und die Erinnerungen.“ - „In Erinnerung an meine Eltern. Die Ausstellung hat mich sehr bewegt.“ - „Die Ausstellung vermittelt ein eindrucksvolles Bild vom Leben unserer Vorfahren und Eltern. Neu war für mich, dass die Dorfnamen als Gedächtnisnamen vergeben wurden.“ - „Der Weg von Newark/USA und von Minden hat sich gelohnt.“ - „Die Ausstellung hat mich daran erinnert, wo meine Wurzeln sind und was mich geformt hat, obwohl ich nicht in Bessarabien geboren bin, wohl aber meine Eltern und Vorfahren.“ - „Besonders gefreut habe ich mich über die Darstellung der Nachkriegssiedlungen in Niedersachsen. Hier habe auch ich bessarabische Luft mitbekommen.“ - „Ich selbst war erst drei Jahre, als wir aus Bessarabien weg mussten. Aber unsere Eltern haben uns sehr vieles erzählt und auch unsere Kinder interessieren sich sehr dafür.“ - „Wir sind tief beeindruckt von dieser Ausstellung. Wir sind stolz auf die Leistungen unserer Vorfahren.“ - „Ich wurde wieder erinnert an die Heimat meiner Eltern und den schweren Weg, den sie zurücklegen mussten.“ - „Einmal mehr wurde mir deutlich, wie wichtig es ist, mit den eigenen Wurzeln in Kontakt zu treten.“ - „Die Anreise aus Buchholz/Nordheide hat sich gelohnt für uns beide, da unsere Eltern aus Bessarabien kommen.“ - „Eine sehr emotionale Ausstellung, die die Erinnerung an die verstorbenen Eltern und andere Verwandte wieder stark belebt hat!“ - „Die Fahrt von Halle in diese schöne Ausstellung hat sich gelohnt!“ - „Wir sind froh, dass unsere Vorfahren nicht vergessen sind. Diese Ausstellung hilft uns, sie noch besser zu verstehen.“ - „Gerade zurückgekehrt von einer Bessarabienreise mit Wohnung in Tarutino, und noch voll in Kopf und Herzen von den vielen Eindrücken, erweitert diese Ausstellung das Erlebte und Gesehene. Es

rundet sich das Bild der Herkunft aus einer anderen Welt.“ - „Die Podiumsdiskussion zeigte die schweren wie auch die erfolgreichen Zeiten in Deutschland; die Neuzugezogenen haben viel Hilfe erfahren, aber auch selbst Großes geleistet.“ - „Die Geschichte unserer Vorfahren bewegt uns immer wieder. Sie zeigten viel Pioniergeist und blieben ihrer Idee treu.“ - „Schön, ein wenig mehr über die Heimat meiner Vorfahren zu erfahren!“ - „Eine interessante und bewegende Ausstellung, wichtig, weil die nachfolgende Generation vieles nicht mehr weiß.“

Nur vereinzelt melden sich Angehörige der Erlebnisgeneration zu Wort: „Die Ausstellung und das Buch wecken in mir längst vergessene Erinnerungen und geben mir das Gefühl, die Zeit noch einmal zu durchleben.“ - „Das war mal wieder wunderschön, alles in der Reihenfolge der Jahre wieder vermittelt zu bekommen; ich bin recht dankbar.“ - Verschiedentlich wird angedeutet oder auch direkt ausgesprochen, dass die in Bessarabien geborenen Vorfahren nicht mehr zur Verfügung stehen: „Wir als Nachkommen konnten viel aus der Zeit unseres Vaters lernen.“ - Manchmal werden die Herkunftsorte in Bessarabien genannt: „Leipzig“, „Tarutino“, „ehemals Kulm“, „früher Brienne“, „früher Sofiental“, „Teplitz“, „Gnadenfeld“, „früher Eigenheim“. „Kisil“, „KLöstitz“, „Lunga“, „Manukbejewka“, „Friedenstal“, „Arzis“, „Paris“, „Friedensfeld“, „Eichendorf“.

Manche erinnern sich an einzelne Personen: „Erna Ziemann war gemeinsam mit meiner Mutter im Mädcheninternat in Tarutino. Auf dem Konfirmationsfoto aus Alexanderfeld konnte ich meine Mutter sehen. Diese Ausstellung hat mich sehr berührt.“ - „Hier konnte ich wieder etwas in die Geschichte meiner Mutter `einsteigen`. Sie ist 1923 in Eichendorf geboren, und ich werde beim nächsten Besuch bei ihr meine Begeisterung über diese Ausstellung erzählen!“ - „So konnte ich mit dem Leben meiner Großeltern auf schöne Art und Weise verbunden sein!“ - „Als Tochter einer Bessarabiendeutschen war ich auch gedanklich sehr bei meiner im Januar verstorbenen Mutter.“ - „Meine Tante schenkte allen ihren Töchtern das bessarabische Kochbuch `Dampfnudeln und Pfeffersoß`. Meines ist vor 25 Jahren nach Neuseeland ausgewandert und wird dort noch regelmäßig benutzt.“ - „Ich habe hier viel gesehen, was Vater immer erzählte und werde ihm auch darüber berichten.“ - „In Erinnerung an meinen Opa und meine Oma aus Kulm war für mich vieles nur aus Erzählungen und Bildern bekannt.“ - „Besonders emotional bewegte mich, dass meine erst kürzlich verstorbene Mutter auf einem Bild zu sehen ist.“

Es liegt in der Natur der Sache, dass negative Äußerungen kaum eingetragen wurden. Doch sie fehlen nicht ganz und sollen nicht übersehen werden. Eine Familie vermisste Informationen über ihren Heimatort. - Eine offenbar jüngere Besucherin bedankt sich für die Ausstellung, findet sie aber „zu oberflächlich und glorifiziert dargestellt.“ Doch überwiegen bei weitem die positiven Aussagen.

Überblickt man sämtliche Eintragungen, dann zeigt sich klar, dass diese Ausstellung bei den nicht aus Bessarabischen abstammenden Besuchern die Kenntnis über unsere Geschichte deutlich erweitert hat. Schade, dass wegen des mangelnden Presse-Echos nicht mehr solche Besucher kamen. Vor allem aber zeigen die Eintragungen, dass Menschen mit bessarabischen

Wurzeln aus ganz Norddeutschland die Gelegenheit genutzt haben, sich näher über die Geschichte ihrer Vorfahren zu informieren. Die zur Erlebnisheneration gehörenden waren nur schwach vertreten, fühlten sich auch wenig zu Stellungnahmen veranlasst. Es waren weit überwiegend Nachgeborene aus mehreren Generationen, die sich eintrugen. Sie lassen es nicht bei Lobesworten über die Ausstellung bewenden, sondern geben auch Hinweise darauf, was die Ausstellung bei ihnen ausgelöst hat:

Erinnerungen an Eltern und Vorfahren wurden wach. Gefühle des Stolzes auf die Leistung der Vorfahren werden geäußert, Man ist persönlich angesprochen, bewegt, man spürt die Verbindung zur eigenen Familiengeschichte und der Geschichte

der Bessarabiendeutschen und zur Landschaft Bessarabien intensiver.

So wird man sagen können: Die Ausstellung hat in einer begrenzten Öffentlichkeit die Kenntnisse über Bessarabien und die Bessarabiendeutschen vermehrt. Insbesondere hat sie aber den in Norddeutschland weit verstreut lebenden Nachkommen der Bessarabiendeutschen einen starken Impuls gegeben, sich näher mit ihren Wurzeln zu beschäftigen und hat ihre Verbundenheit untereinander und mit der Vergangenheit und Gegenwart Bessarabiens gestärkt. Wir sind den Ausstellungsmachern, Dr. Ute Schmidt und ihrem Mann, Professor Ulrich Baehr, zu großem Dank verpflichtet. Sie geben mit dieser Ausstellung einen starken Impuls, der auch in der Zukunft weiter wirken wird.

Aktiv für eine bessere Pflege!

Alexander-Stift beim Schurwaldlauf am Start

TEXT UND FOTO:
BIRGIT HARDTKE

„Bewegung“ und „aktiv sein“ hält gesund. Aber nicht nur. Man kann dabei auch viel bewegen, wenn man sich bewegt. Um für bessere Rahmenbedingungen für die Pflege zu werben, geht das Alexander-Stift auch mal ungewöhnliche Wege. Wie jüngst beim Schurwaldlauf in Rommelshausen.

Für eingeschworene Leichtathleten ist der Schurwaldlauf in Rommelshausen bereits seit Jahren eine feste Größe. Und so mancher Athlet nutzt den Lauf als Vorbereitung und Formtest für höhere Weihen. Fünf Einzelstrecken haben die Veranstalter der LG Kernen im Programm: den Halbmarathon über 21 Kilometer, den Jedermannslauf über fünf, den Volkslauf

über zehn Kilometer, eine Walkingstrecke über knapp acht Kilometer sowie den Schülerlauf über zwei Kilometer. Eines haben alle Strecken gemeinsam: Sie sind landschaftlich abwechslungsreich und reizvoll, aber vor allem auch ganz schön anstrengend.

Davon ließen sich die Läuferinnen und Läufer des Alexander-Stifts jedoch in keinsten Weise abschrecken. Ganz im Gegenteil. Über 40 Mitarbeitende und Freunde sowie mit dem stellvertretenden Vorstandsvorsitzenden der Diakoniestetten, Dietmar Prexl, und dem Vorsitzenden der Stiftung Bessarabien, Günther Vossler, auch Vertreter der Gesellschafter des Alexander-Stifts, hatten sich bei sommerlichen Temperaturen und strahlendem Sonnenschein im St. Rambert Stadion eingefunden, um als größte Teilnehmergruppe gemeinsam im blauen T-

Shirt unter dem Motto „Das Alexander-Stift: aktiv für bessere Pflege“ an den Start zu gehen. Als erstes wurden die Schüler auf die 2-km-Strecke geschickt. Dann ging es mit dem 5- und dem 10 km-Lauf weiter, gefolgt vom sehr anspruchsvollen Halbmarathon und anschließend dem Nordic Walking. Zuerst durch Streuobstwiesen, dann hinauf in den Wald über die Weinberge wieder zurück ins St. Rambert Station.

Und obwohl zum ersten Mal bei einer solchen Veranstaltung am Start, sammelte das Team des Alexander-Stifts in den Altersklassenwertungen reichlich Auszeichnungen. Durch alle Disziplinen hindurch rief in regelmäßigen Abständen der Stadionsprecher einen „Stiftler“ aufs Siegerpodest, um Urkunde und Medaille in Empfang zu nehmen.



Gemeinsam im blauen T-Shirt unter dem Motto „Das Alexander-Stift: aktiv für bessere Pflege“ am Start

Tage der offenen Tür im Hause der Bessarabiendeutschen am 28. und 29. September 2013

VON GÜNTHER VOSSLER
BUNDESVORSITZENDER

Wie schon die Jahre zuvor, lud der Bessarabiendeutsche Verein zu seinen „Tagen der offenen Tür“ ins Haus der Bessarabiendeutschen ein. Die Besucher hatten die Möglichkeit alle Arbeitsschwerpunkte des Vereins kennenzulernen: Das Heimatmuseum, die Familienkunde, die Bibliothek und auch die verschiedenen Archive. Auch verschiedene Bücher zur Spezialliteratur Bessarabiens wurden präsentiert und zum Erwerb angeboten. Zum Mittagessen servierte das Küchenteam unter der Verantwortung von Hedwig Lust wiederum „bessarabische Spezialitäten“ wie „Kattelotten mit Kartoffel-Krautsalat“, „Pfeffersoß“, sowie leckere, eingelegte sauer-salzige Tomaten und Gurken. Wir danken der Küche des Alexander-Stifts in Groß-erlach-Neufürstehütte für das sehr gut zubereitete Essen.

Bei der Begrüßung der ersten Gäste am Samstag, den 28. September 2013 stellte Günther Vossler die Arbeit des Bessarabiendeutschen Vereins vor. Er stellte das Bundestreffen, das am 25. Mai 2014 im Forum in Ludwigsburg stattfinden wird in den Mittelpunkt. Dieses große bessarabische Bundestreffen steht unter dem Motto: „Auf der Suche nach Wohlstand und Heil – Vor 200 Jahren Auswanderung nach Bessarabien“. Er berichtete weiter, dass am 30. + 31. August 2014 die Gemeinde Tarutino für ihr 200-jähriges Gemeindejubiläum sehr herzlich zur Teilnahme eingeladen hat. Ein Vorbereitungskreis, der sich regelmäßig in Neu-Wulmstorf (Niedersachsen) trifft, bereitet in Neu-Wulmstorf eine 200-Jahr Feier für Tarutino in Deutschland vor. In Neu-Wulmstorf fanden nach der Umsiedlung und der Flucht aus dem Ansiedlungsgebiet im Warthegau nahezu 100 Familien aus Bessarabien, im Besonderen Tarutino, eine neue Heimat.

Bei der Familienkunde widmete sich am Samstag unsere ehrenamtliche Mitarbeiterin, Frau Renate Kersting, ausführlich den interessierten Besuchern, die mit ganz konkreten Fragen zu ihrer Familiengeschichte mit ihr ins Gespräch kamen und sich aufgrund ihrer Fachkompetenz „sehr gut aufgehoben“ fühlten. Da die Nachfrage der Besucher nach unterschiedlichen Dokumenten der Kirchenbücher aus bessarabischen Orten bestand, und wir diese, als Mikrofilme im Bestand haben, konnten die entsprechenden Dokumente und Urkunden sofort ausge-

druckt und den Besuchern mitgegeben werden.

Höhepunkt am Samstag war der Vortrag von Professor Siegmund Ziebart zu einem ganz wichtigen Teil unserer Geschichte: **„Wir werden im Warthegau und Westpreußen angesiedelt“**. Herrn Professor Ziebart war es wichtig, nicht nur die geschichtlichen Ereignisse und Tatsachen zu berichten, sondern besonders auch auf die emotionalen Herausforderungen, die diese Ansiedlung von unseren Eltern und Großeltern gefordert hat, einzugehen. Im Folgenden stichwortartig einige seiner Ausführungen:

Wir Bessarabiendeutschen wurden doch schon einmal im Rahmen der Auswanderung angesiedelt, warum nun wiederum diese Ansiedlung in Polen? Prof. Ziebart beschrieb die politische Situation mit dem Hitler-Stalin-Pakt und wie wir Bessarabiendeutschen als eine kleine Volksgruppe, nachdem die besten Güter im Warthegau und Westpreußen schon an andere deutsche Landsmannschaften vergeben waren, die Ansiedlungshöfe, die „übrig blieben“, erhielten. Er arbeitete heraus, wie wir Bessarabiendeutsche „Spielball“ der nationalsozialistischen Ideologie wurden, die das Ziel hatte, diesen osteuropäischen Siedlungsraum zu germanisieren. Im weiteren Vortrag berichtete er, wie es den bessarabiendeutschen Kolonisten in den ca. 100 Jahren in der russischen Zeit bis 1917 gelang, für ihr Leben und für die Zukunft eine gute Grundlage zu legen. Unsere Vorfahren hatten sich ihren Glauben erhalten, sie konnten ihre Tradition erhalten und weiterentwickeln und sie haben ihre Sprache und Kultur erhalten. Und so kam ein Prozess in Gang, der es unseren Vorfahren ermöglichte, Russland als ihr Vaterland anzusehen (die deutschen Kolonisten verstanden sich als Deutschrussen) und die Steppe als ihre Heimat. Im Weiteren waren dann aber die großen Umbrüche, die wir Bessarabiendeutschen erlebten, Inhalt seines Vortrags, nämlich die Anektion Bessarabiens durch Rumänien im Jahre 1918, die einherging mit dem Verlust ihrer sich herausgebildeten Identität als Deutschrussen. Und dann die politischen Ereignisse, als das Deut-

sche Reich Westpolen, die Tschechoslowakei und Österreich besetzte und auf der anderen Seite Russland unter Stalin Anspruch auf die baltischen Staaten, Ostpolen die Bukowina und Bessarabien erhob. Die Zuhörer erlebten die Spannung, der unsere Vorfahren in dieser Zeit kurz vor der Umsiedlung 1940 ausgesetzt waren: Die Sowjetunion besetzte Bessarabien und Rumänien musste Bessarabien innerhalb von 4 Tagen räumen. Auf uns Bessarabiendeutschen wirkte dann das geheime Zusatzprotokoll, das am 3. August 1939 in Moskau unterzeichnet wurde, dass alle Deutschen, die es wollen, nach Deutschland ausreisen dürfen. So hatten unsere Vorfahren die Wahl, zu bleiben, oder zu gehen. Das Herz sagte: bleiben. Der Verstand sagte: gehen. Alle 93000 Bessarabiendeutschen entschieden sich, bis auf wenig Ausnahmen, zu gehen.

Herr Ziebart widmete sich dann der konkreten Ansiedlungszeit im Warthegau und Polen und dem damit verbundenen unendlichen Leid, das - im Zusammenhang mit der Ansiedlung - die polnischen Besitzer erfuhren, aber auch wir Bessarabiendeutschen. Viele Höfe, die für die Bessarabiendeutschen zur Ansiedlung vorgesehen waren, wurden erst wenige Stunden vor der Ansiedlung geräumt, die Betten waren z.T. noch in der Nacht zuvor benützt worden. Die Ansiedlungshöfe hatten sehr unterschiedliche Qualitäten und so kam es unter den Bessarabiendeutschen zu Neid und viel Unzufriedenheit. Bei Bessarabiendeutschen mit intellektuellen Berufen, wie Lehrer, Pastoren und auch Handwerker, kam es zu großen Problemen bei der Ansiedlung, da sie nicht entsprechend mit eigenen Höfen berücksichtigt wurden. Die Ansiedlung brachte



Frau Erna Theis beim Vorbereiten des Mittagessens



Herr Professor Siegmund Ziebart bei seinem Vortrag



Interessierte Zuhörerinnen und Zuhörer

vor allem für unsere bessarabiendeutsche Bauern sehr große fachliche Umstellungen. Sie trafen sehr schwere Böden an, es musste Kunstdünger, den sie aus der bessarabischen Zeit nicht kannten, eingesetzt werden. Die deutsche Reichsregierung gab vor, welche landwirtschaftlichen Produkte angepflanzt werden musste, wie z.B. Zuckerrüben, Roggen und sehr viel Kartoffeln. Das bedeutete eine totale Anbaumstellung gegenüber den landwirtschaftlichen Produkten, die in Bessarabien angebaut wurden. Was die technische Ausstattung der Höfe anbelangt, wurde von unseren Bauern eine große Fähigkeit und auch Flexibilität für die Umstellung gefordert. Man musste schwere Maschinen bedienen, es gab Selbstbinder (Garben), Düngestreuer, Häckselmaschinen, Kartoffelroder usw., also Maschinen, die man aus der bessarabischen Zeit nicht kannte.

Besonders betroffen waren unsere Landsleute von der sozialen Umstellung. Es gab in Polen keine Dorfgemeinschaften mehr. Meist waren es Einzelhöfe, die Verwand-

ten waren weit auseinandergerissen. Glaubensgemeinschaft in der „Stund“ war so gut wie unmöglich, und wenn, dann wurden diese Versammlungen sehr kritisch von der Partei gesehen. Besonders schwer traf unsere Landsleute, dass von der Partei gefordert wurde, dass man zu den polnischen Arbeitern und Knechten bewusst diskriminierend sein sollte. So durfte man z. B. mit Polen nicht am gleichen Tisch essen, außerdem durften den polnischen Arbeitern nur „Hungerlöhne“ ausbezahlt werden. So war die Stimmung unserer Landsleute dort in Polen überwiegend sehr schlecht und immer wieder hörte man: „Wenn wir das gewußt hätten“. Es flossen sehr viele Tränen der Enttäuschung und Verzweiflung. Aber letztlich siegte bei unseren Landsleuten wieder der Pioniergeist und man fing wieder von vorne an und nach 1-2 Jahren war mancher polnische Hof repariert und die meisten der Höfe, die uns Bessarabiendeutschen zugewiesen wurden, wieder in Ordnung. Eine ganze Reihe unserer Landsleute wurden für ihre Leistungen

und Sollerfüllung durch die Partei ausgezeichnet. Geblieben ist aber während der ganzen polnischen Zeit die schwere Gewissensfrage: „Warum habt ihr die Höfe in Polen nicht abgelehnt?“ Aber unsere Landsleute waren nach den langen Lageraufenthalten so deprimiert, dass sie eben nur einen Wunsch hatten: Einen eigenen Hof!! Wieder ein Bauer sein!! Als dann nach drei Jahren in Polen die Höfe wieder erfolgreiche Betriebe wurden, begann im Januar 1945 die große Offensive der Roten Armee. Sie erreichte sehr schnell den Warthegau und später auch Westpreußen. Herr Professor Siegmund Ziebart schloss seinen Vortrag wie folgt: „Arm und nach Heil suchend haben sich unsere Vorfahren auf den Weg nach Bessarabien gemacht, arm kehrten sie als Flüchtlinge, Vertriebene und Verschleppte oft erst nach Jahren zurück. Nach Wochen der Flucht, zerstreut in alle Winde, war der Krieg am 08. Mai 1945 zu Ende.“ Herr Vossler dankte Herrn Professor Siegmund Ziebart für seinen Vortrag. Er machte auch mit der Art und Weise seines



Gemeinschaft und gute Gespräche beim Mittagessen



Bundesgeschäftsführer Kuno Lust und seine Ehefrau Hedwig

Vortragsstils unsere Geschichte am Beispiel der Ansiedlung im Warthegau und Westpreußen lebendig!

Am Sonntag, den 29. September 2013 wurde unser Tag der offenen Tür mit einer Andacht zum Monatspruch für den Monat Oktober begonnen. Höhepunkt dieses zweiten Tags war die Buchvorstellung und Lesung von Frau Martina von Schawen geb. Krug aus Freiberg am Neckar. Sie las aus ihrem zweiten Roman: „Budschakenblut“.

In diesem Roman behandelt Martina von Schawen die Geschichte der Bessarabiendeutschen, die ab 1814 im „Budschak“ angesiedelt wurden. In Ihrem Roman erschreibt sie sich eine Welt, in der Ihre Familie verwurzelt ist, und die sie nur vom Hörensagen kennt. Dieser Zeit, diesem Leben will sie durch ihr literarisches



Sie schreibt in ihrem spannend geschriebenen Buch von den Träumen und Wünschen der damaligen jungen Menschen von Sarata, die sich verlieben, die sich für Mode interessieren, von Hochzeiten, die mitten in der Umsiedlung der deutschen Bevölkerung Bessarabiens stattfinden und von den Hoffnungen, die mit der Umsiedlung nach Deutschland für die jungen

Wirken auf die Spur kommen. Und mit ihrem Roman „Budschakenblut“ kommt sie der Realität und ihrer Wahrheit sehr nahe. Der Roman spielt in Sarata und beschreibt die Zeit von 1917 – 1940.

Leute verbunden sind. Ihre Lesung endete: „Im Morgengrauen stand Olga vom Stuhl auf. Alle Tränen waren geweint. Ein weiter Weg lag vor ihnen.“

(Das Buch „Budschakenblut“ kann bei uns bestellt werden, siehe Bücherbestellinlage in diesem Mitteilungsblatt)

Die Tage der offenen Tür waren sehr gelungen. Unser Dank gilt allen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die bei der Vorbereitung und der Durchführung mitgeholfen haben.

Ein besonders herzlicher Dank geht an Kuno Lust für die Planung und Vorbereitung und für seinen rastlosen, engagierten Einsatz, gemeinsam mit seiner Frau Hedwig, für unsere bessarabiendeutsche Sache.

Gedenken an Ella Ernst

VON INGO RÜDIGER ISERT

Ella Ernst geb. Vossler kam als drittes Kind ihrer Eltern Adolf und Lydia, geb. Sommer, am 6. Dezember 1924 in Friedenstal auf die Welt. Ellas Lebensgeschichte war „eine Geschichte der Flucht und der Verluste“. Ihre drei Brüder starben alle in jungen Jahren, einer bereits mit 12 Jahren in Friedenstal an Diphtherie, der älteste fiel mit 21 Jahren schon im Oktober 1941 in Russland und der jüngste wurde mit 18 Jahren, noch zum Ende des Weltkrieges, im Mai 1945 von jugoslawischen Partisanen erschossen.

Die Familie Adolf Vossler wurde nach der Umsiedlung und einem Lageraufenthalt im Sudetenland dann 1942 in der Nähe der Stadt Kutno im Wartheland angesiedelt. In dieser Zeit, bis zur Flucht, besuchte Ella das 40 km entfernte Internat der Landfrauenschule in Wally.

Die Flucht im Januar 1945 trennte die dreiköpfige Familie und auf verschiedenen Wegen – teils über Flensburg – fanden die Familienmitglieder sich schließlich im März/April 1945 im Kreis Soltau in der Lüneburger Heide wieder. Im Jahr 1946 zog die Familie nach Württemberg und bezog im Mai 1951 ihr neu erbautes Haus in Stuttgart-Weilimdorf. In der Straße „Im Kahlhieb“ wohnten mehrere Bessarabiendeutsche, auch Pastor Albert Kern. So war diese Straße eine kleine bessarabiendeutsche Welt für sich. Ella heiratete 1951 Friedrich Ernst, der ebenfalls aus Friedenstal stammte und von 1941 bis 1949 in russischer Kriegsgefangenschaft war. (Übrigens zuletzt im selben Lager wie mein Vater Paul Isert: Friedrich Ernst arbeitete wegen seiner Russisch-Kenntnisse im Büro des Gefangenenlagers und hatte bei den vielen

Neuzugängen des Jahres 1945 in den Gefangenlisten zwei Bessarabiendeutsche entdeckt, eben meinen Vater und einen Gässler, und diese zur Mithilfe im Büro angefordert.)

Ella Ernst unterstützte ihren Mann auf jedem Gebiet, sei es beruflich (er war bei der Oberfinanzdirektion Stuttgart als Konzernprüfer tätig), sei es ehrenamtlich bei den Bessarabiendeutschen (z.B. Vorstand beim Heimatmuseum) und bei der Erstellung des Heimatbuches Friedenstal oder als Vorsitzender des Kirchengemeinderates seines Wohnortes. Gemeinsam bereisten sie die halbe Welt: Russland, Amerika, Australien, Neuseeland und Skandinavien. Friedrich Ernst starb 2001 (siehe Mitteilungsblatt vom 6. Sept. 2001: In Memoriam Friedrich Ernst). Auch nach seinem Tod erfuhren die Bessarabiendeutschen, insbesondere das Heimatmuseum, weiter großzügige finanzielle Unterstützung.

„Seit nunmehr 12 Jahren lebte sie ohne ihn – und das, obwohl zuvor das Leben der beiden ganz und gar zusammengehört hatte ... Das Erzählen und das Teilhaben am Leben anderer Menschen, das gehörte zu Ella Ernst dazu. Sie liebte die Menschen, sie stand im Kontakt mit so vielen – als Nachbarin, als Tante Ella, die noch die vielen Geschichten der Familie kannte, als Ella, die Freundin und Weggefährtin, als Frau Ernst...“

„Wer Ella Ernst kannte, der wusste, dass sie 88 Jahre alt war, aber wer ihr begegnete, der erlebte eben auch immer wieder



Die drei Cousinen Ella Ernst, Klara Wutzke und Zita Viktoria Schimke (v.l.)

eine dem Leben zugewandte Frau, die trotz aller Erkrankungen weiter in ihrem Häuschen im Kahlhieb lebte, die am Leben teilnahm. Ella Ernst starb, nachdem sie einen Schlaganfall erlitten hatte, nach einem stark einwöchigen Krankenhausaufenthalt am 27. August 2013. Sie ging ohne Angst oder Bitternis aus dem Leben, denn sie hatte es immer gesagt, dass sie gern lebe, aber eben auch gehen möchte, wenn es Zeit sei.“

Ella Ernst – wie auch ihren Ehemann Friedrich Ernst – behalten wir in ehrendem Gedenken.

Die Beerdigung war am 11. September 2013 auf dem Neuen Friedhof in Stuttgart-Weilimdorf. Die Grabrede hielt Ralf Horndasch, ein Freund des Ehepaars Ernst und ehemaliger Pfarrer in dieser Gemeinde, später Direktor der Evangelischen Diakonissenanstalt in Stuttgart. Die zitierten Stellen sind der Grabrede entnommen.

Siebttes Norddeutsches Treffen in Möckern bei Magdeburg

TEXT UND FOTOS:
INGE UND REGINE HEUCHERT

Am Samstag, 14. September 2013, fand das 7. Norddeutsche Treffen in Möckern statt, und zwar zum ersten Mal im Hotel „Schwarzer Adler“. Insgesamt handelte es sich um das 38. Norddeutsche Treffen. Schon am Abend zuvor hatte sich eine Gruppe von 12 Teilnehmern eingefunden, die den Abend bei gutem Essen in geselliger Runde verbrachte und im gemütlichen Hotel „Schwarzer Adler“ übernachtete.

Am nächsten Tag, dem 14. September, fanden sich zur Veranstaltung ca. 150 Besucher im schön dekorierten großen Saal des Hotels „Schwarzer Adler“ in Möckern ein.

Das Programm des 7. Norddeutschen Treffens in Möckern begann mit der Begrüßung durch Herrn Wolfgang Bunk, der Horst Gutsche, einen bessarabischen Teilnehmer aus Kanada ankündigte, der jedoch erst am Nachmittag eintraf.

Die an die Begrüßung anschließende Andacht hielt Pfarrer Martin Vibrans aus Möckern. Er nahm den Predigttext (Apostelgeschichte, Kapitel 8, Vers 26 – 39) zum Anlass, um über das Reisen (z.B. die Anreise nach Möckern) und über Glaubenserfahrungen in der Begegnung zu sprechen.

Grüßworte sprach der Bürgermeister von Möckern, Frank von Holly, der zum fünften Mal am Treffen teilnahm.



Pastor i.R. Arnulf Baumann spricht über unsere Verbindungen mit Bessarabien.

Frau Erika Wiener, die stellvertretende Bundesvorsitzende, übermittelte herzlichste Grüße vom Bundesvorsitzenden Günther Vossler und vom Vorstand des Vereins.

Anschließend sahen wir den Film „Mit Oma nach Bessarabiern“: Diese halbstündige Reportage wurden von Wilhelm Domke-Schulz 2006 für den MDR produziert.

Er, sowie ein Filmteam, begleiteten Gerda Noah (die auf dem Treffen in Möckern selbst anwesend war) und ihre Familie auf ihrer Spurensuchen in Bessarabien. Mit Gerda Noah reisten ihre jüngere Schwester Tusnelda Brandt (liebevoll „Tussi“ genannt), Gerdas Tochter Lore Hüttepohl und deren Sohn Robert, außerdem Tusneldas Tochter Monika.

Der Film zeigte mit eindrucksvollen Bildern aus der alten Heimat, wie Gerda Noah den nachfolgenden Generationen das damalige Leben anschaulich näher brachte. Die heutige Bewohnerin (Walja) des ehemaligen Hauses von Gerda Noah in Gnadenfeld (heute Blagodatnoje), lud – mit großer Herzlichkeit und Gastfreundschaft – ihre Besucher ins Innere ihres Hauses ein.

Gerda Noahs Familienangehörige zeigten Respekt und Bewunderung für die Arbeit und Lebensleistung der damaligen Bewohner Bessarabiens, aber auch die der heutigen Bevölkerung, die unter schwierigen Bedingungen ihr Leben meistert. Gerda Noah hatte auch ein Fotobuch der Reise dabei, das sie einigen Teilnehmern zeigte.

Im Anschluss an den Film wurde das gute Mittagessen serviert.

Die Pause bot den Teilnehmern außerdem Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen und zur Information über Publikationen des Bessarabiendeutschen Vereins am Büchertisch.

Nach der Pause wurde die Sammlung von 512,20 € Spendengelder verkündet.

Nach der Mittagspause trat der Chor von Edita Weber, die bereits die Andacht am Vormittag auf der Orgel musikalisch begleitet hatte, mit Volksliedern und Chorälen auf. Die musikalische Einlage stimmte die Teilnehmer, die ausdrücklich zum Mitsingen aufgefordert waren, auf die nächsten Programmpunkte ein.

Leider fielen eine Lesung und ein Vortrag aufgrund von Krankheit der Referenten aus: Im ursprünglichen Programm war Leonide Baum angekündigt, die aus dem Reisetagebuch „Bessarabien im Jahre 2012“ lesen wollte.

Da sie erkrankte, wurde als Ersatzreferent Gerhard Bohnet gewonnen, der über das Thema „Was verbindet mich mit der Gemeinde Kulm?“ sprechen wollte. Auch er musste wegen Krankheit absagen, einen Ersatzprogrammpunkt gab es nun nicht. Gezeigt wurde der Film „Eine bessarabische Reise“ (2009) von Anika Teubner. Anschließend hielt Pastor i.R. Arnulf Baumann einen Vortrag über das Thema „Was verbindet uns mit Bessarabien?“ Neben der bessarabischen Küche, die unter Bessarabiendeutschen auch heute noch gepflegt und mit Kochkursen wahrgelassen wird, sprach Pastor Baumann über Familiengeschichten, Ortschroniken, die Auswanderung seit den 1870er-Jahren nach Nordamerika, wo die Neusiedler eine weite Landschaft fanden, die ihnen von ihrer bessarabischen Heimat her vertraut erschien und in der sie schnell heimisch werden konnten. Außerdem sprach Pastor Baumann über heutige Reisen in die alte Heimat und die Begegnung mit den Menschen vor Ort, die von Herzlichkeit, Offenheit und Gastfreundschaft geprägt ist, und über den Wiederaufbau bzw. die Renovierung von deutschen Kirchen, Schulen und sonstigen Gebäuden mit deutschen Hilfsgeldern.

David Aippersbach zeigte danach einen PowerPoint-Vortrag über den Ort Frumuschika, den Pastor Baumann in seinem Vortrag bereits kurz erwähnt hatte. Frumuschika liegt auf einem ehemaligen Militärgelände, einem Truppenübungsplatz, und soll nun zu einem Touristenzentrum



Pastor Horst Gutsche aus Kanada.



Wolfgang Bunk übergibt einen Blumenstrauß an Gerda Noab.



ausgebaut werden. Z.B. soll es ein Freilichtmuseum mit Häusern und Höfen der verschiedenen in Bessarabien beheimateten Völkerschaften, auch der bessarabiendeutschen Siedler geben. Auch an den Ausbau zum Tagungsort wird gedacht. Allerdings haben die Hinterlassenschaften des Truppenübungsgeländes den Ort auf Jahrzehnte hin kontaminiert. Frumuschika liegt in der Nähe des ehemaligen Ortes Hoffnungstal. Das Dorf ist völlig verschwunden. Angeblich soll ein Erdbeben für die Einebnung des Ortes verantwortlich sein. Wahrscheinlicher jedoch ist, dass der Ort – wie das auf Truppenübungsplätzen üblich ist – Haus für Haus zerschossen wurde.

Frau Jortzig übergab dem Verein bessarabiendeutsche Kleidungsstücke ihrer Mutter für das Heimatmuseum in Stuttgart. Nach einer Kaffeepause mit selbstgebackenem Kuchen, referierte Frau Erika Wiener, die stellvertretende Bundesvorsitzende, über Neues aus dem Bessarabiendeutschen Verein und lud die Teilnehmer zu verschiedenen Veranstaltungen ein, die in diesem Jahr noch stattfinden werden (u.a. die Herbsttagung in Bad Sachsa, 08. - 10.11.2013).

Frau Wiener rief die Teilnehmer dazu auf, eigene Erlebnisse (Flucht, Vertreibung, Neubeginn) aufzuschreiben bzw. von Kindern und Enkeln aufschreiben zu lassen und ein Exemplar der Lebenserinnerungen dem Heimatmuseum in Stuttgart zur Verfügung zu stellen.

Außerdem sprach sie über die von Frau Dr. Ute Schmidt und ihrem Mann Prof. Ulrich Baehr konzipierte Ausstellung „Fromme und tüchtige Leute“, die schon mehrere Stationen durchlaufen hat (u.a. in den USA und in der Ukraine), zur Zeit in Hermannstadt (Sibiu, Rumänien) gezeigt wird und demnächst nach Ulm (ins Donaueschinger Zentralmuseum, 17.10.2013 - 12.01.2014) kommt.

Seit Dezember 2012 gibt es sehr gute Kontakte mit der deutschen Botschaft in der Republik Moldau und mit der moldauischen Botschaft in Berlin. Die Botschaft in Chişinău plant mehrere Projekte und lässt sich dabei vom Bessarabiendeutschen Verein und von Dr. Ute Schmidt beraten.

Außerdem gibt es gute Kontakte zur evangelischen Kirchengemeinde in Chişinău, zu Pastor Dragan, der die einzige evangelisch-lutherische Kirchengemeinde in Moldawien betreut.

Das Buch von Ute Schmidt „Bessarabien. Deutsche Kolonisten am Schwarzen Meer“ ist bereits ins Englische und Russische übersetzt worden, geplant ist auch eine Übersetzung ins Rumänische. Inhalte aus dem Buch sollen in die Lehrpläne der Schulen integriert werden.

Die Republik Moldau plant, deutsche Persönlichkeiten in der Republik Moldau besonders zu ehren, z.B. Karl Schmidt, ehemaliger Bürgermeister von Chişinău um 1900. Er hat sich 1903 nach den schrecklichen Pogromen an Juden für einen gerechten Prozess eingesetzt, um die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen, und wurde dafür nachträglich mit einer sehr hohen Verdienstmedaille der jüdischen Gemeinde geehrt.

Der Bessarabiendeutsche Verein hat sich in der letzten Zeit vermehrt mit der NS-Geschichte auseinandergesetzt. Dazu gibt es zwei Forschungsarbeiten: Stefanie Wolters Arbeit zu Zeitungsberichten in der NS-Zeit wird demnächst veröffentlicht. Susanne Schlechter hat zu den verschwundenen Umsiedlern recherchiert, die aufgrund von Krankheit oder Behinderung „aussortiert“ wurden. Im Haus der Bessarabiendeutschen in Stuttgart soll demnächst eine Tafel aufgehängt werden zum Gedenken an diese verschwundenen Umsiedler.

Das Bundestreffen in Ludwigsburg im nächsten Jahr (25. Mai 2014) wird sich

Übergabe von bessarabischen Kleidungsstücken an den Bessarabiendeutschen Verein durch Frau Jortzig. V.l.n.r.: Wilma Gaier (verantwortlich für die Veranstaltung vor Ort in Möckern), Frau Jortzig, Wolfgang Bunk (Moderation der Veranstaltung) und Erika Wiener (stellvertretende Bundesvorsitzende, Organisation der Veranstaltung).

dem Thema „Ansiedlung der Bessarabiendeutschen vor 200 Jahren“ widmen (2014 ist das Gedenkjahr zur Besiedelung, die 1814 begann).

Dann sprach noch der am Vormittag bereits angekündigte Pastor aus Kanada, Horst Gutsche: Gutsche Vater wurde in Neu-Sarata geboren. Horst Gutsche selbst wurde 1951 geboren und ist mit seinen Eltern 1956 nach Kanada ausgewandert. Er lebt in Barrhead, ca. 130 – 140 km nordwestlich der Hauptstadt Alberta, Edmonton. In der kanadischen Provinz Alberta gibt es viele Bessarabiendeutsche. Pastor Gutsche sprach über seinen Aufgabenbereich als Pastor in Kanada. Er kümmert sich hauptsächlich um deutsche Gemeinden und speziell um Bessarabiendeutsche in Kanada. Er hat verschiedene Heimatbücher ins Englische übersetzt, außerdem schreibt er regelmäßig eine englische Zusammenfassung des Mitteilungsblattes.

Einen bessarabiendeutschen Verein gibt es nicht in Nordamerika, dafür einige Gruppen von Nachkommen von Russlandsdeutschen (z.B. „German from Russia Heritage Society“ in Bismarck / North Dakota / USA, <http://www.grhs.org/>; „American Historical Society of Germans from Russia“ in Lincoln / Nebraska / USA, <http://www.ahsgr.org/>).

Außerdem bot Pastor Gutsche den Anwesenden seine guten Kenntnisse und Kontakte für Einreisewillige an.

Die Schlussandacht hielt Pastor Baumann, und nach dem Reisesegen machten sich alle auf den Heimweg.

Fünftes Treffen der Nachfahren aus Beresina in Hagenow

TEXT UND FOTO:
HILDEGARD ZARFFS GEB. PAHL

Es ist der 6. Oktober 2013. Ein Jahr hatte der Heimatausschuss Beresina beraten, Ideen verworfen, Konzepte erarbeitet, Mitstreiter gewonnen, jetzt ist es soweit. Ein Dank an die Geschäftsstelle des Bessarabiendeutschen Vereins für die Unterstützung, durch das Versenden der Einladungen und das Drucken der Liedblätter. Die Räume sind vorbereitet, die Technik funktioniert. Nun können die 90 angemeldeten Gäste kommen. Schnell füllt sich der Saal, die Stühle und Tische reichen nicht. Es sind wieder mehr gekommen, als sich gemeldet hatten. Wir rücken etwas zusammen, so haben alle Platz.

Hildegard Zarffs begrüßt alle herzlich. Viele sind bekannt, aber auch Neue können begrüßt werden. Sie finden schnell Kontakt, eben wie bei einem Familientreffen. Herzlichen Applaus erhalten die stellvertretende Bundesvorsitzende Erika Wiener, Waldemar Bunk und Leonide Baum, die Gäste sind.

Nach der Begrüßung ist Hauptthema, die fürchterliche Überschwemmung in Beresina vom 13.9.2013. Nun wissen wir, dass 60 Häuser unbewohnbar sind und 49 weitere Familien nur noch ihr nasses Haus haben, alles andere ist vom Wasser genommen worden. Die Katastrophe in Beresina war an mehreren Tagen im Fernsehen der Ukraine überregional übertragen worden. Wir haben zwei TV-Ausschnitte, die uns das schreckliche Ausmaß der Flut zeigen. An den Händen haltend, ertrugen wir gemeinsam den Anblick. Tränen flossen, erinnerte doch alles an das Geschehen vom 2.9.1927, als unsere Vorfahren erleben mussten, dass Teile des Oberdorfes weggeschwemmt wurden und nun ist dieses gleiche Schicksal Teilen des Unterdorfes beschieden, nach 86 Jahren Ruhe. Wir sammeln anschließend Spenden. Am Schluss der Veranstaltung sind € 756,50 zusammengekommen, ein Tropfen auf einen heißen Stein, bei Schäden in Millionenhöhe, aber es hilft ein Stück weiter, der Winter steht vor der Tür. Allen Dank für die Bereitschaft abzugeben; wenn andere in Not sind.

Grüße des Bürgermeisters aus Beresina trug Rudi Becker, von ihm übersetzt, vor. Auch Alwin Kalisch geht in seiner Andacht auf das Geschehen in Beresina ein, war er doch zu dem Zeitpunkt dort.

Emma Trulsson entzündet beim Gedenken an die Verstorbenen eine Kerze, die den ganzen Tag brennt und so vermittelt, dass alle bei uns sind. Nach der Schweigeminute singen wir wieder und nun kündigt Hildegard Zarffs an, dass wir erstmalig



eine Talkrunde durchführen und sind aufgeregt, ob auch alles gut klappt.

Die Zeitzeugen Emma Hermann, 1940 achtzehn Jahre alt, Alwin Kalisch, 1940 zwölf Jahre alt und Ewald Schneider, der 1940 fünf Jahre, sind bereit aus ihrem Erleben und Erinnern zu berichten. Moderator ist Rudi Becker. Gekonnt stellt er Fragen zu Schwerpunkten aus dem Leben in Beresina. Er fragt nach der Kindergartenzeit und ist erstaunt, als alle drei bestätigen, dass sie im Kindergarten waren, da ja alle Erwachsenen besonders im Sommer arbeiten mussten.

Aus der Schulzeit erzählen Emma und Alwin über die Strenge der Lehrer (Stock), aber auch welche Freiheiten sie sich erlaubten. Immer wieder können wir herzlich lachen. Über die Jugendzeit berichtet Emma in ihrer humorvollen, frischen Art, wie unter den Augen der Eltern beim roten Maiskorn geküsst werden durfte, was sonst streng verboten war; wie sich die Jugend auf der Holzbrücke zum Tanzen traf; über die Eimer voller Wein, die Dorfgrenzen niederrissen; aber auch welche Verantwortung sie als 18-jährige übernahm, als sie als einzige Frau 99 Männer nach Gallatz bei der Umsiedlung begleiten musste und fürs Essen verantwortlich war. Jeder in beiden Räumen erkennt welche große Durchsetzungskraft diese kleine, noch mit 91 Jahren, sehr aktive Frau hat und warum sie alle Unebenheiten im Leben meistern konnte. Blumen und ein herzlicher Applaus beendet die Talkrunde. Emma Hermann hat noch gehäkelte Taschentücher und Topflappen mitgebracht. Wer will kann ein Andenken mitnehmen, manch einer spendet noch Geld dafür für Beresina.

Die stellvertretende Bundesvorsitzende Erika Wiener überbringt Grüße des Bundesvorsitzenden und gibt anschaulich einen Überblick über die Arbeit jetzt und in der Zukunft des Bessarabiendeutschen

Vereins. Zum Abschluss lädt sie zur Herbsttagung nach Bad Sachsa ein. Bücher, die sie mitgebracht hat, verkaufen sich gut. Sie erhält einen kleinen Bildband über Mecklenburg als Dankeschön, aber auch mit dem Gedanken, dass sie uns im hohen Nordosten nicht vergisst.

Nach einem Lied ist Mittagszeit. Ein reichhaltiges bessarabisches Büffet erwartet uns. Es gibt Strudla und Kartoffel verdamft, Küchle, Borscht, gebratenes Hahnerle, Krautsalat, Krautwickel und vieles andere mehr. Annemarie Übe und ihr Team haben sich mal wieder übertraffen mit der Vielfalt der Vorspeisen, Hauptgerichte und Nachspeisen. Immer wieder erhält sie ein Lob der Gäste. Gut gesättigt und nach vielem Erzählen geht es am Nachmittag weiter. Nun erwartet uns wieder etwas Besonderes: Erika Wiener und Waldemar Bunk bringen uns mit dem Sketsch „Strudla“ das Leben in Bessarabien sehr nahe. Diese humorvolle Darstellung des Historischen ist besonders erfolgreich.

Leonide Baum, eine unserer Heimatdichterinnen, erzählt von der Reise mit Dr. h. c. Kelm im Jahr 2012 und liest einige erlebte Geschichten und Geschichte aus ihrem Buch vor. Manch einer, der das Buch schon gelesen hat, bekommt bei ihrem vortragen völlig neue Erkenntnisse. Wir sind in der Neuzeit und der Sketsch „Im Theater“ Vorgetragen von Helga Wetzling und ihrem Bruder Siegfried Becker in bessarabischer Mundart holt in lustiger Weise das bessarabische Sprechen wieder mehr ins Gedächtnis.

Der Applaus nach allen Vorträgen, zeigt wie gut auch diese Art der Darlegung unserer Geschichte aufgenommen und angenommen wird. Selbstverständlich erhalten alle Darsteller die von Helga Wetzling, Hildegard Zarffs, Emma Trulsson gebundenen Herbststräuße aus ihren Gärten. Den ganzen Tag singen wir mit

Begleitung des Rudi Becker-Trios, das uns auch nach dem Kaffeetrinken, wieder mit reichlich Kuchen, weiter musikalisch unterhält.

Als Überraschung hat zum fünften Treffen Helga Wetzling selbst gekochte Bonbons mitgebracht. Sie schmecken so, wie wir sie in Erinnerung an unsere Mütter haben.

Den ganzen Tag versammeln sich Gruppen vor dem 1,22m x 0,92 m vergrößerten

Dorfplan von Beresina, um zu erfragen und erfahren, wo die eigenen Vorfahren gewohnt haben.

Beim Abschied versprechen wir uns das Wiedersehen im nächsten Jahr beim sechsten Treffen.

Vielen Dank auch all denen, die in der Stille gewirkt haben, dass dieses Treffen allen gefallen und gut getan hat.

Den Abend verbringen wieder einige weit Angereiste gemeinsam im Hotel. Hier werden mir Dokumente gezeigt, die noch in Familien aufbewahrt werden, die noch viel über die Umsiedlungszeit erzählen.

Leider kann ich die in rumänischer Schrift verfassten Schriftstücke von 1918 an nicht lesen. Sie müssten unbedingt übersetzt werden. Vielleicht kann ja einer helfen.

Ein Tag voller Erlebnisse geht zu Ende.

Briener fanden wieder zueinander

TEXT UND FOTOS VON
CHRISTA HILPERT-KUCH

Auf Einladung von Erika Vogel verlebten die Besucher am 21. September 2013, in Ganderkesee, einen bunten Nachmittag. Auch in diesem Jahr kamen die Gäste nicht nur aus der näheren Umgebung. Die stellvertretende Bundesvorsitzende des Bessarabiendeutschen Vereins e. V., Erika Wiener mit ihrem Lebensgefährten Waldemar Bunk, waren aus Hannover angereist. Jedoch waren die Überraschungsgäste dieses Tages mit dem weitesten Weg, die Eheleute Erika und Hugo Mayer, aus Stuttgart.

Erika Vogel begrüßte die Anwesenden im Oldenburger Hof und bedankte sich für das alljährliche Vertrauen des immer kleiner werdenden Kreises der noch in Bessarabien Geborenen. Nach der Vorstellungsrunde kam man sich näher und verplauderte sich bei Kaffee und hausgebackenem Kuchen. Viel Neues und Interessantes hatte die stellvertretende Vorsitzende Erika Wiener zu berichten. Sie überbrachte Grüße von dem Bundesvorstand und dem Bundesvorsitzenden Günther Vossler, aus dem Haus der Bessarabiendeutschen in Stuttgart. Sie machte keinen Hehl aus ihrer Freude über das rege Vereinsleben der bessarabischen Gemeindeglieder und den vielen Aktivitäten. In 2013 wurden mehr als zehn regionale Treffen der Heimatgemeinden, überwiegend im Norden, durchgeführt, so Wiener. Damit die Geschichte Bessarabiens auch zukünftig weitergetragen

wird, ermutigte sie die älteren Anwesenden ihre eigene Lebensgeschichte mit Umsiedlung, Ansiedlung in Polen, Flucht und Wiederaufbau in Deutschland für die Nachwelt aufzuschreiben. Rückblickend bilanzierte sie reges Besucherinteresse zur Ausstellung „Fromme und tüchtige Leute“ 2013, in Hannover. Der Verein registrierte circa 600 Gäste ab der Eröffnungsveranstaltung für diese Ausstellung. Vorausschauend berichtete sie u. a. über gute Kontakte zur Republik Moldau und darüber, dass ein Filmprojekt mit dem Fernsehen der Republik Moldau und der deutschen Welle über die ehemaligen deutschen Dörfer geplant sei. Im Nationalarchiv in Chisinau wurde mit dem Direktor Varta für 2014 ab Mai/Juni eine Vorstudie zu Sichtung der dort lagernden Archivalien über Bessarabien, aus der Ansiedlungszeit vor 200 Jahren, vereinbart. Ferner bereite die deutsche Botschaft in der Republik Moldau, unter Leitung von Botschafter Matthias Mayer, für das Jahr 2014 eine Bessarabienkonferenz vor. Das Ziel dieser Konferenz soll den Einfluss der Deutschen in den letzten 200 Jahren auf die Stadtentwicklung Chisinaus, die Kultur, Architektur und Landwirtschaft zeigen.

Erika Vogel bedankte sich für den Rundumblick Wiensers und ihren Besuch.

Ein Filmbeitrag über die von Vogel in den Jahren 1994 und 1996 organisierten und durchgeführten Reisen nach Bessarabien und in das Dorf Brienne, brachte die Erinnerungen an die damalige Heimat mit

dem blauen Himmel, für fünfundvierzig Minuten, wieder zurück. Einige anwesende Reisefreunde aus diesen Jahren erinnerten sich bei ihrer Ankunft in Brienne an den herzlichen sowie festlichen Empfang. Der Trubel auf den Straßen, die Ansprachen und Aufführungen der Kinder mit Chorgesang in den sozialen Einrichtungen wie Schule, Friedhof und Kindergarten, war wieder gegenwärtig. Wohlbekannte landestypische Speisen und Weine wurden in reichlicher Auswahl serviert. Natürlich tat die Harmoschka das Ihre und brachte die Seelen zum Schwingen. Unvergessen und eindrucksvoll lebten die damaligen Eindrücke bei den Anwesenden wieder auf.

Rasch holte die Gegenwart die verklärten Gesichter wieder ein und ein reger verbaler Austausch folgte.

Mit frisch gebackenen, stolzen 90 Jahren weilte die älteste Brienerin, Hilda Kuch geborene Schell, in dieser geselligen Runde. Sie konnte viele detaillierte Angaben sowohl über das ihrige als auch über das dörfliche Leben in Brienne bis hin zur Umsiedlung und darüber hinaus machen. Mit den allerbesten Glückwünschen zum 90. Geburtstag überreichte Vogel der sichtbar überraschten und gerührten Hilda Kuch geb. Schell einen Blumengruß.

Wieder einmal ging der Nachmittag der Briener Fan-Gemeinde viel zu schnell vorüber. Ein schöner Tag klang mit wohlbekanntem Liedern aus und zauberte ein Lächeln auf ein jedes Gesicht.



Erika Vogel bei der Begrüßung



Erika Vogel und die stellvertretende Bundesvorsitzende Erika Wiener



Erika Vogel überreicht der sichtbar gerührten Hilda Kuch geb. Schell (m.) einen Blumengruß, li. Erika Wiener

Kleine Spenden – große Möglichkeiten

HILDEGARD ZARFFS GEB. PAHL

Jedes Mal, wenn ich in die Ukraine fahre, in das Land meiner Vorfahren, Bessarabien, habe ich das Gefühl, wir müssen für die dort jetzt Lebenden etwas tun. Warum dieses Gefühl, diese Gedanken kommen, weiß ich nicht. Nur soviel, je intensiver ich mich mit der Geschichte meiner Vorfahren beschäftige, desto intensiver wird das Gefühl.

Drei Jahre waren wir immer zur Zeit der Weintrauben, der Harbusen und der Walnüsse in Beresina gewesen. Wir haben Geschenke und Geld da gelassen, aber es waren nur einige wenige, die etwas davon hatten. Auch mit den Spenden, die der Bürgermeister erhielt, konnte er wegen des „Verdachts auf Korruption“ wenig anfangen. Es musste ein anderer Weg gegangen werden. 2013 war es soweit, mein Mann und ich fuhren mit „Kelm-Reisen“ nach Sergejewka. Wieder wollten wir drei Tage in Beresina wohnen. Der Bundesgeschäftsführer Kuno Lust brachte alle Spenden, die für Beresina in Stuttgart eingegangen waren, mit. Es waren von 2011 bis 2013 € 230,-. Mit meinen Vorstellungen, was man in Deutschland dafür kaufen kann, war ich doch etwas deprimiert. Wie sollten wir damit helfen und dann noch vielen Menschen?

Die Tage in Beresina vergingen wie im Flug, wir waren bei Bekannten und manch einer war schon Freund geworden. Wir wanderten durch Beresina, sahen noch viele gut erhaltene deutsche Häuser, waren im Kindergarten, der bei 546 Kindern im Alter von einem bis sechs Jahre viel zu klein ist. Ein Neubau war Jahr 2012 begonnen, konnte aber aus Mangel an Geld erst mal nicht fertig gestellt werden. Schließlich kamen wir zur neuen Poliklinik. Saubere, helle Räume empfingen uns. Hier gibt es Behandlungsräume für Männer, für Frauen und Kinder, Räume für physiotherapeutische Behandlungen und für die Verabreichungen von Infusionen. Die Ausstattung ist sehr einfach und für unsere Verhältnisse veraltet. Diese medizinische Einrichtung ist für die Menschen in Beresina ein Segen.

Ein junger Feldscher und zwei Schwestern helfen hier den Menschen, soweit sie es verantworten können. Schwierige Fälle werden ins Krankenhaus geschickt. Viel hatten wir schon bei unseren Reisen über die ärztliche Betreuung gehört. Solch ein abgefedertes System, wie wir es kennen, gibt es in der Ukraine nicht. Notwendige Medizin muss von den Patienten selbst gekauft werden. In einer Apotheke in Sergejewka hatten wir erlebt, dass die Apothekerin aus einer Schachtel fünf Tabletten entnahm und sie verkaufte. Es war selbstverständlich, die Packungen zu öffnen und einzelne Tabletten zu entnehmen. Auch

wir erhielten, da nur Einer Husten hatte, zehn Hustentabletten (sie halfen uns).

In der Poliklinik dachte ich an die 91-jährige Maria, die ein Leben lang gearbeitet hatte, mit einer kleinen Rente auskommen muss und so danieder liegt, dass sie nur noch „heim wollte zum Herrgott“. Sie kann noch gut Deutsch.

Jetzt endlich wusste ich wofür wir unsere Spendengelder einsetzen können um vier-

wir wohlbehalten in der Poliklinik an. Tanja, unsere junge Dolmetscherin aus Beresina, stand bereit. Der Feldscher übergab mir eine Liste mit 25 Dingen, die die Poliklinik für die Patienten braucht.

Wir fuhren nach Tarutino zur Bank zum Umtausch, aus € 230,- wurden 2.429,- Grifna.

Einen Paken Scheine hatte ich nun in der Hand. Tanja, mit guter Ortskenntnis, führte uns zur Apotheke. Die Liste bekam die Apothekerin, sie suchte, stellte zusammen und bestätigte auf der Liste, was sie erledigt hatte. Der Stapel vor uns wurde immer größer. Es kamen Kunden, die ihre Tabletten stückweise kauften und unseren Stapel interessiert betrachteten.

Die Apothekerin bestätigte immer wieder, dass diese Medikamente sehr gebraucht werden. Fünf Medikamente und Hilfsmittel hatte sie nicht in ihrem Warenbestand. Als sie nun die Preise zusammen zählte hatten wir erst umgerechnet ca. € 77,- ausgegeben. Drei große Kartons mit Medikamenten und Hilfsmittel konnten ins

Auto gestellt werden. Nun ging es in die nächste Apotheke, die Liste war schnell abgerechnet, aber die Spendengelder noch lange nicht ausgegeben. Mit Tanjas Sachverstand und der Hilfe der Apothekerin erweiterten wir das notwendige Sortiment. Wir hatten eine große Menge eingekauft, und es waren immer noch ca. 66,- € übrig.

Der Kofferraum der Taxe war schon gut gefüllt. Das Geld musste ausgegeben werden. Wieder hatte Tanja die rettende Idee. Der Kindergarten braucht immer nützliche Dinge. Wir gingen in einen Haushaltswarenladen. Tanja erklärte der Verkäuferin was wir wollten und los ging auch hier der Rieseneinkauf. Bald stapelten sich auf dem Ladentisch Mengen an Waren für Kinder. Lustig bunt waren die Flaschen der flüssigen Seife und Nachfüllbeutel und auch die anderen Gebrauchsgüter für Kinder. Auf solch großen Einkauf war auch dieser Laden nicht eingestellt, aber sie holten es aus einem anderen Geschäft. Wir hatten wieder drei Riesentüten und einen Karton voll Waren gekauft. Junge Frauen aus Tarutino wollten wissen, ob dies alles für die Kinder in Tarutino sei und sie waren traurig, als sie hörten – alles geht nach Beresina.

In Beresina angekommen holten wir Fjodor den Bürgermeister ab, um alle Waren im Kindergarten und der Poliklinik abzuliefern. Die Freude war groß und wir waren froh soviel Freude zu erleben. Es war anstrengend, es war zeitraubend aber die glücklichen Gesichter entschädigen für alles. Gelernt haben auch wir viel. Die kleinste Spende kann viel bewirken, wenn wir es richtig anfangen.



len Menschen zu helfen. Den Feldscher bat ich aufzuschreiben, was die Menschen an notwendigen Medikamente und Hilfsmitteln brauchen im Wert von € 230,-. Wir verabredeten, dass wir am Donnerstag der nächsten Woche wieder kommen.

Es war soweit. Nach ereignisreichen Tagen am Schwarzen Meer brachte uns Nicolai mit seiner Taxe wieder nach Beresina. Valerie hatte Bescheid gesagt, dass wir um dreizehn Uhr ankommen und natürlich hatte er auch die Taxe geordert. Nach der, wegen der schlechten Straßenverhältnisse, anstrengenden Fahrt kamen

Eindrücke meiner Bessarabienreise im August/September 2013

TEXT UND FOTOS:
KLAUS NITSCHKE, GÜSTROW

Zum ersten Mal hatte ich die Gelegenheit eine Bessarabienreise zu unternehmen. Durch meinen Beruf hatte ich vorher nicht die Möglichkeit an einer Bessarabienreise teilzunehmen, da die Reisen nur in der Schulzeit angeboten wurden.

Gemeinsam mit meiner Frau buchten wir in diesem Jahr über Kelm-Reisen das Unternehmen Bessarabien in die Ukraine. Auf dem Flughafen in Odessa wurden wir freundlichst von Herrn Kelm empfangen und mit dem Reisebus „Bessarabienreisen“ ging es dann zusammen mit den anderen Teilnehmern zur Unterkunft in das Haus Liman in Sergejewka am Schwarzen Meer. Nach Begrüßung und Bezug der Hotelzimmer wurden wir am Abend von Herrn Kelm über das Programm informiert. Der nächste Tag galt dem Besuch der Heimatdörfer, für mich eines der wichtigsten Programmpunkte. Valerie, der gute Geist und Organisator aller Veranstaltungen, organisierte für alle Teilnehmer Fahrzeuge und Fahrer für den Besuch der Heimatdörfer.

Ich wollte unbedingt nach Teplitz, dem Geburts- und Heimatort meiner Mutter, sie ist eine geborene Mahler, aber Teplitz war auch der Heimatort meines Vaters, der zwar in Beresina geboren wurde, aber in Teplitz seine Jugendzeit verbrachte und

später auch hier mit seiner ersten Frau lebte.

Nicolai, er beherrschte ein wenig die deutsche Sprache, war unser Fahrer, der uns mit seinem Auto nach Teplitz fuhr. Auf der Fahrt war ich sehr beeindruckt von der Schönheit und Weite der bessarabischen Landschaft. Ich hatte mir die Landschaft ganz anders vorgestellt, alles ebenerdig, keine Erhebungen, weil in den Gesprächen über Bessarabien mir immer die Steppe als Landschaftsmerkmal geschildert wurde und für mich war die Steppe in meiner Vorstellung nur als ein flaches ebenes Land bewusst. Nun zeichnet sich die Landschaft zwar durch weite Ebenen aus, aber sie zeigte sich in ihrer Gesamtheit als eine sehr hügelige Landschaft, unterbrochen von Baum- und Strauchansammlungen und Flusstälern.

Die Straßenverhältnisse sind sehr schlecht, aber darüber sollte man hinwegsehen, bezogen auf die wirtschaftliche Situation in der Ukraine. Das Gebiet des ehemaligen Bessarabiens ist doch sehr durch die Landwirtschaft geprägt, Industrie gibt es so gut wie keine. Obwohl wir den Eindruck hatten, dass die Ernte in diesem Jahr sehr gut ausfallen würde.

Endlich in Teplitz angekommen. Ein kleines Ortseingangsschild zeigt uns dieses an. Nicolai wunderte sich bei der Fahrt, dass ich gleich wusste durch welche Orte wir fuhren, z. B. Sarata und

Arzis, weil die Ortsnamen doch in kyrillischer Schrift geschrieben wurde, aber ein wenig beherrsche ich die russische Sprache noch, was mir sehr hilfreich war.

In Teplitz wollten wir zuerst den Friedhof besuchen, weil dort gleich neben dem alten Friedhof in den 90er Jahren von ehemaligen Teplitzern aus Baden-Württemberg veranlasst wurde, die noch vorhandenen Grabsteine aufzustellen und das erste Bild, welches ich von diesem Grabsteinen sah, war der Grabstein meines Großvaters, Jakob Mahler, und den wollte ich im Original sehen. Aber die Suche gestaltete sich schwierig, Nicolai fragte Anwohner nach dem Ort der aufgestellten Grabsteine und beim Durchkämpfen durch den jetzigen ungepflegten Friedhof fanden wir schließlich den Platz. Es war kein schöner Anblick, denn die meisten Grabsteine waren umgefallen, teilweise sehr verrottet und den Grabstein meines Großvaters fand ich auch nicht mehr. Enttäuscht fuhren wir dann in die Mitte des Dorfes und hier schaute ich mir die Gebäude an, die mir aus den Erzählungen meiner Mutter bekannt waren. Da war das Gemeindehaus mit dem alten Teplitzer Gründerstein, dann der Laffka, hier arbeitete meine Mutters Bruder, Jakob Mahler. Gegenüber vermutete ich den Hof Gärtig, jetzt befindet sich eine Schule auf dem Grundstück, hier verlebte mein Vater bei seinem Onkel Johannes Gärtig seine Jugend- und Lehrzeit.

Dann sahen wir die alte Schule, leider in einem baufälligen Zustand, hier wurden meine Mutter und ihre Geschwister unterrichtet. Neben dem Schulgebäude dann der Weg zur ehemaligen Kirche mit einem Lenin-Denkmal und auf dem Platz der Kirche steht heute das Haus der Kultur. Mich interessierte aber doch, wo meine Mutter lebte. Ich wusste aber, dass das Haus meiner Großeltern, mein Großvater hatte eine Stellmacherei, nicht mehr steht. Wir nahmen uns die alte Karte von Teplitz vor und gingen dann von dem ehemaligen Kirchenplatz zum oberen Gässle, die Straße wo die Mahlers lebten. Gleich in unmittelbarer Nähe des alten Friedhofes war der Mahler-Hof. Für mich war das ein eigenartiges und schönes Gefühl in der Straße zu sein, wo meine Mutter aufwuchs, ihre Kindheit und Jugendzeit verbrachte. Mit Hilfe der Karte gingen wir jetzt das

Bessarabische Landschaft



obere Gässle ab in Richtung Neu Elft. Wir waren uns nicht sicher, ob wir uns wirklich im oberen Gässle befanden. Ein alter Deduschka saß auf der Bank, bei ihm wollten wir uns vergewissern, hinzu kam seine Frau, eine alte verbissene Babuschka, die uns mit dem Worten „Nemjetzki dawei“ wegschickte. Aber kurze Zeit später trafen wir sehr nette Frauen, die uns bestätigten, dass wir richtig waren, jetzt heißt die Straße Sowjetskaja Ulitza. Die ältere Frau erzählt uns, dass diejenigen, die nach der Umsiedlung blieben, größtenteils nach Sibirien verschleppt wurden.

Nach der alten Karte zu urteilen, kamen wir an einer Reparaturwerkstatt für Landmaschinen vorbei und ich vermutete, dass das der ehemalige Hof und die Schmiede von Johannes Gast war, hier erlernte mein Onkel, Albert Mahler, den Beruf des Schmieds. Weiter gingen wir die Straße entlang, keine befestigte Straße, auf der große Pfützen waren, es hatte vorher geregnet, in denen sich Enten und Gänse tummelten. Das Bild erinnerte mich an die Zeit, als ich Kind war, denn in den 50er und bis Mitte der 60er Jahre, sah es in den Dörfern in meiner Heimat in Mecklenburg auch nicht anders aus.

So ziemlich am Ende des oberen Gässles trafen wir eine junge Frau, die sich unwahrscheinlich freute und uns ausfragte. Ich sagte ihr, dass meine Mutter in dieser Straße geboren wurde und hier aufwuchs. Sie unterhielt sich begeistert weiter mit uns, rief ihre Mutter an, die gleich im Haus schräg gegenüber wohnte. Die Mutter gesellte sich zu uns und bat dann ihre Tochter nochmals ins Haus zu gehen, um uns etwas zu zeigen. Die junge Frau kam dann mit einer Haustafel wieder, auf der der Name Otto Schoon stand, und sie sehr stolz darauf waren in diesem deutschen Haus zu wohnen. Freundlich bedankten wir uns bei den beiden Frauen und verabschiedeten uns von ihnen. Wir gingen noch etwas weiter in einem Nebenweg, ich wollte noch sehen ob von der Ruine des Hauses, in dem mein Vater die letzten Jahre lebte, noch vorhanden war, wir sahen nichts mehr. Anschließend begaben wir uns mit Nicolai in ein Cafe in der Teplitzer Hauptstraße, jetzt Ulitza Lenina, tranken Kaffee und aßen von unserem Lunchpaket.

Der Eindruck, den ich bei der weiteren Besichtigung der Teplitzer Hauptstraße



Aufgestellte Grabsteine



Gemeindeamt Teplitz



Alte Schule



Gründungsstein



Oberes Gässle in Teplitz

gewann, war sehr positiv. Viele Häuser befinden sich in einem guten und gepflegten Zustand, auch eine landwirtschaftliche Fachschule gibt es.

Die Umgebung von Teplitz ist geprägt durch weite Felder, einer sehr hügeligen bewaldeten Landschaft hinter dem oberen Gässle Richtung Dennewitz und Richtung Alt- und Neu Elft und einem schönen Kogälniktal.

Unsere Fahrt ging weiter. Nicolai sollte uns noch nach Beresina fahren, der Geburtsort meines Vaters und der Einwanderungsort meines Nitschke – Vorfahren in Bessarabien.

Auf dem Weg von Teplitz nach Beresina durchfahren wir den Ort Krasna. Hier machten wir kurz Rast, weil mit diesem Ort Erinnerungen aus Gesprächen meines Vaters wach wurden. In Jägerhof, ein

Stadtteil von Waren/ Müritz, wohnten ehemalige Krasnaer und immer wenn wir den Ort durchfahren oder mein Vater von Krasna sprach, sagte er, dass man an dem Anstrich der Fenster in den Häusern in Jägerhof sieht, dass hier ehemalige Krasnaer wohnen. Die Fenster hatten einen grünblauen Anstrich. Ich wollte nun sehen, ob man dieses in Krasna noch sehen kann. Die Häuser, die ich mir anschaute, hatten auch diesen Anstrich.

Die Begegnung mit Beresina war als erstes geprägt von der imposanten Aussicht auf Beresina aus Richtung Tarutino, als wenn man durch ein Mittelgebirge fährt und dann der Blick von der höchsten Erhebung auf das Kogälniktal vor Beresina. Schon Hugo Schneider hat in seinem Roman „Der Herbstwind trocknet die Tränen“ von diesem Anblick geschrieben. In

Beresina sahen wir die zerstörte Kirche und die ungepflegte Ruine von ihr. Der Ring, der in den Beschreibungen von Beresina immer wieder erwähnt wird, also das sogenannte Zentrum, von dem war nichts zu erkennen. Wir hatten auch keine Karte von Beresina dabei, sodass wir es schwer hatten uns zu orientieren, auch wusste ich nicht, wo das ehemalige Haus meiner Nitschke-Großeltern stand. Beresina machte auf mich einen ähnlichen Eindruck wie die meisten ehemaligen bessarabischen Dörfer im heutigen Zustand.

Das war unsere Begegnung mit den Dörfern meiner Vorfahren in Bessarabien. Im weiteren Programm unserer Reise waren die Rundreise in weitere acht ehemalige Dörfer mit Besuch des Bauernmuseums in Friedenstal, dann besuchten wir die ehemaligen Kreisstadt Akkermann mit einem Gottesdienst in der evangelisch-baptistischen Kirche, Basar und Festung, das Donau-Delta in Wilkowo und die schöne Stadt Odessa.

Natürlich haben wir uns es nicht nehmen lassen, obwohl es ziemlich kalt war in Sergejewka im Schwarzen Meer zu baden, ein sehr schöner Strand und das Wasser des Schwarzen Meeres war wunderbar.

Die Organisation und der Ablauf der Reise durch Herrn Kelm und Valerie Skripnek waren hervorragend vorbereitet und



Ortseingang Teplitz



Weg nach Neu Elft



Blick auf Beresina



Ehemalige Kirche Beresina

die Durchführung aller Veranstaltungen klappte alles wie am Schnürchen. An das Essen im Hotel musste man sich erst mal gewöhnen, da müsste noch einiges verbessert werden. Unser Dank für die schöne Reise ins ehemalige Bessarabien geht an Edwin Kelm durch seine sehr wert-

vollen Informationen und Führungen, an Valerie Skripnek, der sehr umtriebig war, immer freundlich war, ein offenes Ohr für alles hatte und unseren Wünsche nachgekommen ist. Wir können solch eine Fahrt nach Bessarabien nur weiter empfehlen und kommen garantiert wieder.

Dorfplan für Balaban - Zweite Suche - Hof gefunden!

TEXT UND FOTO:
MARTINA KIENZLE

Fast ein Jahr ist vergangen seit meinem Besuch in Bessarabien. Ich wollte den Geburtsort meines Vaters finden und habe ihn auch gefunden: Biserikutza. Im MB Februar 2013 hatte ich darüber berichtet. Heute weiß ich auch, dass es „Biserikutza“ heißt und nicht Besserikutza. Außerdem berichtete ich: 1936 kauften meine Großeltern einen Hof in Balaban und die Familie zog in dieses Dorf. Leider gab es für Balaban keinen Dorfplan, auch der bessarabiendeutsche Verein konnte mir nicht weiter helfen. Tja, kein Plan, wenig Zeit, das Haus vermutlich nicht mehr da. Aber so genau konnte mir das niemand sagen. Mit diesem Wissen ging es 2012 zurück nach Hause.

Balaban ließ mich nicht mehr los und ich wollte auch nicht einfach so aufgeben. Also suchte ich im MB März 2013 nach

Leuten, die Balaban kennen. Welch eine Freude! Viele Anrufe habe ich bekommen, Briefe gingen hin und her und emails ebenso. Dank der „alten Balabanner“ ist es tatsächlich gelungen, Stück für Stück einen Dorfplan zu basteln. Seit Juli 2013 gibt es nun endlich auch einen Plan von Balaban (Stand 1940). Viele große und kleine Details über Balaban habe ich obendrein noch gratis dazu erfahren: wer einen Wolf geschossen hat, in wessen Garten viele (und so leckere) Aprikosen wuchsen, wo es einen kleinen Laden gab und wo eine kleine Molkerei, dass auf jeder Straßenseite 13 Höfe waren, dass die Höfe alle (fast) gleich groß waren und und...Ohne Ella Gwinner (geb.Sackmann), Ewald Unterseher, Walter und Mathilde Würst (geb. Ruff) und Albert Rüb hätte ich überhaupt keine Chance gehabt! Und sie alle waren so sehr mit Eifer, Freude und Leidenschaft dabei, eine tolle Aktion.

Nun konnte es losgehen, unsere zweite Suche in Balaban. Mit Werner Schabert plane ich unsere Reise. Fahrer und Dolmetscher werden von ihm organisiert, und die Unterkünfte gesucht, denn wir wollen und brauchen mindestens drei Tage Zeit. Am 19. August 2013 ist es so weit. Mit meinem nagelneuen Dorfplan im Gepäck reisen mein Mann und ich in meine Wurzelheimat. Und wenig später, am 22. August stehe ich wieder in Balaban (Republik Moldova). Zuerst geht es zu Iwan, der mir letztes Jahr bereits bei der Suche half. Er steht mit seinen 93 Jahren vor dem Haus, die Axt in der Hand und entästet Bäume! Wir fallen uns in die Arme und ich gebe ihm die Fotos vom letzten Jahr. Wein wird geholt, der Tisch gedeckt. Inzwischen ist der Bürgermeister da und auch der Ex-Bürgermeister. Wir reden über einen Gedenkstein für Balaban, über eine geplante Schaf- und Ziegenzucht (inkl. Käseherstellung) und spä-

ter gehen wir alle gemeinsam auf die Suche. In der Straße, in der einst meine Großeltern, mein Vater und auch mein Großonkel wohnten, geht Genadij, den Plan in der Hand, mit großen Schritten die Straße ab. „Hier ist es, hier muss es sein!“ sagt er. Der Bürgermeister bestätigt es. Er hat zur Kontrolle den Tacho des Autos benutzt. Ja, es stimmt. Hier ist es! Wir haben den Hof gefunden! „Und hier ist euer Brunnen!“ ruft Genadij. „Komm her, sieh dir das an! Alles funktioniert noch!“ Ich kriege kein

Wort raus. Unglaublich! „Unser“ Hof ist nicht dort, wo ich letztes Jahr suchte. Er ist auf der anderen Seite und ganz am Ende der Straße. Und genau so haben es mir die lieben „alten Balabaner“ beschrieben. „Euer Hof war der Vorletzte auf der rechten Straßenseite, danach kam nur noch Rauschenberger.“ Ich bin überglücklich und rundum zufrieden. Neben dem Brunnen finde ich eine schöne Stelle und nehme Heimat Erde mit für das Grab meines Vaters.

Unsere Erlebnisse der ganzen Reise möchte ich hier nun stichpunktartig erzählen:

Montag, 19.8.13, Sonne 32°

Flug von Leipzig über Wien nach Kischinau. Unser Dolmetscher Vladimir holt unsere aus 8 Personen bestehende Gruppe ab; zwei sind schon in Alexanderfeld, wir treffen sie in 5 Tagen wieder, dann sind wir wieder 10; vor dem Flughafen ein erstes Foto; wir fahren auf der Angela-Merkel-Straße in Richtung Grenze; dort gibt es einen kleinen Stau; unsere Erika aus Mexico hat einen wohl seltenen Pass, und alle Seiten werden ganz genau unter die Lupe genommen von den Beamten; schöne Landschaft in Moldova und der Ukraine, wir fahren durch Leipzig, Kulm; Vladimir erzählt uns viel; 19:00 Uhr Begrüßung in Tarutino mit Brot und Salz, Swetlana empfängt uns; fantastisches Abendessen, bessarabische Speisen, Wein, Wodka...

Dienstag, 20.8.13, Sonne, 33°

Schönes Frühstück: gefüllte Pfannkuchen, Marmelade, Honig, Tomaten, Gurken, Eier, Wurst Käse, Quark...; wir erkunden Tarutino (hier ist mein Onkel Edgar Erdmann aus Marbach geboren); keine 10 Minuten, und wir werden eingeladen, ins Haus zu kommen; Nachmittags gehen wir zur Quelle, hier ist das Wasser sehr sauber und wir kosten; weiter geht es zur Kirche, zum Friedhof und zum alten deutschen Friedhof, hier stehen noch schöne alte Grabsteine; Abendessen: Schaschlyk vom Grill, Pfeffersöß, Gemüse in Riesenauswahl, Harbusen, Wein, Wodka.



die Dorfstraße in Balaban

Mittwoch, 21.8.13, Sonne 33°, windig
Fahrt nach Wilkowa und ins Donaudelta, wundervoll! Vorher Besichtigung der Kirche, Führung, Rundgang über Stege; Mittagessen mit Fischsuppe, Fisch, Brot, Kartoffeln, Gemüse, Wein; mit dem Boot zum 0-Punkt der Donau, unser Bootsführer erklärt viel und hält hier und da; er holt für uns Pfefferminze, Rohrkolben, Blumen und Wassernüsse; Swetlana (die Kleine) übersetzt fleißig, sie ist Deutsch-Lehrerin und hat uns gestern auch den ganzen Tag begleitet; am 0-Punkt, wo die Donau ins schwarze Meer fließt, ist Foto-Shooting angesagt und wir haben Zeit, im Schwarzen Meer zu baden. Klasse, das Wasser ist schön warm, unser Bootsführer sammelt für uns Muscheln und schält uns die Wassernüsse, wir probieren, hmm lecker; Pelikane sehen wir auch; Was für ein schöner Tag.

Donnerstag, 22.8.13, Sonne 30°

Vladimir holt uns 9:00 Uhr von Tarutino; Erika (aus Spanien) fährt auch mit uns, ihr Heimatdorf liegt ebenfalls in Moldova; gleich hinter der Grenze wartet ein zweites Fahrzeug, wir teilen uns; Erika und Vladimir fahren nach Fundusaracika, und Manubijewka; wir fahren nach Albota, wo Genadij in Albasa-Dorf auf uns wartet; er wird in den nächsten Tagen unser Begleiter sein; seine Frau Larissa hat ein leckeres Essen zubereitet; wir fahren nach Albota, sehen uns deutsche Häuser an; in einem deutschen Keller steht ein über 100 Jahre alter Schrank, darin stehen große Gläser mit sauer eingelegtem Gemüse; die Frau presst gerade Schafskäse, sie schenkt uns ein riesiges Stück; Genadij erzählt uns von einem Kienzle-Haus, wir fahren hin; dieses Haus hat die Sowchose für Valerie Kienzle gebaut, er war ein wunderbarer Mensch, ein sehr angesehener Mann in leitender Position mit „goldenen Händen“ und bei allen beliebt; er hatte das „rote Diplom“, das Höchste, was es hier gab, alles Einsen, erzählt er uns; früher stand an dieser Stelle das Bett- und Schulhaus und nun weiß ich auch, dass mein Vater in diesem Bethaus 1932

getauft wurde, nicht weit entfernt von der jetzigen Kirche; das Elternhaus von Valerie Kienzle besuchen wir jetzt, es steht im Nachbarort in Sofiewka; im Haus trinken wir Wasser und Kwas und erzählen; Hajo bekommt einen Panzerbolzen geschenkt; als wir vorhin um einen Brunnen eine Panzerkette als Umrandung entdeckten, erzählte mein Mann Genadij, dass man bei uns in der DDR daraus die besten Meißel schmiedete; keine Ahnung, wie Genadij das so schnell gelöst hat; Töll! Zu-

rück nach Albota, wir sehen uns das Krankenhaus und die Schule an; weiter geht es nach Balaban, zu Iwan, dann suchen wir den Hof und den Dorfplan von Balaban lassen wir gleich hier beim Bürgermeister.

Freitag, 23.8.13, bewölkt, 24°

Wir fahren nach Alexanderfeld (60km); das Dorf ist ein kleines Museum, fast alle Häuser sind gut erhalten; wir fahren zu Stefan, er ist Vorsitzender der Genossenschaft, 75 Jahre alt und arbeitet immer noch von 6:00 Uhr bis 20:00/ 21:00 Uhr; er hat dafür gesorgt, dass Alle in Alexanderfeld Arbeit haben; seine Frau Ljuba ist Lehrerin und nebenbei sozial sehr engagiert. Von Stefan gegenüber steht das Haus von Emma und Theodor Jose. Emma Kienzle (die Schwester meines Opas Imanuel) aus Biserikutza heiratete einst Theodor Jose aus Alexanderfeld, und sie lebten auch hier bis zur Umsiedlung. Wir laufen zum Gesundheitszentrum. Der Bürgermeister wartet schon auf uns; gleich daneben ein eingezäunter Platz, hier stand die Kirche erzählen uns Frieda und Otto (sie gehören auch zu unserer Gruppe), sie wurde Anfang der 1930er Jahre gebaut und gleich nach der Umsiedlung (noch 1940) abgetragen. Im Gesundheitszentrum gibt Frieda Geschenke ab. Sie war Hebamme und sie hat noch mit 70 Jahren gearbeitet. Weiter zum Friedhof, es gibt noch einige deutsche Grabsteine aber lesen kann man nichts mehr. Hier wurden meine Urgroßeltern beerdigt, meine Uroma starb im April 1940. Es gibt einen Gedenkstein und der Eingang ist auch schön und neu gestaltet. Weiter nach Biserikutza, dem Geburtsort meines Vaters.

Samstag, 24.8.13, Sonne, 30°

Wir verabschieden uns nach einem ausgiebigen Frühstück herzlich von Larissa und Genadij und kehren zurück zur „Truppe“ nach Kischinau. Alle sind wieder vereint: Mit Vladimir eine schöne Stadtrundfahrt, dann Besuch auf dem großen Basar. Weiter zum Freiluftpark Orhej Vechi. Wir besuchen das Höhlenkloster. Die Landschaft ist wunderschön, von hoch oben sehen wir den Fluß

Reut, überall sind versteinerte Muscheln, der ganze Felsen besteht daraus. In einem gagausischen Restaurant (es heißt Goz-Oguz) speisen wir typisch gagausisch; Aber das war vielleicht lecker!

Sonntag, 25.8.13 Sonne 26°

Fahrt zum Mönchkloster Capriana (1429); es ist gerade Gottesdienst. Der schöne Gesang ist schon draußen zu hören, Besichtigung und weiter zum Nonnenkloster nach Hincu (geb. 1678). Vladimir erklärt den erkennbaren Unterschied. Viele Blumen verraten: es ist ein Nonnenkloster. In der Nähe gibt es eine heilige Quelle. In Blumental (heute Hirtop) werden wir zum Abendessen erwartet: Direkt an einem See stärken wir uns, hören moldawische Musik und erfreuen uns an den Tänzen und tanzen zum Abschluss alle gemeinsam.

Montag, 26.8.13, Regen, Nachmittag Sonne, 24°

Es geht nach Cricova zu den unterirdischen Weinstraßen (80-130m unter der

Erde) mit Führung, Sekt- und Weinverkostung. Angela Merkel hat hier auch ein Weinfach. Wieder zurück nach Kischinau. Wir sind eingeladen zum Essen bei der evang. lutherischen Gemeinde; Frau Anna Dragan begrüßt uns; moldawisches Essen, gute Gespräche und gemeinsamer Gesang.

Dienstag, 27.8.13, Regen, Nachmittag Sonne, 26°

Transnistrien: Scharf bewachte Grenze mit eigener Währung von der Sowjetunion unterstützt. In Tiraspol Besichtigung Cognakwerk „Kvint“ mit Verkostung wo jeder je eine Flasche Cognak und Wein bekommt. Zurück nach Kischinau.

Mittwoch, 28.8.13, Sonne, 26°

Stadtbesichtigung mit Vladimir Wir sehen den Platz, auf dem einst die evangelisch lutherische Kirche stand; heute der Präsidentenpalast. Im Stadtpark können die Leute kostenlos das Internet benutzen. Überall an den Bänken sind Steckdo-

sen und Anschlüsse installiert. Besuch des Handwerker-Marktes. Vladimir spendiert uns Placenta gefüllt mit Käse, Kürbis oder Halva aus der besten Placenta-Küche in Kischinau. Am Flughafen zum Rückflug: Nun folgt eine herzliche Verabschiedung von Igor (unserem Fahrer) und Vladimir und zurück geht es nach Leipzig.

Danke an Alle für diese schöne und vor allem erfolgreiche Reise!

Und Danke an alle Balabaner.



Deutschsprachige Evangelische Seelsorge in Warschau

PASTOR I. R. ARNULF BAUMANN,
WOLFSBURG

Seit Ostern 2011 ist im Rahmen der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen eine deutschsprachige Seelsorge in der polnischen Hauptstadt eingerichtet worden. Das geht zurück auf eine Initiative des deutschen Botschafters von Fritsch und seiner Frau bei Bischof Jerzy Samiec. Jeden zweiten Sonntag findet ein Gottesdienst im Lutherischen Zentrum in Warschau statt, geleitet von Pfarrer Wojciech Pracki, mit 30 - 50 Teilnehmern, und einem parallelen Kindergottesdienst mit 15 - 20 Kindern, geleitet von ehrenamtlichen Gemeindegliedern. Einmal im Monat wird der Gottesdienst als gemeinsamer Familiengottesdienst gestaltet; zu Weihnachten gibt es ein Krippenspiel. Deutschsprachige Gastprediger wie der frühere Präsident des Diakonischen Werkes, Klaus-Dieter Kottnik, wirken gelegentlich mit. Am 1. Juni 2013 wurde erstmals ein Konfirmationsgottesdienst für sieben Konfirmandinnen in der Trinitatiskirche gefeiert. Die deutschsprachige Seelsorge hat sich gut entwickelt und soll zur Dauereinrichtung werden. Sie ist gedacht für jetzt in Warschau lebende Ausländer, die kein Polnisch sprechen.

Nach Lutherische Welt-Information, Regionalteil Europa 2013/07

Evangelisch-lutherische St.Paulskirche in Odessa

Die St. Paulskirche in Odessa, 1897 für eine Gemeinde von 10.000 deutschspra-

chigen Lutheranern in der Hafenstadt als drittgrößte lutherische Kirche in Russland erbaut, ein Wahrzeichen der Stadt, brannte 1976 beim Umbau in einen Konzertsaal aus, die Gemeindeglieder wurden verfolgt und in alle Winde zerstreut. Zwischen 3005 und 2010 wurde die Kirche vor allem dank großzügiger Hilfe der Bayerischen Landeskirche wieder ausgebaut und im Innern neu gestaltet. Anfang Juli 2013 trafen sich dort Vertreterinnen und Vertreter aus acht Ländern Mittel- und Osteuropas zu der in jedem zweiten Jahr tagenden Konferenz der „Nagelkreuzzentren“. Diese geht zurück auf die Kathedrale von Coventry in England, die 1940 durch deutsche Bomben zerstört worden war; aus Nägeln, die aus den Trümmern geborgen worden waren, wurde ein Kreuz gebildet, als Zeichen der Versöhnung und Symbol eines Netzwerkes von Gemeinden in der ganzen Welt, die in ihrem Umfeld Botschafter des Friedens und der Versöhnung sein wollen. - Bischof Uhland Spalinger von der Deutschen Ev.-Luth. Kirche der Ukraine nahm in einem Gottesdienst aus den Händen eines Vertreters der Kathedrale von Coventry ein solches Nagelkreuz entgegen und bekannte sich für seine Kirche zu dieser Aufgabe.

Nach Lutherische Welt-Information, Regionalteil Europa 2013/07

Präsident der Republik Moldau ruft die Orthodoxe Kirche zur Mäßigung auf

Der Präsident der Republik Moldau, Nicolae Timofti, hat die Moldauische Orthodoxe Kirche, die zur Russischen

Orthodoxen Kirche gehört, anlässlich eines Treffens mit dem Metropoliten von Kischinew/Chisinau, Wladimir Cantarian, eindringlich dazu aufgefordert, bei gesellschaftlichen Kontroversen größte Sorgfalt walten zu lassen, um die Stimmung nicht unnötig anzuheizen. Voraufgegangen war eine monatelange Auseinandersetzung um das im Mai 2012 vom Parlament verabschiedete Gleichstellungsgesetz und dessen Auswirkungen durch den Sexualkundeunterricht an Schulen und durch Kurse gegen Diskriminierung von Minderheiten. Eine Erklärung der Kirchenleitung, des Heiligen Synod, vom Juni 2013 hatte den Konflikt zu einem neuen Höhepunkt gebracht. Darin wurde der Vorwurf geäußert, das Gesetz und seine Auswirkungen habe mit dem Vorwand, die sexuellen Minderheiten zu schützen Vorschub geleistet für „Laster, Sünde und sexuelle Unmoral“. Dadurch würden die 93,4 Prozent orthodoxer Christen in der Republik von den Plänen der Regierung zugunsten der nicht-traditionellen Minderheiten ausgeschlossen. Falls der besondere Schutz sexueller Minderheiten nicht aufgehoben und ein Verbot „unmoralischen Verhaltens“ ausgesprochen werde, behalte sich die Orthodoxe Kirche vor, die Mitglieder der Regierung zu exkommunizieren. Ein Vertreter der Regierungskoalition konterte mit der Drohung, die bisher steuerfreien Einkommen der Geistlichen zu besteuern und sämtliche Steuerprivilegien der Kirchen zu überprüfen. Auch sonst kam es in der hitzigen Debatte auf beiden Seiten zu

scharfen Stellungnahmen. - Die Russische Orthodoxe ist bekannt dafür, dass sie alle Bestrebungen zu einer Gleichstellung von Homosexuellen als westliche Verirrung ablehnt.

*Nach Religion und Gesellschaft
in Ost und West 9/2013*

Polnische und ukrainische Bischöfe rufen zur Versöhnung auf

Anlässlich des 70. Jahrestages der „Wolhynischen Tragödie“ haben der Vorsitzende der Polnischen Katholischen Bischofskonferenz, Erzbischof Jozef Michalik von Przemyśl, und das Oberhaupt der mit Rom unierten Ukrainischen

Griechisch-Katholischen Kirche, Groß-erzbischof Swjatoslaw Schewtschuk, am 28. Juni 2013 einen Aufruf zur gemeinsamen Versöhnung von Polen und Ukrainern unterzeichnet. Mit „Wolhynische Tragödie“ werden die Auseinandersetzungen vor und nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bezeichnet, bei denen es zu Massakern unter der Zivilbevölkerung beider Seiten kam. Die Zahl der Opfer, die in die Zehntausende geht, ist bisher nicht amtlich festgestellt; die Aufarbeitung der Geschehnisse, die das Verhältnis zwischen Polen und Ukrainern bis heute schwer belastet, ist noch längst nicht abgeschlossen. Der Aufruf, der erst nach

Überwindung vieler Schwierigkeiten zu Stande kam, knüpft mit seiner Formulierung „Wir vergeben und bitten um Vergebung“ an die gleichlautende Erklärung der polnischen Bischöfe gegenüber ihren deutschen Kollegen von 1965 an, verdammt „Extremen Nationalismus und Chauvinismus“ und ruft zu „weiteren Schritten auf dem Weg zur brüderlichen Annäherung“ auf. Die Unterzeichnung fand im Anschluss an einen Gedenkgottesdienst in einer griechisch-katholischen Kirche in Warschau statt.

*Nach Religion und Gesellschaft
in Ost und West 9/2013*

Monatsspruch für November 2013:

Siehe, das Reich Gottes ist
mitten unter euch.

Lk 17,21

PFARRERIN ANDREA AIPPERSBACH,
STUTTGART

Das Reich Gottes. Von ihm hat Jesus oft gesprochen. Es war zentral für sein Denken und Handeln. Mit Vielem hat er das Reich Gottes verglichen: Mit Samen und Senfkörnern (Mk 4), mit Sauerteig (Mt 13,33). Die Gegenwart des Reiches Gottes war für ihn real (Lk 10,11). Nach ihm zu trachten, war Jesu Auftrag an seine Jünger (Mt 6,33). Zudem machte Jesus klar: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ (Mk 10,15). Und auf diesem Hintergrund ist wohl auch das Gespräch zwischen Pharisäern und ihm im Lukasevangelium zu verstehen:

„Als Jesus von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man's beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es! Oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ (Lukas 17,20-21).

Gerne hätten die Pharisäer erfahren, woran sie das Reich Gottes erkennen können. Am liebsten wäre ihnen vielleicht sogar ein Datum für den Anbruch des Reiches Gottes gewesen. Es war zu Jesu Lebzeiten durchaus verbreitet, darüber zu spekulieren, wann und wie das messianische Zeitalter anbrechen wird. Jesus bietet seinen Gesprächspartnern aber kein Datum und auch keinen sichtbaren Hinweis auf das Reich Gottes. Er

enttäuscht sie und vielleicht auch uns, die Leser. Nein, das Reich Gottes ist nicht zu verorten. Es ist nicht Eigentum einer kirchlichen Gruppe. Keiner kann es für sich beanspruchen – nicht der Bibelkreis und auch nicht der Kirchengemeinderat. Und dennoch ist das Reich Gottes für Jesus unzweifelhaft da. Als eine starke, wachsende, heilende Gegenwart mitten unter uns.

Der Tübinger Theologe Jürgen Moltmann schreibt in seinem Buch „Wer ist Christus für uns heute?“ im Jahr 1994 über das Reich Gottes: „Wer sich auf Jesus einlässt, lässt sich auf das Reich Gottes ein. Das ist unausweichlich so denn die Sache Jesu, das war und ist das ‚Reich Gottes‘. [...] Wer ist Jesus? Er ist nichts anderes als das Reich Gottes in Person.“

Schlagen wir das Neue Testament auf, dann finden wir dort keine Definition des ‚Reiches Gottes‘. Jesus hat den ‚Begriff‘ des Reiches nirgends ausdrücklich erklärt. Jesus hat überhaupt keinen alten oder neuen ‚Begriff‘ des Reiches Gottes geliefert, er hat das Reich Gottes selbst gebracht. Das ist ein großer Unterschied: Eines ist es, die richtigen Begriffe vom Leben zu definieren, ein anderes, richtig zu leben. Eines ist es, einen Begriff vom Glück zu lernen, ein anderes, glücklich zu sein. Und so ist es eine Sache, das Reich Gottes ‚auf den Begriff zu bringen‘, und eine andere Sache, das Reich Gottes zu erfahren, es zu fühlen, es zu sehen und zu schmecken. Nicht der Begriff darf die Erfahrung bestimmen, sondern die Erfahrung muss den Begriff bestimmen.“

Das Reich Gottes jetzt schon empfangen, es erfahren, es betreten – darum geht es. Dazu gehört wohl auch eine gehörige Portion kindlicher Neugier und Offenheit. Und die Sehnsucht nach einer Wirklichkeit, die wir heute nur erahnen können in den Wirkungen des Geistes Gottes. Das mag für manche zu wenig sein. Die immer wiederkehrende Bitte im Vaterun-

ser: „Dein Reich komme!“ Lässt sich nicht mehr Sicherheit gewinnen? Es gibt natürlich den großen Wunsch, in so viel Mühevollen, das das Leben mit sich bringt, die Erlösung in Christus so bald wie möglich zu erleben. Der pietistische Theologe Albrecht Bengel hatte die Wiederkehr Christi und den damit verbundenen Anbruch des Tausendjährigen Friedensreiches für den 18. Juni 1836 errechnet. Nicht wenige der Auswanderer, die später in Bessarabien ansässig wurden, hatten fest mit diesem Termin gerechnet. Aber das Reich Gottes lässt sich nicht einfangen in menschliche Zeitraster. Das Reich Gottes ist ja schon da. Es ist die Kraft, die schon jetzt so manches Unmögliche möglich macht, die jetzt schon tröstet und belebt, die jetzt schon Menschen verändert.

Manès Sperber erzählt in seinem Buch „Die Wasserträger Gottes“ von den Bewohnern seines Heimatortes in Galizien, die sich als Juden auf die allzeit mögliche Ankunft des Messias einstellten. Die Kinder taten dies auf ihre Weise: Sie übten, möglichst lange auf Händen zu stehen und zu gehen. „Sie hatten nämlich gelernt, dass der Messias, wenn er kommt, die Welt auf den Kopf stellt. Das würde den Ungeübten viele Schwierigkeiten bereiten. Deshalb trainierten sie sich, wie sie es nannten, in der messianischen Gymnastik.“ Die galizischen Kinder haben fröhlich etwas erwartet, das diese Welt komplett verändert, nämlich den Messias selbst. Und - das war klar - sie würden ihn als Erste erkennen. Denn sie hatten geübt, die Welt zu sehen wie der Gesandte Gottes: kopfüber.

Es ist ein schönes Bild. Es lädt dazu ein, sich wach zu halten für Christus und sein Reich, indem wir wie die Kinder die messianische Perspektive einnehmen, die auch schon heute so manches auf wohltuende Weise auf den Kopf stellt und den Blick auf diese Welt verändert.

The History of the German Settlers in Bessarabia – Part I

PROF. DR. ERWIN ZIEBART

Unsere „**Blaue Serie**“ vergrößert sich. Die Video - DVD „Die Geschichte der deutschen Siedler in Bessarabien“ Teil I. von Prof. Dr. Erwin Ziebart in Deutsch, gibt es schon seit Jahren. Nun hat die Arbeitsgemeinschaft der Heimatgemeinden in Zusammenarbeit mit Bessarabiendeutschen in Kanada eine **englische Version** herausgebracht. Die Originalaufnahmen wurden dabei nicht verändert, d.h. es sind keine neuen Aufnahmen dazu gekommen, aber auch keine weggelassen worden. Die Kommentare wurden ins Englische übertragen und von einem anderen Kommentator gesprochen. Der englische Kommentar ist so auf die Tonspur aufmoduliert, dass man den Originalton nur jeweils am Anfang und am Ende jeden Abschnittes kurz hört. (So wie es im Radio oft bei fremdsprachigen Kommentaren auch gemacht wird). Auch die musikalische Um-



rahmung wurde verändert. Über die ganze Länge des Videos gibt es verschiedene Variationen zu unserem Heimatlied als Klavierbegleitung. Wir glauben, dass wir damit einem weiteren Interessentenkreis die opferreiche und oft tragische Ge-

schichte der Deutschen aus Bessarabien nahe bringen können.

Wie alle Arbeiten des Arbeitskreises, wird auch diese DVD dem Bessarabiendeutschen Verein zur Verfügung gestellt. Sie können diese DVD gegen eine Spende von € 12,- (+ Portokosten) bei Bessarabiendeutschen Verein, Florianstr. 17; 70188 Stuttgart oder Tel. 0711 - 44007710 oder per E-mail: verein@bessarabien.de bestellen. Die Spende kommt ganz dem Bessarabiendeutschen Verein zu Gute.

Als kleinen Hinweis möchten wir anfügen, dass durch die Aufmodulation des Kommentars und der Musik bei älteren Abspielgeräten manchmal kleine Störungen auftreten können. Beim Abspielen mit PC (Laptop) haben wir noch keine Störungen feststellen können.

Der Arbeitskreis der Heimatgemeinden

Im Schneesturm (2)

Die Fortsetzung nach achtundfünfzig Jahren von David Aippersbach



Wer von unseren treuen Lesern kennt sie etwa nicht, die Buchautorin, die mit ihren bewegenden Erlebnisberichten Jung und Alt zu fesseln vermag? Wiederholt hat Frau Kasischke-Kämmler in kleinen wie auch größeren Zuhörerkreisen aus ihren Büchern vorgetragen. So bei Seminaren und Tagungen wie auch bei vielen Veranstaltungen des Alexander-Stifts. Es begann vor achtundfünfzig Jahren mit dem Band „Im Schneesturm – Ein deutsches Mädchen verschleppt nach Karaganda“. Es ist die packende Geschichte einer jungen Bessaraberin aus Teplitz, die als Fünfzehnjährige 1945 mit ihrer Mutter und dem jüngeren Bruder sowie mit den Großeltern väterlicherseits in den asiatischen Teil der UdSSR verschleppt war. Erst 1955, also nach zehn Jahren, wurde sie zusammen mit ihren Bruder aus der Verbannung entlassen. Die Mutter, wie auch die Großeltern, hatten die Zeit der Verbannung nicht überlebt. Dieses 1997 erschienene Buch liegt in der dritten Auflage vor und ist inzwischen „in die Zeitgeschichte eingereicht“.

Natürlich mag es Nachgeborene geben, die von den traurigen Kriegs- und Nachkriegsereignissen lieber nichts hören wollen. Andererseits ist nicht zu übersehen, dass originale Berichte von echten Zeitzeugen wieder gefragt sind. Wie war das

eigentlich damals? Kann man diese Erlebnisse überhaupt vergessen? Und wie gehen die am schwersten Geschädigten damit um? Können sie danach noch ein erfülltes Leben führen? Gibt es doch genügend Beispiele dafür, wie Menschen an ihrem Schicksal zerbrechen. Oft sind es begabte, sehr sensible und hoffnungsvolle Jugendliche wie auch Erwachsene, denen die Rückkehr in ein „normales“ Leben verwehrt bleibt!

Das Erfreuliche an den Berichten von Frau Kasischke-Kämmler ist ihre positive Grundeinstellung, eine Fähigkeit, die nicht im Rückblick verharret, sondern nach vorne gerichtet ist und dem Leser Mut macht, sich dem eigenen Schicksal zu stellen und stets den Neuanfang zu wagen. In der Trockensteppe von Kasachstan war es der Autorin trotz „tiefster Armut“ und trotz anfänglicher Hoffnungslosigkeit gelungen, eine Ausbildung als Krankenschwester zu erlangen und bei ihrer Arbeit hohe Wertschätzung zu erhalten. Erst 1955, also nach zehn Jahren, wurde sie zusammen mit ihren Bruder aus der Verbannung entlassen.

Die jetzt vorliegenden „Fortsetzung“ ist eine logische Ergänzung. Mit Geschichten aus der neuen Heimat, mit Rückblenden zur alten Heimat und mit Erfahrungsberichten in der Verbannung sowie in der neuen, der schwäbischen Heimat. Daraus ist nun eine bessarabische 'Familiensaga' entstanden. Das kann man schon im Inhaltsverzeichnis und in den Kapitel-

überschriften erahnen, u.a: *Im Alexander-Asyl – Im Alexander-Stift 2003 – Wieder mit dem Vater vereint – An den Ufern der Jagst – Kriegstage im Jagsttal – Ein Junge erzählt vom Krieg – Ach, ich hab in meinem Herzen da drinnen.*

Besonders bewegend das Kapitel „Mit dem Vater vereint“, in dem die Autorin berichtet, wie es war, als sie einen Tag vor Heiligabend 1955 ihren Vater zum ersten Mal sah. Sie hält ihre Erinnerung in dem Gedicht „Es ist kein Traum“ fest.

Im Schlusskapitel „Ach, ich hab in meinen Herzen da drinnen einen wundersamen Schmerz“, berichtet sie von nachdenklich stimmenden Erfahrungen am Fernseher, wenn russische Landschaften, schneebedeckte Steppen oder sommerliche Sandwüsten vorüberziehen, „von schwermütigen slawischen Liedern und Melodien begleitet“. Dann spüre sie eine tiefe Sehnsucht, Sehnsucht nach vielen Dingen. Es sind Erinnerungen jener heranreifenden jungen Frau im fernen Russland, die nach prägenden gemeinsamen Jahren auch die Mutter verlor und sich schließlich eine durchaus erfolversprechende eigene Zukunft aufbauen konnte. Mit ihren weiteren Gedichten im Schlussteil erweist Frau Kasischke als geschickte Autorin, die ihre unterschiedlichen Themen, unterstützt durch schöne und interessante Fotos, zu einem kleinen Kunstwerk zu gestalten vermochte.

Wir können nur Mut machen, dieses neue Buch „Im Schneesturm – Die Fortsetzung“ wie auch die anderen Bücher von Frau Kasischke-Kämmler zu lesen. Und natürlich sind sie auch geeignet, verschenkt zu werden.

Geschichte von Bessarabiendeutschen im Deutschen Auswandererhaus Bremerhaven gewürdigt

Geschichte interaktiv und hautnah erleben: Das Deutsche Auswandererhaus in Bremerhaven lädt seine Besucher zu einer Zeitreise ein. Am historischen Hafen gelegen, von wo mehr als 7,2 Millionen Europäer in Richtung Neue Welt aufbrachen, lässt das preisgekrönte Erlebnismuseum 300 Jahre Migrationsgeschichte lebendig werden. Alle Auswanderer verließen ihre Heimat und ihre Familie, um sich in der Ferne ein neues Leben, ein neues Zuhause aufzubauen – oft unter erschwerten Bedingungen. Eine der Familiengeschichten, die die Besucher im Deutschen Auswandererhaus begleiten, ist diejenige von Melitta Klein, geb. Kehr. Ihr Lebensweg erzählt auch die wechselvolle Geschichte der Bessarabiendeutschen. Der folgende Beitrag einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin des Deutschen Auswandererhauses wurde dem Bessarabiendeutschen Verein speziell zum Abdruck in unserem Mitteilungsblatt, bereitgestellt.

Redaktion Christa Hilpert-Kuch

Lebenslinien der bessarabiendeutschen Melitta Klein, geb. Kehr aus Marienfeld, im Deutschen Auswandererhaus Bremerhaven

VON TANJA FITTKAU

Nach dem Ende des sechsten Türkenkrieges (1806 – 1812) will Zar Alexander I. die neu eroberten und nur dünn besiedelten Gebiete am schwarzen Meer landwirtschaftlich erschließen. Dafür beginnt er im Ausland gezielt Siedler anzuwerben. Am 29. November 1813 erlässt der Zar ein Manifest, in dem er deutschen Siedlern Privilegien wie Religionsfreiheit, die unbefristete Befreiung vom Militärdienst, eine zehnjährige Steuerfreiheit und freies



Melitta Klein, geb. Kehr, im Alter von etwa 20 Jahren, um 1948.

© Sammlung Deutsches Auswandererhaus

Land zusagt. Tausende Deutsche, vor allem aus Baden, Württemberg, dem Elsass, Bayern und dem Herzogtum Warschau, folgen seinem Ruf bis 1842. In der Folge erleben sie ein wechselvolles Jahrhundert, in dem sich Zeiten des wirtschaftlichen Fortkommens mit Zeiten der Repressalien abwechseln. Zunehmend bedrückend wird die Situation der Deutschstämmigen in Bessarabien während des Ersten Weltkrieges, als man ihnen Spionage und Kollaboration mit dem Deutschen Reich vorwirft. Daher begrüßt die Mehrzahl von ihnen 1917 den offiziellen Anschluss Bessarabiens an Rumänien. Russland jedoch akzeptiert diese Entscheidung nicht. Als zu Beginn des Zweiten Weltkrieges das Deutsche Reich und die Sowjetunion ihre Einflussphären in Osteuropa in einem geheimen Protokoll festlegen, macht die Sowjetunion ihre alten Ansprüche auf Bessarabien geltend. Das Deutsche Reich stimmt zu, besteht jedoch auf die Umsiedlung der dort ansässigen deutschstämmigen Bevölkerung ins Deutsche Reich. Mit dem Programm „Heim ins Reich“ werden knapp 93.500 Menschen im Oktober 1940 umgesiedelt. Obwohl die Teilnahme an der Umsiedlung freiwillig ist, schließen sich die Bes-

sarabiendeutschen fast ausnahmslos an. Häufig ist die Furcht, möglicherweise als „missliebige Person“ von den Sowjets nach Sibirien und Kasachstan deportiert zu werden, dafür ausschlaggebend. Auch die Familie von Melitta Klein entscheidet sich für eine Rückkehr in das Land ihrer Vorfahren. Ihren Hof in Marienfeld, wo Melitta 1928 als fünftes von sechs Kindern geboren wird, geben sie dafür auf. Zunächst wird die Familie in das Umsiedlungslager Eschelberg in Österreich gebracht. Wie die Mehrzahl der umgesiedelten Bessarabiendeutschen bekommt auch Melittas Familie zwangsenteignetes Land im von Deutschland besetzten Polen zugewiesen. Melitta selber besucht ein Internat in der Nähe von Danzig. Sie möchte Kindergärtnerin werden und soll hier ihre bisher unregelmäßige Schulausbildung nachholen. Als die Kriegsfront 1945 jedoch immer näher rückt, flieht sie gemeinsam mit einer Cousine von Danzig auf die Halbinsel Hela und von dort mit dem Schiff nach Kopenhagen – ohne jedoch zu wissen, wie es ihrer Familie geht. Erst Ende 1946 bekommt sie Informationen über deren Verbleib. 1947 kehrt Melitta ins kriegszerstörte Deutschland zurück – nach Schwülper in der Nähe von Braunschweig, wo sie noch heute lebt. Im Deutschen Auswandererhaus dokumentieren nicht nur Fotografien und persönliche Erinnerungsobjekte von Melitta Klein ihre Geschichte und die der Bessarabiendeutschen, sondern auch eine Zeitschrift des Bessarabiendeutschen Vereins in Stuttgart aus dem Jahr 2011.

*Deutsches Auswandererhaus Bremerhaven
Tel.: 0471 / 90 22 0 - 0
www.dab-bremerhaven.de*

Suchmeldung betreffend Polenreise vom 6. bis 12. Mai 2012

Die Redaktion erhielt eine Suchmeldung aus Polen per Mail und versucht nach eigenem Ermessen einen sinnhaften Text zu formulieren. (s. untenstehend Originaltext)

Redaktion: Christa Hilpert-Kuch

Wer kann weiterhelfen? Adrian Matys benötigt Informationen über die Polenreise vom 6. bis 12. Mai 2012. Insbesondere geht es um den 8. Mai 2012 bei Hella Klotzbucher, Schoch, Wales Maier und Gerhard Schoch in Strzyzewie (Deutschdorf?) Er bittet um alte Fotos und Informationen zur Verschönerung eines bereits verfassten Buches über Strzyzewa. Adrian Matys unter E-mail: adimatys@wp.pl

Originaltext zur Vermeidung von Übersetzungsfehlern

Ich schreibe und bitte um Hilfe bei der Suche nach Informationen über Reise nach Polnisch von 6 bis 12 Mai 2012 Informationen, die ich gewonnen aus der <http://www.bessarabien.de/upload/polenreise.pdf> vor allem, ich meine, 8. Mai 2012, bleiben HELLA KLOTZBUCHER, SCHOCH, WALES MAIER und GERHARD SCHOCH am STRZYŻEWIE (DEUTSCHDORF). Der Artikel kann Informationen, die sie alte Fotos von Strzyzewa haben. Das Buch ist geschrieben für die Strzyzewa und die Fotos sind dringend erforderlich, um die Schönheit des Dorfes aus der Vergangenheit für die prächtige Hilfe danke sehr viel zeigen. Adrian Matys E-mail: adimatys@wp.pl

SPENDEN BESSARABIENDEUTSCHER VEREIN

Juli 2012

Allgemeine Vereinsarbeit

Ida Avemaria, Bremen, 10 € – Eva Bauer, Tangermünde, 20 € – Norbert Bauer, Penzlin, 5 € – Erwin Bohnet, Delitzsch, 20 € – Eleonora Borchardt, Wolfsburg, 20 € – Christa Borchert, Neustrelitz, 20 € – Friedrich Drefs, Weinheim, 10 € – Emil Dreher, Woltersdorf, 13 € – Herbert Dressler, Güstrow, 50 € – Dr. Elvire Eberhardt, MEDICINE HAT, AB T1A 6N3, 9 € – Willi Eichelberg, Adendorf, 30 € – Gertrud Felchner, Meisdorf, 15 € – Helmut Franz, Dolgeln, 100 € – Ilse Fritz, Meßstetten, 60 € – Ewald Gade, Wriedel, 3 € – Hilma Götz, Sersheim, 50 € – Alfred Gräfflich, Glasau - OT Sarau, 20 € – Karl-Heinz Grünreich, Deinste, 20 € – Walter und Elsbeth Häfner, Künzelsau, 20 € – Karl Friedrich Hasenfuß, Bremervörde, 16 € – Herbert Hermann, Potsdam, 100 € – Gerlinde Herrmann, Frankenhardt, 10 € – Gisela Hins, Recke, 10 € – Artur Hoffmann, Ludwigsburg, 50 € – Johannes Kalmbach, Unterheinriet, 50 € – Rebekka Kohlmeier, Balge, 10 € – Ingeborg Königsberger, Landslut, 50 € – Werner Kraus, Otisheim, 35,50 € – Heinz Lager, Oppenweiler, 50 € – Udo Carl Leutloff, Aalen, 40 € – Wilhelm Lust, Weinstadt, 30 € – Erika Mai-Geisler, Schönberg, 20 € – Irmtraut Markowski, Worpsswede, 9 € – Robert Mattheis, Neulingen, 10 € – Rita Mertens, Spremberg, 20 € – Paul Meske, Schorndorf, 50 € – Walter Mugler, Ludwigsburg, 50 € – Adele Ost, Kirchheim, 10 € – Norbert Paul, Pfedelbach, 25 € – Erich Rehmann, Hann. Münden, 20 € – Thusnelde Rehn, Waldenburg, 50 € – Siegfried Renz, Donzdorf, 30 € – Hugo Richter, Trebur, 30 € – Ingrid Sattler, Königstein, 30 € – Elfriede Schewelew, Gieleroth, 50 € – Grete Schoetzau, Berlin, 50 € – Günther Schuh, Göppingen, 13,50 € – Adele Schulze, Karben, 20 € – Ewald Sippert, Naumburg, 25 € – Helga Specht, Magdeburg, 20 € – Ingrid Speck, Soltau, 20 € – Arnold Sprenger, Kirchlinteln, 20 € – Rolf-Jürgen Stiller, Petershagen, 20 € – Markus Taschendorf, Tornesch, 20 € – Paul Thernes, Waigolshausen, 10 € – Walter Traub, Schwieberdingen, 20 € – Emma Treiber, Wiedemar - OT Klitschmar, 50 € – Sigrid Tröger, Adelsheim - OT Sennfeld, 100 € – Ella Vogt, Rheinberg, 50 € – Ilse Wagner, Herrenberg, 80 € – Elfriede Weber, 8558 RAPERWILEN, 9 € – Helmut Wessolowski, Weyhe, 10 € – Hulda Widmer, Wurmberg, 30 € – Else Wolf, Berlin, 45 €

Heimatmuseum

Erwin Mayer, Wendlingen, 50 € – Hildegard Steudel, VANCOUVER, BC V5L 1B7, 50 €

Familienkunde

Hugo Baier, Hamburg, 200 € – Elvira Birsner, Bonndorf, 10 € – Kerstin Dölle, Badenweiler, 100 € – Peter Kornmann, Ditzingen, 30 € – Gerlinde Krieg, Markgröningen, 30 € – Heinz Lager, Oppenweiler, 100 € – Johannes Mayer, Gifhorn, 100 € – Otto Ludwig Schäfer, Bruchsal, 50 € – Brigitte Sobbe, Plettenberg, 40 € – Charlotte Tischer, Karls-

ruhe, 20 € – Dr. Ing. Gerhard Weimar, Ahlden, 20 € – Monika Zimmermann, Wallhausen, 50 €

Familienkunde

Alfons Quast, Beckdorf, 100 €

Spende allgemein

Friedrich Sackmann, Weikersheim, 18,50 €

Alexanderfeld

Frieda Beyer, Wolmirstedt, 50 € – Norbert Paul, Pfedelbach, 25 €

Neu-Tarutino

Pastor i.R. Egon Buchholz, Bad Bevensen, 100 €

Tarutino

Renate Tarnaske, Neu Wulmstorf, 25 €

Wischniowka

Aline Stahl, Bönnigheim, 100 €

August 2012

Allgemeine Vereinsarbeit

Lilli Abel, Duisburg, 50 € – Johannes Bich, Aalen, 20 € – Erika Bogner, Schwaikheim, 30 € – Hildegard Breuninger, Ilsfeld, 25 € – Berthold Bross, Königs Wusterhausen, 25 € – Ingrid Ellwanger, Stuttgart, 10 € – Norbert Faas, Bönnigheim, 25 € – Matthias Gross, Münsingen - OT Böttingen, 20 € – Erwin Heer, Oberstenfeld, 20 € – Christiane Keller, 1130 WIEN, 51 € – Gerda Noah, Wedderstedt, 19,80 € – Ida Helene Patrizio, Otterberg, 10 € – Gertrud Pöd, Walsrode, 20 € – Heinz-Dieter Schimke, Zörbig, 100 € – Dirk Schläger, Rostock, 15 € – Albert Schöttle, Maulbronn, 200 € – Reinhold Schuh, Reichelsheim, 50 € – Alwine Seidel, Berlin, 25 € – Markus Taschendorf, Tornesch, 20 € – Adolf Wagner, Murrhardt, 20 €

Weihnachtsspende

Emma Gutsche, BARRHEAD, AB-T7N1 5 €

Heimatmuseum

Edwin Radke, Waldenbuch, 150 €

Familienkunde

Frank Geißler, Schorndorf, 50 € – Bernhard Götz, Heilbronn, 60 € – Maria Gutsche-Franck, Goslar, 50 € – Tobias Hornung, Fürth, 20 € – Adelheid Leinz, Neustadt, 20 € – Ewald Merz, Rellingen, 20 € – Erika Müller-Stahl, Puchheim, 50 € – Renate Nant-Golka, Ludwigsburg, 50 € – Edith Quast, Ludwigsburg, 50 € – Walter Stahl, Obersulm, 50 €

Kischinew

Irmgard Wenzelburger, Pfullingen, 1.500 €

Leipzig

Elsa Fiedler, Herbrechtingen, 50 €

Neu-Tarutino

P.i.R. Werner Buchholz, Bad Eilsen, 300 €

Tarutino

Renate Tarnaske, Neu Wulmstorf, 25 €

Wischniowka

Erika Nath 100 €

Luth. Kirche in Kischinew

Lisbeth Beck, Pfullingen, 50 € – Helgart Berger, Gerstetten, 50 € – Gerhard Fischer, Ludwigsburg, 100 € – Baldur Höllwarth, Reutlingen, 70 € – Siegfried Hornung, Reutlingen, 100 € – Ingo Rüdiger Isert, Bietigheim-Bissingen, 200 € – Dipl. Ing. Adolf Kinkelin, Oettingen, 200 € – Dr. med. Berchtold Kinkelin, Pfullingen, 100 € – Dagmar Kinkelin, Walddorfhäslach, 50 € – Rosemarie Kinkelin, Sindelfingen, 100 € – Anneliese Mollenkopf, Pfullingen, 50 € – Diane Schreitmüller, Horb, 20 € – Helga Weißert, Mühlacker, 100 € – Irmgard Wenzelburger, Pfullingen, 310 €

September 2012

Allgemeine Vereinsarbeit

Lilli Abel, Angern, 20 € – Erika Balbach, Gingen, 100 € – Leontine B. Cathey, EL PASO, TEXAS 79924, 42,11 € – Heinz Flint, Berlin, 10 € – Gerda Friess, Burgdorf, 50 € – Albert Göhring, Winsen, 10 € – Dr. Peter Grampp, 30 € – Elsa Hartmann, Kirchlegern, 20 € – Lothar Hehr, Möglingen, 30 € – Horst Gunter Knöll, Heidenheim, 70 € – Herbert Knöll, Steinheim, 30 € – Leontine Mahler, Großkreutz, 10 € – Christian Makowe, Mönchweiler, 10 € – Gudrun Brigitte Meintzer, Retzow, 20 € – Rigolf Methling, Loburg, 100 € – Anna Müller, 1090 WIEN, 50 € – Jürgen Penner, Potsdam, 10 € – Elfriede Rayzik, Achim, 70 € – Eckhardt Ruff, Syke, 12 € – Ursula Skibbe, Spaatz, 20 € – Ortwin Steinwand, Berlin, 20 € – Markus Taschendorf, Tornesch, 20 € – Gerda Vossler, Lemgo, 30 € – Elwire Weickhmann, Dormitz, 50 €

Heimatmuseum

Hilde Stegmaier, Kernen, 50 €

Allgemeine Vereinsarbeit

Hilde Stegmaier, Kernen, 50,00

Familienkunde

Ingrid Brandt-Seligmann, , 50 € – Ingrid Ergenzinger, Banteln, 50 € – Horst Helber, Torgau, 20 € – Brigitte Holzwarth, , 50 € – Hugo Müller, Kirchheim, 25 € – Norbert Müller, Ratzeburg, 100 € – Anette Ott, Tamm, 20 € – Helene Röchert, Munster, 50 € – Harry Ross, Möglingen, 350 € – Charlotte Tischer, Karlsruhe, 30 € – Helene Weimer, Künzelsau, 50 € – Ella Wolf, Gera, 20 € – Frank-Günther Zimmer, Dortmund, 10 €

Familienkunde

Gerda Michaelis, Kühlungsborn, 20 € – Waldemar Thomas 15 €

Andrejewka

Herbert Hablitzel, Böblingen, 700 € – Familie Vossler 1.500 €

Eichendorf

Albert Häfner, Stuttgart, 75 € – Albert Häfner, Stuttgart, 25 €

Tarutino

Renate Tarnaske, Neu Wulmstorf, 25 €

Wischniowka

Lothar Schwandt, Wallhausen, 25 €

Luth. Kirche in Kischinew

Brunhilde Baß-Büxel, Freiberg, 100 €

Oktober 2012**Allgemeine Vereinsarbeit**

Georg Böhm, Weinstadt, 50 € – Michael Ensslen, Groß Kreutz, 25 € – Woldemar Hartmann, Löchgau, 50 € – Heinz Heier, Schwäbisch Hall, 30 € – Siglinde Hühne, Salzatal / OT Höhnstedt, 10 € – Rudolf Hülscher, Gütersloh, 50 € – Elvira Kaliga, Kleinmachnow, 10 € – Paul Klatt, Murr, 10 € – Gertrud König, Dormagen, 27,70 € – Ilse Lange, Schwarme, 10 € – Erwin Lüllau, Winsen / Luhe, 50 € – Alice Maier, Mörfelden-Walldorf, 20 € – Irmtraud Meyle, Tamm, 15 € – Hartmut Muchin, Nedlitz, 20 € – Ilse Müller, Peine, 70 € – Robert Oswald, Hamburg, 20 € – Olga Peters, Winsen / Luhe, 30 € – Eleonore Schmidt, Nennhausen, 25 € – Claudia Schneider, Markgröningen, 70 € – Artur Sieg, Ketzin, 20 € – Sabine Steinwand, Rülzheim, 10 € – Markus Taschendorf, Tornesch, 20 € – Artur Weiß, Belzig, 10 € – Christian Wolf, Böblingen, 20 €

Weihnachtsspende

Charlotte Hanke, Auenwald, 100 €

Heimatmuseum

Artur Buchfink, Marbach, 100 € – Elisabeth Harvey, LONDON, 100 € – Erwin Irion, Lutherstadt Wittenberg, 23 € – Andrew Riehl, SAINT PAUL, MINNESOTA, 50 € – Anita Weiss, Reinbek, 300 €

Heimatkalender

Richard Mauch, Heusenstamm, 36,60

Familienkunde

Elke Broneske, Goseck, 50 € – Rita Düerkop, Hildesheim, 50 € – Ingrid Feucht, Ravensburg, 30 € – Siegfried Fink, Niederstetten, 100 € – Gabriele Krieger, Neckartailfingen, 30 € – Ilse Müller, Peine, 100 € – Waltraud Ross, Möglingen, 50 € – Wolfgang Ryck, Ludwigsburg, 50 €

Familienkunde

Marlies Ida Berta Ensslen 10 € – Siegfried Fink, Niederstetten, 55 € – Baldur Friedrich, Sachsenheim, 100 € – Klaus-Dieter Gäbler, Heiligengrabe, 30 € – Thorsten Scharf, 10 €

Kulturarbeit

Horst Becker, Sachsenheim, 10 € – Kuno Böttcher, Wernigerode, 10 € – Ilse Braumann, Vaihingen, 20 € – Hildegard Bühner, Schorndorf, 30 € – Hugo Deiss, Kornwestheim, 15 € – Edmund Dietterle, Alfeld, 20 € – Prof. Dr. med. Erhard Ellwanger, Stuttgart, 60 € – Jörg und Gabriele Ensslen, Potsdam, 50 € – Egon Fälchle, Schwaikheim, 50 € – Artur Fieß, Wendlingen, 50 € – Irmgard Ganske, Böblingen, 50 € – Elsa Gawenat, Dörnitz, 50 € – Erwin Gehring, Nürtingen, 15 € – Egon Geissler, Schorndorf, 15 € – Klara Glenk, Auenwald, 25 € – Prof. Dr. Dieter

Großhans, Berlin, 100 € – Ottomar Haag, Ludwigsburg, 20 € – Renate Hahn, Aichwald, 100 € – Klara Herrmann, Ludwigsburg, 100 € – Oskar Hofer, Friedland, 10 € – Gert Hoffmann, Brackenheim, 20 € – Lucie Kasischke-Kämmler, Weissach, 200 € – Arthur Kehrer, Schwülper, 20 € – Rebekka Kohlmeyer, Balge, 10 € – Werner Krämer, Aspach, 10 € – Friedrich Krauter 50 € – Artur Kron, Weil im Schönbuch, 30 € – Erna Kungel, Wernau, 20 € – Robert Kungel, Wernau, 20 € – Hulda Lächelt, Springe, 100 € – Sieglinde Latzer, Wildberg, 50 € – Artur Maier, Freiberg, 50 € – Wilma Marek, Murrhardt, 15 € – Edmund Mattheis, Möglingen, 30 € – Erwin Mattheis, Bietigheim-Bissingen, 10 € – Erwin Mayer, Wendlingen, 50 € – Alwin Muckle, Ludwigsburg, 25 € – Hugo Nauenburg, Leinfelden-Echterdingen, 10 € – Milda Neumann, Wasbüttel, 10 € – Helga Pely, Neckarwestheim, 100 € – Rosalinde Raugust, Neustadt, 10 € – Herbert Rauschenberger, Schlierbach, 40 € – Frieda Reiser, Aspach, 10 € – Siegfried Renz, Donzdorf, 40 € – Lieselotte Reuter, Reutlingen, 15 € – Manfred Riethmüller, Weissach, 50 € – Hilma Rönspieß, Meine - OT Abbesbüttel, 25 € – Vasilie Rosiuta 20 € – Hedi Roßkopf, Freiberg, 100 € – Wilhelm Rust, Göppingen, 50 € – Erwin Schäfer, Wüstenrot, 30 € – Else Schauer, Deggingen, 30 € – Rudolf Schering, Lenningen, 10 € – Karry Schmidt, Reutlingen, 20 € – Lothar Schwandt, Wallhausen, 20 € – Gerhard Sido, Wernau, 40 € – Elfriede Siegl, Knittlingen, 20 € – Otto Siewert, Vaihingen, 30 € – Helga Stiefel, Iptingen, 30 € – Anna Thurau, Bad Nenndorf, 50 € – Prof. Harald Wagner, Celle, 50 € – Elsa Wallmichrath, Wuppertal, 100 € – Emma Weinmann, Filderstadt, 20 € – Robert Weiß, Verden - OT Walle, 55 € – Helga Weißert, Mühlacker, 10 € – Woldemar Willging, Backnang, 10 € – Rosemarie Wolter, Prütze, 10 € – Nora Wunderberg, Bevern, 30 €

Alexandrowka

Albert Gwinner, Schwäbisch Hall, 300 €

Beresina

Annemarie Uebe, Hagenow, 65 €

Eigenfeld

Ilse Michaelis, Klostermansfeld, 50 €

Gnadenfeld

Gisela Arndt, Frickenhausen, 20 € – Selma Bauknecht, Unterensingen, 20 € – Agathe Beckmann 10 € – Wally Grehlich, München, 40 € – Lilli Lechner, Wernau, 20 € – Gerda Noah, Wedderstedt, 20 € – Helene Rogge, Kiel, 50 € – Viktor Ziegler, Wendlingen, 25 €

Lichtental

Heide Buchfink, Fellbach, 500 € – Johannes Gall, Neresheim, 50 € – Eddie Henry Idler, Aspach, 15 € – Erich Kube, Kirchberg, 50 € – Kuno Lust, Esslingen, 10 € – Kuno Lust, Esslingen, 100 € – Matthias Lust, München, 20 € – Paul Roth, Kirchberg, 100 €

Tarutino

Renate Tarnaske, Neu Wulmstorf, 25 €

November 2012**Allgemeine Vereinsarbeit**

Erwin Ladenburger, Bopfingen, 50 € – Wilfried Arnswald, Ettligen, 20 € – Emil Baumeister, Eisligen, 30 € – Ewald Eßlinger, Ludwigsburg, 20 € – Hermann Fink, Schwäbisch Hall, 10 € – Klara Fuchs, Stuttgart, 50 € – Erna Gärtig, Backnang, 25 € – Pauline Göbel, Hannover, 15 € – Alfred Gräflich, Glasau - OT Sarau, 20 € – Egon Heth, Grimma, 30 € – Michael Hornung, Wuppertal, 50 € – Johannes Huber, Bad Soden, 200 € – Maria König, Auenwald, 5 € – Freya Krüger, Moormerland, 8 € – Paul Mattheis, Kamen, 20 € – Walter Mugler, Ludwigsburg, 100 € – Ilse Müller, Peine, 17 € – Herta Neubert, Steinheim, 30 € – Arthur Oelke, Weilheim, 34,80 € – Reinhold Schneider, Marbach, 1.000 € – Hilde Stegmaier, Kernen, 50 € – Markus Taschendorf, Tornesch, 20 € – Erika Vogel, Ganderkesee, 30 €

Weihnachtsspende

Gerhard Göhringer, Alfdorf, 20 € – Hilma Haase, Radolfzell, 20 € – Klara Herrmann, Ludwigsburg, 100 € – Erwin Mayer, Wendlingen, 50 € – Nelly Olbrich, Affalterbach, 50 € – Adele Ost, Kirchheim, 20 € – Emma Treiber, Zwochau, 50 €

Heimatmuseum

Justin Ehresman, Berlin, 18 € – Manfred Menne, Winnenden, 24 € – Otto Speidel, Gleichen, 36,50 €

Familienkunde

Marion Babst, Bad Oeynhausen, 10 € – Bernhard Bickert, Großostheim, 50 € – Ilse Bohn, Murrhardt, 10 € – Emilie Brenneisen, Rheinfelden, 20 € – Bruno Geigle, Walddorfhäslach, 50 € – Prof. Dr. Heinz Hahn, Bonn, 50 € – Hugo Haisch, Ebhausen, 20 € – Hildegard Heidinger, Bischofsheim, 20 € – Hildegard Heidinger, Bischofsheim, 20 € – Hildegard Heidinger, Bischofsheim, 20 € – Tabea Kiuntke, Edenkoben, 200 € – Artur Kron, Weil im Schönbuch, 30 € – Ingrid und Erwin Lay 100 € – Gudrun Lewwe, Märkisch Luch, 30 € – Birgit Müller, Buchholz, 100 € – Hermann Pätsch, Neu Wulmstorf, 20 € – Andreas Pilz, Hemsbach, 15 € – Detlef Prieser, Neu Wulmstorf, 50 € – Erwin Schäfer, Neu Wulmstorf, 100 € – Klaus Schmidtke, Münster, 50 € – Gerhard Stickel, Großbettlingen, 50 € – Gerhard und Maria Wannack, Radobor, 10 € – Horst Winkler, Heldrungen, 50 €

Familienkunde

Irmtraud Teske, Uelzen, 50 €

Kulturarbeit

Hilde Binder 10 € – Emilie Brenneisen, Rheinfelden, 10 € – Rosemarie Brosi, Bietigheim-Bissingen, 100 € – Horst Deuschle, Otter, 20 € – Willi Eichelberg, Adendorf, 25 € – Waldemar Fiess, Bietigheim-Bissingen, 50 € – Gerda Friess, Burgdorf, 30 € – Hilma Götz, Sersheim, 20 € – Ilse Handel, Illingen, 50 € – Dr. Friedrich Helmke, Suhlendorf, 26 € – Martha Hente, Katlenburg-Lindau, 20 € – Klara Höft, Otter, 10 € – Propst i. R. Erwin Horning, Mölln, 50 € – Ruth Issler 20 € – Arno Keller, Backnang, 100 € – Woldemar

Keller, Backnang, 50 € – Edmund Kelm, Möglingen, 50 € – Melitta Klein, Großschwülper, 10 € – Bruno Lust, Stuttgart, 30 € – Harry Maier, Bönnigheim, 10 € – Albert Mattheis, Alfdorf, 20 € – Adelheid Mäule, Ludwigsburg, 150 € – Ella Mayer, Kirchheim, 50 € – Waldemar Menge, Hannover, 50 € – Heinz Müller, Angermünde, 20 € – Siegmund Radke, Leinfelden-Echterdingen, 20 € – Alma Reinöhl, Kirchheim, 10 € – Ingrid Ryl, Wasbüttel, 10 € – Siegfried Schlenker, Nürtingen, 100 € – Renate Schmalz, Ditzingen, 10 € – Horst Schneider, Barendorf, 20 € – Erwin Siegler, Ilshofen, 50 € – Sigrid Standke, Nagold, 20 € – Nadine Staudinger, Vaihingen, 10 € – Roswitha Stock, Hannover, 15 € – Edith Tschritter, Kornwestheim, 30 € – Adolf Wagner, Murrhardt, 20 € – Oskar Weiss, Bad Bodenteich, 50 € – Robert Weiß, Verden - OT Walle, 20 € – Helga Wichteremann, Hildrizhausen, 20 € – Ernst Wilske, Boizenburg, 50 € – Alfred Witzler, 20 € – Erna Christine Woletz, Benndorf, 100 € – Rudolf Zöllmer, Wolfschlugen, 20 €

Leipzig

Alfred Sprecher, Liebenau, 50 €

Lichtental

Johanna Eigenbrodt, Fellbach, 20 € – Werner Janke, Tamm, 20 € – Erna Theis, Gerlingen, 50 €

Neu-Tarutino

Hermann Böttcher, Ganderkesee, 40 €

Tarutino

Renate Tarnaske, Neu Wulmstorf, 25 €

Wischniowka

Anneliese Kallis, Großbottwar, 20 €

Dezember 2012

Allgemeine Vereinsarbeit

Ingrid Claß, Böblingen, 120 € – Dr. Michael Dieterle, Aalen, 20 € – Lieselotte Drexler, Weilheim, 25 € – Artur Franz, Hirschberg, 50 € – Hannelore Freimann, Bremen, 30 € – Hannelore Gläser, Ostfildern, 25 € – Volker Greis, Burbach, 20 € – Albert Gwinner, Schwäbisch Hall, 103,40 € – Elfriede Haag, Neuenstein, 15 € – Karlheinz Heier, Winnenden, 10,80 € – Daniel Kalmbach, Holle, 20 € – Else Knauer, Leverkusen, 20 € – Ursula Linn-Dölker, Bielefeld, 10 € – Walli Lukas, Quenstedt, 50 € – Erwin Meier, Marburg, 23,50 € – Anna-Maria Müller, Verden, 60 € – Erwin Neumann, Bempflingen, 50 € – Christa Nill, Erligheim, 50 € – Uwe Radke, Telto, 50 € – Walter Rösner, Fürth, 50 € – Ida Schinkel, Stralsund, 20 € – Edmund Schmalz, Schwaikheim, 50 € – Ella Schneider, Ilshofen, 25 € – Markus Taschendorf, Tornesch, 20 € – Helene Vollmer, Korntal-Münchingen, 49 € – Günther Vossler, Marbach, 93 € – Hilma Wagner, Sindelfingen, 80 € – Otto Weber, Friedrichshafen, 13 € – Annette Will, Stuttgart, 30 €

Allgemeine Vereinsarbeit

Baldur Höllwarth, Reutlingen, 20 €

Bessarabienshilfe

Dr.med. Gerhart Kleinschmidt, Bad Wimpfen, 50 €

Weihnachtsspende

Bernd Abel, Duisburg, 50 € – Herta Adolf, Eberstadt, 20 € – Selma Adomeit, Burgdorf, 30 € – Alwin Aldinger, Backnang, 30 € – Edith Altenhain, Sprockhövel, 20 € – Silke Amler, Burgsalach, 50 € – Erna Anhorn, Seevetal, 10 € – Claudine Arnold, Frankenhardt, 10 € – Gertrud Aumann, Hamburg, 50 € – Ruth Bantle, Bösing, 50 € – Charlotte Bartsch, Bornheim, 30 € – Katharina Bauer, Kusterdingen, 50 € – Pastor Arnulf Baumann, Wolfsburg, 100 € – Erika Baumann, Massenbachhausen, 30 € – Winfried Baumann, Zörbig, 15 € – Arnold Bausch, Reutlingen, 30 € – Gertrud Bausch, Bad Säckingen, 15 € – Norbert Bechtle, Lutherstadt Eisleben, 20 € – Horst Becker, Sachsenheim, 10 € – Reimund Belder, Lutherstadt Wittenberg, 30 € – Hugo Bender, Uelzen, 50 € – Hilde Berger, Minden, 20 € – Volkmar Besson, Oberhaching, 10 € – Ingrid Betke, Berlin, 30 € – Helga-Linda Beyerle-Müller, Gäufelden, 20 € – Albert Bihlmeyer, Rudersberg, 100 € – Hilde Binder, 10 € – Annemarie Birkholz, Weil am Rhein, 20 € – Elisabeth Blanz, Göppingen, 30 € – Erika Blocher, Öhringen, 20 € – Bruno Blum, Eching, 100 € – Dr. J. Paul Blum, Freiburg, 10 € – Christa Bohnet, Potsdam, 10 € – Walli Böhnisch, Berlin, 10 € – Albert Böhs, Neustrelitz, 10 € – Eleonora Borchardt, Wolfsburg, 20 € – Irmhild Bornschein, Potsdam, 50 € – Kuno Böttcher, Wernigerode, 20 € – Emilie Brenneisen, Rheinfelden, 10 € – Erich Brickmann, Dransfeld, 50 € – Robert Brüge, Ruppichterode, 10 € – Ilse Büber-Schmidt, Blankenburg, 30 € – Dr. Gottfried Bucher, Meißen, 20 € – Pastor i.R. Egon Buchholz, Bad Bevensen, 50 € – Emil Buchholz, Alsleben, 20 € – Manfred Buchwitz, Schwaförden, 100 € – Brigitte Buck, Apen- sen, 20 € – Ingrid Buck, Großbottwar, 20 € – Elsa Budau, Eppingen, 30 € – Erwin Burge- meister, Dettingen, 20 € – Hans Burk, Hessigheim, 50 € – Albert Burkhardt, Wilhelmshaven, 20 € – Heinz-Dieter Burkhardt, Schwerin, 20 € – Valentine Büttner, Probst- zella, 20 € – Alide Butz, Nürtingen, 50 € – Herbert Damaschke, Bopfingen, 20 € – Lin- de Daum, Mansfeld, 100 € – Hilda Deiss, Uhingen, 20 € – Oliver Dermann, Stuttgart, 50 € – Wilma Dettmann, Lübeck, 50 € – Edmund Dieterle, Alfeld, 20 € – Maria Dö- beritz, Hönow, 20 € – Guido Doberstein, Künzelsau, 20 € – Gerlinde Dobler, Aspach, 50 € – Renate Dobler, Aspach, 20 € – Brigitte Doering, Untergruppenbach-Unterheinriet, 200 € – Erwin Döffinger, Teterow, 30 € – Al- fred Eberle, Bernstadt, 50 € – Maria Eber- wein, Salem, 50 € – Cäcilie Ebinger, Kirch- berg, 20 € – Hedwig Ehrlich, Alsleben, 10 € – Martin Eininger, Dettingen, 200 € – Hilde Engelfried, Stuttgart, 50 € – Erna Engelke, Brake, 50 € – Jakob Entzminger, Mönchs- roth, 20 € – Walter Enz, Eberdingen, 50 € – Edgar Erdmann, Marbach, 50 € – Gotthold Erfle, Hemsbach, 20 € – Joachim Ergezinger, Hamburg, 100 € – Hugo Esslinger, Wolfs- burg - Vorsfelde, 50 € – Sieglinde Ewert, Achim, 20 € – Gudrun Faiß, Reutlingen, 10 €

– Egon Fälchle, Schwaikheim, 100 € – Melit- ta Falkenberg, Wiesbaden, 20 € – Karl Fär- ber, Geislingen, 20 € – Heinz Faul, Ulm, 20 € – Emilie Fechner, Schönhagen, 30 € – Erhard Eduard Fein, 20 € – Andreas Felchle, Maul- bronn, 50 € – Gertrud Felchner, Meisdorf, 15 € – Günter Feulner, Burgau, 50 € – Artur Fieß, Wendlingen, 25 € – Walter Fiess, Bie- tigheim-Bissingen, 50 € – Ida Filla, Aalen, 20 € – Karl Fink, Niederstetten, 30 € – Leonide Fischer, Weilheim, 20 € – Angelika Flor, Ha- nerau-Hademarschen, 30 € – Helmuth Fode, Seevetal, 50 € – Elwira Franke, Potsdam, 50 € – Erika Franz, Ilsfeld, 100 € – Sigrid Franz, Alt Mahlisch Lindendorf, 50 € – Gero Frick, Dahlenberg, 10 € – Edgar Fried, Einbeck, 100 € – Karlheinz Friederich, Lutherstadt Eisleben, 50 € – Gerhard Gaier, Langenau, 50 € – Herbert Gaiser, Hohen Wangelin, 50 € – Maik Gall, 50 € – Harry Gammelin, Neu- hof, 10 € – Walter Gässler, Büsingen, 100 € – Bernhard Gast, Schwaigern, 50 € – Trau- gott Gebhardt, Memmelsdorf, 500 € – Ernst Geigle, Brackenheim, 20 € – Helmut Ger- ling, Moissburg, 20 € – Edmund Göhner, Ho- hen Neuendorf, 100 € – Erika Görtz, Badde- ckenstedt, 15 € – Irma Gosewitz, Bad Kösen, 40 € – Alfred Gross, Immenstadt, 20 € – Irma Gross, Neu Wulmstorf, 50 € – Oskar Groß- hans, Ludwigsburg, 20 € – Gudrun Guilliard, Aichwald, 50 € – Eduard Haag, Düsseldorf, 30 € – Elfriede Haag, Neuenstein, 30 € – Ot- tomar Haag, Ludwigsburg, 30 € – Dr. Walter Haag, Quedlinburg, 15 € – Prof. Dr. Hans- Dieter Haas, Bad Wörishofen, 50 € – Ida Ha- ckelberg, Bad Sachsa, 20 € – Annelore Hahn, 50 € – Gerda Halbeck, Magdeburg, 25 € – Aline Haller, Aldingen, 30 € – Werner Hannemann, Glashütten, 20 € – Erwin Heer, Oberstenfeld, 50 € – Karin Hehr, Hamburg, 20 € – Ferdinand Heim, Appenheim, 100 € – Angelika Hein-Faller, Villingen-Schwen- ningen, 100 € – Dagmar Christine Heinz, Leinfelden-Echterdingen, 10 € – Klara Hein- ze, Hamburg, 20 € – Viktor Heller, Bücken, 50 € – Helling, Hamburg, 100 € – Ingeborg Herbst, Neuendorf, 20 € – Alexander Her- mannsdorfer, Stuttgart, 20 € – Alfred Herr- mann, Rosengarten, 20 € – Gerlinde Herr- mann, Frankenhardt, 10 € – Katharina Herzig, Treuchtlingen, 50 € – Christian Hess, Bodenwerder, 5 € – Klaus Heth, Berlin, 25 € – Artur Hildebrand, Schwäbisch Hall, 20 € – Alma Hildenbrand, Sinsheim, 20 € – Hel- mut Hiller, Langenburg, 20 € – Axel Hinde- mith, Hannover, 25 € – Armin Hinz, Neu Wulmstorf, 20 € – Armin Hinz, Neu Wulm- storf, 15 € – Petra Hirschfeld, Lutherstadt Wittenberg, 20 € – Hildegard Hirschhorn, Bremen, 15 € – Zita Hobbensiefken, Gander- kesee, 20 € – Johannes Hoffart, Triefenstein, 20 € – Artur Hoffmann, Ludwigsburg, 50 € – Ernst Hoffmann, Langenstein, 10 € – Er- win Hoffmann, Ostercappeln, 100 € – Gert Hoffmann, Brackenheim, 30 € – Karla Hoff- mann, Zörbig, 10 € – Anneliese Höger, Neu- hofen, 100 € – Helmut Hohloch, Hamburg, 20 € – Eugen Höhn, Espelkamp, 50 € – Dipl. Ing. Olaf Hollinger, Jena, 50 € – Ena Hom- mel, Stuhr, 30 € – Propst i. R. Erwin Hor- ning, Mölln, 50 € – Ella Hotopp, Einbeck, 15 € – Renate Howe-Engfer, Steinfurt, 25 € – Lina Hoyler, Göppingen, 20 € – Adine Hü-

nig, Lutherstadt Eisleben, 20 € – Eddie Henry Idler, Aspach, 64,31 € – Erna Irion, Munderkingen, 100 € – Marta Irmer, Delmenhorst, 10 € – Klaus Isaak, Künzelsau, 200 € – Horst E. Isert, Karlsruhe, 50 € – Ingo Rüdiger Isert, Bietigheim-Bissingen, 50 € – Ingo Rüdiger Isert, Bietigheim-Bissingen, 100 € – Dekan i. R. Hans Issler, Nördlingen, 100 € – Erwin Jäckel, Mundelsheim, 20 € – Anne-Marie Jaeger, Schwerin, 20 € – Helga Jakubowski, Borken, 10 € – Annemarie Jehn, Edermünde, 10 € – Andreas Jentsch, Berlin, 50 € – Erwin Jentsch, Penig, 50 € – Erika Jorke, FRANKENMUTH, MI. 48734, 20 € – Inge Jütting, Minden, 20 € – Hermann Kälber, Hechingen, 20 € – Eduard Kalisch, Seelow, 10 € – Gerhard Kallis, Aalen, 100 € – Gerhard Kallis, Bremen, 50 € – Manfred Kallis, Aalen, 20 € – Johannes Kalmbach, Unterhennriet, 50 € – Ortwin Kalmbach, Oberkochen, 20 € – Karla Kämmerer, Könnern – OT Nelben, 20 € – Kappel, 20 € – Viktor Kappel, Künzelsau, 20 € – Prof. Dr. Wilhelm Kappel, Röbel, 10 € – Elvira Kargl, Sindelfingen, 15 € – Lucie Kasischke-Kämmler, Weisach, 200 € – Lilli Käss, Parchim, 20 € – Arthur Kehrer, Schwülper, 20 € – Artur Keller, Wittingen OT Vorhop, 50 € – Leonhard Keller, Bopfingen, 50 € – Wilma Keller, Queis, 20 € – Woldemar Keller, Backnang, 50 € – Jürgen Keppler, Tamm, 50 € – Renate Kersting, Stuttgart, 50 € – Melitta Kirchner, Aalen, 10 € – Hilde Kison, Bad Schussenried, 100 € – Emma Klaas, Köln, 20 € – Wilfried Klaiber, Oberriexingen, 25 € – Melitta Klein, Groß-Schwülper, 10 € – Walter Klein, Rheinau, 50 € – Dr. Ingeborg Kleinknecht, Pleidelsheim, 25 € – Hilde Klemm, Lansen, 10 € – Annelore Klenke, Halle, 50 € – Eduard Klotzbücher, Hilgermissen, 50 € – Oswald Klukas, Stuttgart, 20 € – Armin Knauer, Nürtingen, 500 € – Armin Knauer, Nürtingen, 50 € – Ella Knief, Messenkamp, 20 € – Helmut Knobel, Bad Friedrichshall, 25 € – Otto Knodel, Sulzbach, 50 € – Horst Gunter Knöll, Heidenheim, 70 € – Herbert Knöll, Steinheim, 50 € – Hans Kober, Crailsheim, 30 € – Dr. Günter Koch, Passau, 40 € – Robert Koch, Filderstadt, 50 € – Irma Kohler, Großhabersdorf, 20 € – Rebekka Kohlmeier, Balge, 10 € – Gertrud König, Dormagen, 100 € – Andreas Konrad, Alfeld, 30 € – Sempfer Kosolofski, Börnersdorf-Breitenau, 15 € – Alma Köster, Wolfsburg, 5 € – Egon Kraft, Haldensleben, 15 € – Adelene Krämer, Stölln, 10 € – Dr. Johann Krämer, Leonberg, 50 € – Werner Krämer, Aspach, 10 € – Wilhelm Krämer, Teterow, 50 € – Ewald Krause, Uelzen, 10 € – Klara Krause, Kernen, 20 € – Erna Kreimeyer, Kirchberg, 50 € – Anna Krix, Rammingen, 20 € – Burkhard Kröger, Hannover, 100 € – Claudia Kroll, Rottenburg, 50 € – Gottlob Kroll, Herzogenrath, 20 € – Ortwin Kroll, Esslingen, 30 € – Gertrud Krömker, Bad Oeynhausen, 20 € – Helmut Kunusch, Schrozberg, 30 € – Herbert Kußmaul, Hamburg, 50 € – Berta Küster, Uslar, 10 € – Alfred Laeger, Köln, 25 € – Rolf Laitenberger, Marbach, 20 € – Helmut Landsiedel, Bremen, 25 € – Ilse Lange, Schwarme, 10 € – Emilie Langendorff, Ratzeburg, 20 € – Wilma Langholz, Schnackenburg, 50 € – Gudrun Lassahn, Altensteig, 25 € – Sieglinde

Latzer, Wildberg, 25 € – Else Lehmitz, Taretow, 10 € – Elfriede Leib-Gießler, Hemsbach, 50 € – Emil Leischner, Möckern, 25 € – Klara Leistner, Rheda-Wiedenbrück, 50 € – Günter Leitwein, Laudendach, 25 € – Hans Lemke, Brühl, 20 € – Elfriede Lenthe, Delmenhorst, 10 € – Lydia Liebsch, Aichwald, 50 € – Herbert Lindemann, St. Augustin, 30 € – Ella Lindenberg, Weyhe, 10 € – Horst Logos, Knittlingen, 20 € – Wilma Lübbers, Jork, 5 € – Elfriede Lüth, Pfaffenhofen / Ilm, 20 € – Werner Lutz, Ohmden, 10 € – Wolfgang Lutz, Ohmden, 25 € – Anita Mäder, Wülfrath, 50 € – Maria Mägdffessel, Staritz, 30 € – Reiner Mahler, Hergisdorf, 25 € – Harry Maier, Bönningheim, 20 € – Herbert Maier, Bönningheim, 50 € – Erika Mai-Geisler, Schönberg, 10 € – Korina Maloszyk, Sondershausen, 12 € – Wilma Marek, Murrhardt, 10 € – Silvia Markert, Schwaan, 10 € – Adolf Martel, Heilbronn, 10 € – Horst Matt, Wendlingen, 10 € – Erwin Mattheis, Bietigheim-Bissingen, 10 € – Paul Mattheis, Kamen, 20 € – Gerda Matzke, Dessau, 30 € – Elli Ingrid Mayer, Maulbronn, 100 € – Emilie Mayer, Böblingen, 30 € – Johannes Mayer, Gifhorn, 10 € – Helga Mehrtens, Axstedt, 20 € – Marion Melzer, Winnenden, 50 € – Rita Mertens, Spremberg, 20 € – Rigolf Methling, Loburg, 100 € – Steffen Metzger, Leinfelden-Echterdingen, 15 € – Ilse Michaelis, Klostermansfeld, 20 € – Marion Micheel, Fürstenwalde, 30 € – Gerhard Mix, Freiberg, 25 € – Jakob Mock, Nortrup, 10 € – Birgit Mogck, Garvensdorf, 50 € – Peter Mosel, Hamburg, 20 € – Eckhard Mück, Godern, 20 € – Erna Müller, Göppingen, 20 € – Gerhard Müller, Niederstetten, 20 € – Helga Müller, Altenriet, 30 € – Ingrid Müller, Sinsheim, 50 € – Irmgard Müller, Heubach, 15 € – Manfred Müller, Esslingen, 10 € – Lucia Nagel, Schondorf, 15 € – Otto Nannt, Schwarmstedt, 20 € – Hugo Nauenburg, Leinfelden-Echterdingen, 10 € – Maria Niendorf, Gielow, 10 € – Emil Nill, Hofheim, 15 € – Klaus Nitschke, Güstrow, 50 € – Elfriede Nitt, Müllheim, 10 € – Sieglinde Obert, Leinzell, 20 € – Else Oeter, Rathenow, 30 € – Salvatore Ortisi, Köln, 20 € – Adele Ost, Kirchheim, 20 € – Antje Ost, Sandersleben, 50 € – Anton Oswald, Falkensee, 10 € – Robert Otterstätter, Schwarmstedt, 50 € – Otto Pahl, Scheeßel, 100 € – Berthold Pätsch, Stade, 20 € – Alwin Pfitzer, Garbsen, 50 € – Ingrid Poldervaart, Leichlingen, 100 € – Klaus Pressler, Rot am See, 20 € – Hildegard Prinz, Reutlingen, 20 € – Erika Proppe, Stuttgart, 30 € – Wanda Puls, Kirchgrubenhagen, 10 € – Daniel Quast, Altenriet, 20 € – Uwe Quellmann, Wiesbaden, 100 € – Peter Radack, Sangerhausen, 20 € – Dr. Gerhard Rapp, Esslingen, 30 € – Emil Rausser, Granssee, 50 € – Lorenz Rausser, Ferchesar, 10 € – Faustina Rebitzer, Senden, 30 € – Hildegard Redmann, Großenkneten, 25 € – Siegfried Reich, Weingarten, 50 € – Wilma Reichert, Herrenberg, 30 € – Simon Reinke, Flensburg, 25 € – Robert Reutter, Stuttgart, 20 € – Hugo Richter, Trebur, 15 € – Martina Rieg, Köln, 100 € – Manfred Riethmüller, Weisach, 50 € – Brunhilde Rinder, Haar, 200 € – Alfred Ritz, Wolfsburg, 10 € – Waldemar Roloff, Möser, 30 € – Ella Romppel, Herbrechtingen, 10 € – Isolde Rosenmüller,

Schlierbach, 10 € – Dr. Woldemar Rösner, Velbert, 30 € – Ernst Ross, Marienmünster, 100 € – Hedi Roßkopf, Freiberg, 100 € – Egon Rößler, Vaihingen, 100 € – Volker Roßmann, Baunach, 50 € – Bruno Rothfuß, Hattenhofen, 20 € – Ernestine Rüb, Vitzenburg, 20 € – Manfred Rüdel, Vellberg, 50 € – Hildegard Rüeck, Leinfelden-Echterdingen, 50 € – Hilma Ruf, Möglingen, 30 € – Heinrich Sackmann, Walsrode, 50 € – Hugo Sackmann, Marbach, 20 € – Ella Sander, Kuchelmiß, 10 € – Johann Sander, Eutin, 20 € – Robert Sasse, Leipzig, 25 € – Hannelore Sauter, Stuttgart, 50 € – Marie Sauter, Alheim, 100 € – Isolde Schaal, Backnang, 20 € – Theophil Schaal, Berghaupten, 30 € – Theophil Schaal, Backnang, 20 € – Theophil Schaal, Backnang, 20 € – Meinhard Schadow, Retzow, 30 € – Adolf Schäfer, Weinstadt – OT Strümpfelbach, 50 € – Eleonore Schäfer, Ludwigsburg, 20 € – Else Schäfer, Markgröningen, 20 € – Erwin Schäfer, Wüstenrot, 30 € – Erwin Schäfer, Neu Wulmstorf, 25 € – Gertrud Schäfer, Eisenach, 20 € – Helmut Schäfer, Aichwald, 50 € – Inge Schäfer, Verden – Eitze, 20 € – Berta Schallock, Magdeburg, 20 € – Rudolf Scharff, Ludwigsburg, 35 € – Edith Schatt, Schwarzach, 10 € – Else Schauer, Deggingen, 20 € – Lilli Schäufele, Ostfildern, 30 € – Friedrich Schill, Stade, 20 € – Willi Schill, Quedlinburg, 10 € – Ewald Schimke, Daubringen, 50 € – Holger Schimke, Heidelberg, 20 € – Hildegard Schlaps, Filderstadt, 50 € – Johannes Schlauch, Rottweil, 20 € – Irmgard Schleede, Barnin, 5 € – Helga Schliessus, Weissach – OT Flacht, 20 € – Kunigunde Schmid, Frickenhausen, 50 € – Alwine Schmidt, Stuttgart, 40 € – Edgar Schmidt, Ilsfeld, 20 € – Eleonore Schmidt, Nennhausen, 15 € – Irma Schmidt, Brahmenau, 25 € – Klaus Schmidtke, Münster, 30 € – Arnold Schmied, Magdala – OT Göttern, 40 € – Ella Schmiedel, Dettum, 20 € – Albert Schnaible, Backnang, 30 € – Herbert Schnaithmann, Aspach, 20 € – Albert Schneider, Möglingen, 100 € – Edith Schneider, Schneverdingen, 50 € – Gerhard Schneider, Fürstenwalde, 20 € – Prof. Dr. Heinz Schöch, München, 100 € – Maria Schöch, 30 € – Günther Schock, Sachsenheim, 30 € – Herbert Schock, Murr, 35 € – christian scholz, 20 € – Gunter Scholz, Pirna, 20 € – Rosemarie Schon, Hamdorf, 20 € – Erika Schoon, Malchin, 20 € – Erika Schorr-Wittmann, Hamburg, 200 € – Elfriede Schott, Bielefeld, 20 € – Anna Schreier, Steinenbronn, 30 € – Ottomar Schüler, Ludwigsburg, 50 € – Hannelore Schultz, Priborn, 10 € – Ernst Schulz, Kappeln, 100 € – Herta Schulz, Offenau, 20 € – Adele Schulze, Karben, 20 € – Robert Schutzzius, Winsen, 10 € – Gerhard Schwegler, Kirchheim, 30 € – Brunhilde Schweika, Spenge, 30 € – Trude Seeger, Löchgau, 20 € – Isolde Seeling, Ulm, 50 € – Alwine Seidel, Berlin, 25 € – Helmut Serr, Mannheim, 20 € – Gerhard Sido, Wernau, 40 € – Artur Sieg, Ketzin, 20 € – Erwin Siegler, Ilshofen, 100 € – Arnold Siewert, Roskow, 20 € – Otto Siewert, Vaihingen, 20 € – Ingrid Speck, Soltau, 20 € – Matthias Speicher, Dingolfing, 20 € – Andreas Sprenger, Bockenem, 10 € – Arnold Sprenger, Kirchlinteln, 20 € – Antonie Städtler, Crailsheim, 40 €

– Berta Stahl, Pfdelbach, 20 € – Sigrid Standke, Nagold, 20 € – Wilhelm Stark, Weissach, 15 € – Nadine Staudinger, Vaihingen, 10 € – Alfred Steeg, Schwieberdingen, 25 € – Ortwin Steinwand, Berlin, 20 € – Emma Stern, Selters, 40 € – Hilde Stern, Dillenburg, 50 € – Helmut Stickle 50 € – Otto Stickle, Horst, 50 € – Rolf-Jürgen Stiller, Petershagen, 10 € – Oskar Stuber, Freudenstadt, 25 € – Erhard Stuhlmüller, Metzingen, 100 € – Elfriede Suckut, Vaihingen, 20 € – Erwin Suckut, Bad Gandersheim, 25 € – Heide Sülzle 100 € – Paul Sülzle, Wasbek, 30 € – Hilde Süssel, Lich, 30 € – Lilli Thieme, Wechselburg, 10 € – Elvire Thilemann, Neuwied, 50 € – Alfred Timm, Stechow - Ferchesar, 10 € – Else Timmermann, Mühlen Eichsen, 20 € – Elke Tonn, Bremen, 20 € – Wilhelm Tramitzke, Brigachtal, 20 € – Emma Treiber, Wiedemar - OT Klitschmar, 20 € – Elvira Tröbs, Lehesten, 30 € – Elide Tschritter, Esslingen, 20 € – Ute Urbasch, Frankfurt, 30 € – Hulda Vagts, Bremerhaven, 50 € – Hugo Vogel, Kassel, 20 € – Erna Volk, Lahr, 10 € – Dr. med. Rudolf Völker, Rodgau, 25 € – Marion Voß, Woldegk, 20 € – Günther Vossler, Marbach, 100 € – Hugo Wagenmann, Plankstadt, 100 € – Alma Wagner, Aspach, 15 € – Anna Wagner, Pfaffenhofen, 15 € – Ella Wagner, Wendlingen, 30 € – Wanda Waldmann, Künzelsau, 100 € – Annette Walter, Seewetal, 50 € – Rosalie Walter, Leingarten, 20 € – Hugo Wanke, Gemmingen, 50 € – Irene Warth, Bietigheim-Bissingen, 20 € – Hildegard Weber, Altenriet, 30 € – Oskar Weber, Untergruppenbach, 200 € – Otto Weber, Friedrichshafen, 50 € – Irene Wech, Lenningen, 30 € – Erika Wehrmann, Colbitz, 20 € – Arnold Weinert, Edemissen, 5 € – Horst Weingärtner, Herrenberg, 10 € – Anna-Maria Weippert, Loxstedt, 10 € – Artur Weiß, Belzig, 10 € – Eleonore Weiß, Murrhardt, 20 € – Robert Weiß, Verden - OT Walle, 10 € – Helga Weißert, Mühlacker, 20 € – Wilhelm Weißhaar, Bremen, 25 € – Elfriede Wentzel, Jena, 10 € – Adine Westerhold, Herford, 20 € – Burkhard Wetzling, Schwerin, 20 € – Linda Weyhmüller, Stuttgart, 50 € – Hulda Widmer, Wurmberg, 30 € – Klara Widmer, Mittelstenahe, 30 € – Erna Wiederrich, Hettstedt, 10 € – Artur Wiederspohn, Much, 30 € – Paul Wiederspohn, Fußgönheim, 50 € – Wilmer Wiedmann, Querfurt, 20 € – Dr. med. Renate Wiegert, Penzlin, 20 € – Alfred Wildermuth, Herbrechtingen, 20 € – Inge Wilhelm, Aichwald, 30 € – Reinhold Wilhelm, Wernau, 15 € – Erwin Willging, Stuttgart, 10 € – Gerhard Willging, Leipzig, 10 € – Woldemar Willging, Backnang, 10 € – Josef Windhab, Ebersbach, 100 € – Elfriede Windisch, Hamburg, 500 € – Emil Winger, Kohlberg, 25 € – Erwin Wittke, Peine, 20 € – Erna Christine Woletz, Benndorf, 30 € – Erhard Wolff, Glückstadt, 20 € – Kathrin Wolfsteller, Schildau, 25 € – Irma Wörner, Bönnigheim, 30 € – Uwe Wucherer, Heuchelheim-Klingen, 100 € – Lilli Wuithschick, Ducherow, 25 € – Kurt Wursthorn, Lauenbrück, 50 € – Siegfried Zaiser, Krefßberg, 50 € – Paul Zeller, Ilsfeld, 20 € – Erika Zeppernick, Arnstedt, 50 € – Eva-Maria Zimmermann, Mansfeld, 10 € – Ewald Zweigle, Hemsbach, 30 €

Heimatmuseum

Wally Auras, Stuttgart, 100 € – Else Bensinger, Gladbeck, 100 € – Walter Diehm, Vogt, 50 € – Heinz Fieß, Göppingen, 150 € – Edwin Radke, Waldenbuch, 150 € – Walter Traub, Schwieberdingen, 30 € – Dr. Gerhard Wein, Waldachtal, 20 €

Familienkunde

Dr. Reinhard Flößer, Hirschberg, 100 € – Bruno Geigle, Walddorfhäslach, 50 € – Helmut Häcker, Vellberg, 100 € – Manfred Menne, Winnenden, 50 € – Werner Nittel, Leipzig, 150 € – Annemarie Plischke, Bräunrode, 20 € – Gertrud Radzweit, Verden, 15 € – Irma Weber, Andernach, 30 €

Familienkunde

Nathanael Riess, Uetersen, 200 €

Kulturarbeit

Jens Bauer, Kirchartd, 50 € – Gerda Bohnet, Laichingen, 100 € – Robert Döffinger, Mühlacker, 50 € – Lilli Elenberger, Burg, 10 € – Egon Fälchle, Schwaikheim, 50 € – Berta Gottschling, Ludwigsburg, 20 € – Ewald Gutsche, Bad Krozingen, 200 € – Hartmut Heinz, Korb, 5 € – Emma Herrmann, Pritzwalk, 100 € – Marianne Hintze, Milower Land, 20 € – Buchh. Gast Elly Jonuschat 50 € – Gertrud Krieg, Frickenhausen, 20 € – Gudrun Lewwe, Märkisch Luch, 20 € – Hella Mayer-Stuedte, Stuttgart, 100 € – Gerhard Mix, Freiberg, 40 € – Margarete Mollenkott, Wuppertal, 100 € – Ella Münster, Hille, 25 € – Ella

Reich, Großbottwar, 20 € – Helene Riehle, Sindelfingen, 200 € – Lilli Schenk, Esslingen, 50 € – Horst-Adolf Stutz, Berlin, 20 € – Angelika Toffel, Hamburg, 50 € – Gottlieb Unterseher, Güglingen, 50 € – Helga Wulf, Kürnbach, 10 €

Alexanderfeld

Christian Sprecher, Einbeck, 100 €

Alt-Posttal

Nelli Kalmbach-Seiter, Kernen, 50 €

Borodino

Helga Müller, Bad Mergentheim, 50 € – Karin Schütt, Wernau, 50 €

Leipzig

Dr. Artur Boroske, Detmold, 50 €

Lichtental

Ingrid Kieninger, Kirchberg, 80 € – Ingrid Kohze 100 € – Prof. Dipl.-Ing. Gerhard Weisshaar, Dassendorf, 50 €

Neu-Posttal

Viktor Mauch, Weil im Schönbuch, 1.000 €

Tarutino

Ewald Gutsche, Bad Krozingen, 200 € – Renate Tarnaske, Neu Wulmstorf, 25 €

Weihnachtsspende

Albert Schöttle, Maulbronn, 500 €

Armprothese Sergej Derewentsch

Horst König, Weyhausen, 222 € – Karin Maschinski, Weyhausen, 50 €

Anzeige



Eine Erinnerung von dem Norddeutschen Treffen,
am 14. September 2013 in Möckern.

Gewünscht von und für Emil Ernst Leischner,
39291 Möckern, mit Erika Wiener und
Pastor i. R. Arnulf Baumann

*Was ein Mensch an Gutem
in die Welt hinaus gibt,
geht nicht verloren.* Albert Schweizer

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von

Elmire Brost

geb. Rivinius

*18.11.1924 † 25.1.2013

Angelika Hilscher mit Familie Ines Brost
Die Urnenbeisetzung fand in Schwieberdingen statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Oma



Ella Riess, geb. Radke
* 9.8.1920 in Kulm † 4.9.2013

In Liebe und Dankbarkeit
Elke und Immanuel Jeschke
Heinz Riess und Familie
und alle Angehörigen

Traueradresse: Elke Jeschke, Heiseder Str. 51, 31157 Sarstedt

Wer an ihn glaubt,
wird nicht zuschanden werden.
Jes. 28, 16

Traueranschrift:
Ute Kunkel
Springerweg 21
71665 Vaihingern-Enz

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb unsere liebe
Tante, Cousine und Freundin

Ella Ernst

geb. Vossler
* 6.12.1924 † 27.8.2013

Wir sind traurig, dass du uns verlassen hast, aber dankbar,
dass es dich gab.

In stiller Trauer:
Deine dich liebenden
Verwandten und Freunde

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 11. September
2013, auf dem Neuen Friedhof in Stuttgart-Weilimdorf
statt.

*Du warst so einfach und so schlicht,
in deinem Leben voller Pflicht.
Du hast gesorgt, du hast geschafft,
bis die Krankheit nahm die Kraft.
Wie schmerzlich war's, vor dir zu steh'n,
dem Leiden hilflos zu zuseh'n.*

In liebevoller Erinnerung und Dankbarkeit haben wir
ihrem Wunsch entsprechend in aller Stille Abschied
genommen von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter,
Oma, Uroma und Ururoma

Magdalena Buchmann

geb. Retzlaff
* 8.7.1923 in Neu-Nikolajewka † 12.9.2013

Die Kinder mit Familien

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, den 18. September 2013
auf dem Friedhof in Sulzbach/Laufenstatt.

Traueranschrift: Inge Singh, Gerhard-Hansen-Str. 27, 74429
Sulzbach/Laufen

*Es ist schwer, wenn sich zwei Mutteraugen schließen,
zwei Hände ruhn, die stets so treu geschafft.*

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen
von meiner Mutti, liebsten Omi und Uroma, Schwester,
Tante und Cousine

Emma Engel

geb. Jauch
* 20.6.1920 in Eigenfeld † 30.6.2013

Sie lebte seit 1947 in 14793 Ziesar, OT Glienecke,
Dorfstr. 5, mit ihrer Familie

Brunhilde Stumpfe, geb. Engel
Renè und Ariane
Heiko und Antje mit Maxine und Leni

Die Trauerfeier fand am 5. Juli 2013, auf dem Friedhof in
Glienecke, statt.

IMPRESSUM

Herausgeber: Bessarabiendeutscher Verein e.V., Florianstraße 17,
70188 Stuttgart, Bundesvorsitzender: Günther Vossler, Tel. (07 11) 44 00 77-0,
Fax (0711) 44 00 77-20

Redaktionsteam: Heinz Fieß, Telefon (0 71 65) 13 82 und
Christa Hilpert-Kuch, Telefon (0 42 35) 27 12

Für Kirchliches Leben: Redaktion zur Zeit vakant, Beiträge bitte per E-Mail an
verein@bessarabien.de, Tel. (0711) 44 00 77-0

Anschrift für Beiträge per E-Mail: redaktion@bessarabien.de oder per Post an
Hauptgeschäftsstelle des Bessarabiendeutschen Vereins e.V., Florianstraße 17,
70188 Stuttgart

Anschrift für Vertrieb: Hauptgeschäftsstelle Stuttgart, Florianstraße 17, 70188
Stuttgart, Telefon (07 11) 44 00 77-0, Fax (0711) 44 00 77-20,
E-Mail: verein@bessarabien.de; **Internet:** www.bessarabien.com

Kündigung 4 Wochen zum 30. Juni und 31. Dezember des laufenden Jahres
möglich. Preisliste für Anzeigen (auch Familienanzeigen) ist in der Geschäftsstelle
Nord zu erhalten. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen
vor. Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers,
nicht die der Redaktion und des Herausgebers dar.

Druck und Versand: Steppat Druck GmbH, Senefelderstr. 11, 30880 Laatzen
Das Mitteilungsblatt soll jeweils am ersten Donnerstag eines Monats erscheinen.
Das Jahresabonnement der Zeitung beträgt 35,- EUR, zusammen mit dem
Mitgliedsbeitrag für den Bessarabiendeutschen Verein sind es 40,- EUR
Mehrpreis für Auslandsversand: Luftpost 11,- EUR

Bankverbindung: BW-Bank Stuttgart, BLZ: 600 501 01, Konto-Nr. 128 70 42